Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 21. Oktober 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 250

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Nachklang zu Mosts Verurtheilung

Washington, D. K., 21. Okt. Die Rechtsberather im Büreau des Schatzamts-Kontrolleurs und in jenem Zweige des Postdepartements, der die Revision der Postsachen 2. Klasse unter Leitung hat, sind zur Ansicht gelangt, daß der Postmeister von New York als Mitschuldiger John Mosts in dem Prozeßfalle des Letzteren ebenfalls unter Anklage gestellt werden sollte.

Sie sagen, daß dem Postmeister von New York das Recht zustehe, allen unanständigen und aufreizenden Preßerzeugnissen das Postdebit zu entziehen. Der Postmeister in New York müsse gewußt haben, welcher Sorte Mosts „Freiheit“ angehöre, und er habe der Verbreitung derselben in Verletzung der Sektion 675 des Strafgesetzbuches des Staates New York Vorschub geleistet. Wenn Most wegen Abdruckes des bekannten Artikels in der „Freiheit“ zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden sei, gebe es keinen Grund, warum nicht auch der Postmeister als sein Mitschuldiger unter Anklage gestellt werden solle.

Bekannter Detektiv erschossen.

Cincinnati, 21. Okt. Der Detektiv Calvin D. Grim, welcher u. A. der leitende Geheimpolizist bei der Verfolgung der Pearl Bryan-Mordgeschichte war und im letzten März bei der zweiten Inaugurirung des Präsidenten McKinley als Leibwache für denselben diente, begab sich in Zivil nach dem Bahnhof, um einen Ferien-Urlaub anzutreten. Unterwegs begegnete er John Foley, welchen er als einen, vor Kurzem entlassenen Zuchthaus-Sträfling erkannte, der noch wegen Taschendiebstählen (bei verschiedenen Leichenbegängnissen) gewünscht wurde. Er nahm Foley in Haft und brachte ihn auf die Polizeiwache. Plötzlich zog Foley einen Revolver, feuerte und verwundete den Detektiv tödtlich. Zwei andere Polizisten nahmen Foley gefangen, der auch unter dem Spitznamen „The Goat“ bekannt ist und noch verschiedene Aliase hat.

Ein rasender Verliebter.

San Francisco, 21. Okt. Der 26jährige John Stano, welcher bis vor wenigen Monaten Quartiermeister auf dem amerikanischen Transportdampfer „Meade“ war, erschoß zu früher Morgenstunde die, erst 14jähr. Mabel Mayer, während sie schlief, und beging dann Selbstmord. Er hatte im Hause der Mutter des Mädchens logirt und sich in Mabel verliebt, welche aber seine Neigung nicht erwiderte. Kurz nach Mitternacht schlich er sich in das Schlafzimmer des Mädchens und tödtete es mit drei Schüssen; die Mutter rannte herbei, und in deren Gegenwart schoß sich Stano in's Herz, ohne ein Wort zu sagen.

Unzufriedene Indianer.

Solway, Minn., 21. Okt. A. L. Kaiser von der Bank von Fosston und T. Burke von der Solway Mercantile Co. trafen heute Nachmittag von der Red Lake-Agentur hier ein, mit Depeschen vom Agenten Mercer an den Indianerkommissär in Washington. Die Indianer weigern sich, ihr Jahrgeld anzunehmen, wenn ihnen nicht gleichzeitig das Geld bezahlt werde, das sie noch vom letzten Winter her als Entschädigung für Baumfällungen zu bekommen haben, und das ihnen vom Indianer-Departement versprochen worden sei. Es herrscht in der Agentur riesige Aufregung.

Die Yale-Feier.

New Haven, Konn., 21. Okt. Mit Gebeten und Religionsübungen wurde die Feier des 200jährigen Jubiläums der Yale Universität gestern formell eröffnet. Die Stadt ist schon jetzt beinahe überfüllt von Fremden, und es kommen noch viele mehr, so daß die Unterbringung sehr schwer sein wird! Heute Abend ist großer Fackelzug der Studenten. Uebermorgen trifft Präsident Roosevelt ein.

Schley und Sampson.

Washington, D. K., 21. Okt. Die Verhandlungen im Schley-Sampson-Ehrengericht wurden heute Vormittag zur üblichen Zeit auf's Neue aufgenommen.

Kapitän Cook, welcher das Flaggenschiff „Brooklyn“ im spanisch-amerikanischen Krieg befehligte, wurde nochmals auf den Zeugenstand gerufen, und mehrere Andere desgleichen.

Wieder ein Bankraub.

Fulda, Minn., 21. Okt. Der Geldschrank der Farmers' Bank dahier wurde von Räubern zu früher Morgenstunde aufgesprengt und ausgeraubt. Verlust $5000; durch Versicherung gedeckt.

Mühlenbrand in Illinois.

Paris, Ill., 21. Okt. F. L. Kidders große Mühle nebst Getreidespeicher wurde durch eine nächtliche Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Verlust beträgt $75,000 und ist ungefähr zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Bankkrach.

Washington, D. C., 21. Okt. Der Kourantgeld-Kontrolleur erhielt aus Eufaula, Ala., telegraphisch Nachricht, daß die dortige Nationalbank ihre Geschäfte eingestellt hat. An näherer Auskunft fehlt es noch.

Disziplin unseres Heeres.

Jahresbericht des Ober-Richteranwaltes

Washington, D. K., 21. Okt. General George B. Davis, Ober-Richteranwalt des Bundesheeres, hat dem Kriegssekretär seinen Bericht für das Jahr unterbreitet, das am 30. Juni 1901 ablief. Der Bericht besagt, daß während des Jahres 6065 oberkriegsgerichtliche Prozessirungen stattfanden, was immerhin 600 weniger sind, als im Jahre vorher. 16 der Prozessirten waren Unteroffiziere, und 10 dieser wurden schuldiggesprochen. Unter den prozessirten Gemeinen waren 4806 Reguläre und 1167 Freiwillige.

Die Zahl der zu infamer Entlassung Verurtheilten betrug in der regulären Armee 1895 und bei den Freiwilligen 333, zusammen 2228.

Todesstrafe wurde vom Kriegsgericht über 6 Gemeine verhängt, darunter 4 wegen Mordes und 2 wegen Desertion. In allen Fällen mit Ausnahme eines wurde die Todesstrafe vom Präsidenten in ehrlose Entlassung aus der Armee, drei- bis siebenjährige Haft bei schwerer Arbeit und Verwirkung des ganzen Soldes und anderer Bewilligungen verwandelt.

Die Berichte der Miliärkommissionen während des Jahres ergaben, daß 380 Personen von denselben prozessirt, und darunter 729 schuldig befunden und 202 freigesprochen wurden. In 49 Fällen wurden die Urtheile nicht gutgeheißen. Unter den, von diesen Kommissionen erhobenen Anklagen steht Mord obenan, mit 317 Fällen. Verletzung der Kriegsgesetze und -Gebräuche nimmt die zweite Stelle ein, mit 157 Fällen, und Räuberei die dritte Stelle, mit 106 Fällen. In etwa 242 Fällen verhängten die Kommissionen die Todesstrafe; fast alle Betreffenden waren Eingeborene der Philippinen-Inseln, und in „etwa“ 101 Fällen wurde das Todesurtheil vollstreckt. In den meisten übrigen Fällen wurde es in Strafhaft auf 15 Jahre bis Lebenszeit umgewandelt, und nur in einigen wenigen Fällen wurde es umgestoßen.

Regierungspferde-Hafer gestohlen

Lignite, Mont., 21. Okt. Hauptmann Short und Leutnant Foy entdeckten im Fort Keogh systematische, anscheinend schon geraume Zeit hindurch betriebene Diebstähle von Regierungsvorräthen. Es wurden Mengen von Hafer entdeckt, welcher für die Pferde bestimmt war und ihnen täglich in kleineren Quantitäten entzogen wurde. Man ertappte einen betrunkenen Soldaten, welcher mit 32 Säcken solchen gestohlenen Hafers nach der Stadt fuhr. Die Genannten zogen Zivilkleider an, fuhren mit dem Hafer nach dem Bestimmungsort weiter und verhafteten dort auch die Abnehmer.

Selbstmord wegen Verabschiedung?

Salt Lake City, Utah, 21. Okt. August Lange, Geschütz-Sergeant im Fort Douglas, erschoß sich, und wie man glaubt, blos deswegen, weil er in wenigen Tagen wegen Alters seinen Abschied aus der Armee erhalten haben würde, der er ungemein zugethan war. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei erwachsene Töchter, welche in hiesiger Stadt wohnen.

Ausland.

Die Anti-Duell-Bewegung.

Leipzig, 21. Okt. Die Verhandlungen des, hier eröffneten Kongresses gegen das Duell-Unwesen werden sich auf mehrere Tage ausdehnen. Es sind viele hervorragende Zentrumsmänner und Konservative erschienen. Zur Entscheidung über die Frage, welche Genugthuung dem Beleidigten zu leisten ist, und eventuell, welche Strafe dem Beleidiger zuzuerkennen ist, wurde von verschiedenen Rednern die Einsetzung von staatlichen oder von korporativen, aber staatlich anerkannten Ehrengerichten, welchen in erster Linie auch Vermittelungs- und Versöhnungs-Versuche oblägen, empfohlen. Zugleich wurde die Einsetzung von einer oder mehreren, aus Juristen zu bildenden Kommissionen befürwortet. Dieselben sollen die nothwendigen Aenderungen der Bestimmungen des Strafgesetzbuches zum Schutze der Ehre und die Frage der Errichtung von Ehrengerichten einer erneuten sachverständigen Prüfung unterziehen und entsprechende Vorschläge entwerfen, die den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden sollen. Ferner wurde empfohlen, ein Aktions-Komite einzusetzen, welches die Bewegung gegen das Duell im Flusse erhalten und die Beschlüsse der Anti-Duell-Versammlung ausführen soll.

Die konservative Presse hält von der Bewegung im Allgemeinen nicht viel.

Auf 6 Monate kaltgestellt.

Berlin, 21. Okt. Eine scharfe Strafe erhielt heute der Redakteur Boeckler von der „Staatsbürger-Zeitung“, nämlich 6 Monate Gefängniß. Er hatte in einem, sehr scharf gehaltenen Artikel den jüdischen Justizrath Cassel so schwer beleidigt, daß die Anklage von vornherein nicht Geldstrafe, sondern nur Gefängniß beantragte. Das Gericht schloß sich dem an und erkannte, wie oben angegeben.

† Fürst Lichnowsky.

Breslau, 21. Okt. Karl Fürst von Lichnowsky, General der Kavallerie à la Suite der Armee, Besitzer der Herrschaften Kuchelna und Kreuzenort in preußisch Schlesien und Oraetz in österreichisch Schlesien, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der Afrikander-Aufstand.

Schon 15,000 Kapholländer sollen Waffen für die Boeren tragen! — Kunde von DeWets Tod grundlos.

Im Haag, 21. Okt. Die früheren Bewohner des Transvaal, welche sich jetzt hier aufhalten, erklären die neuerlichen Gerüchte, daß General De Wet todt sei, für absolut grundlos.

St. Petersburg, 21. Okt. Britische Agenten haben im südlichen Rußland 16,000 Pferde für die britischen Truppen in Südafrika angekauft, zu 125 Rubel das Stück.

London, 21. Okt. Die Londoner „Daily News“ meldet aus Brüssel, Präsident Krüger habe vom stellvertretenden Präsidenten Schalk-Burger im Transvaal die Nachricht erhalten, daß sich jetzt der größere Theil der Kapkolonie im offenen Aufstand gegen die Briten befinde, und die Boeren in den letzten drei Monaten 15,000 Kapholländer unter Waffen gestellt hätten!

Pretoria, 21. Okt. Es sind wieder 12 Boerenführer, deren Gefangennahme vor einiger Zeit gemeldet wurde, einschließlich des Kommandanten Scheeper, dauernd aus Südafrika verbannt worden.

Eine Abtheilung kanadischer Späher überraschte nahe Balmoral ein Boerenlager. Die Boeren flohen nach einem kurzen Kampf. Die Kanadier hatten aber einen Verlust von 2 Todten und 3 Verwundeten, unter letzteren ein Offizier.

London, 21. Okt. In einem, mit Trauerrand umgebenen zweispaltigen Leitartikel des „Evening Star“ heißt es unter Anderem: „Wir wünschten wir könnten die Leichen jener 5000 Kinder (Boerenkinder, die in Kitcheners Sammellagern umkamen) an Pall Mall entlang legen! Wir wünschten, wir könnten ihre Leichen in Westminster aufhäufen, wo die Schatten eines Milton, Pitt, Bright und Gladstone in lautlosem Mitgefühl auf sie hinabschauen könnten!“

Manchester, England, 21. Okt. Der „Guardian“ verurtheilt heute in einem langen Leitartikel die Sammellager in Süd-Afrika und vergleicht die Behandlung der Boeren mit der Behandlung, die General Weyler einst den Kubanern zu theil werden ließ.

Auch in militärischer Beziehung ist man mit der britischen Kriegführung äußerst unzufrieden.

Berlin, 21. Okt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Südafrika: Die ganze Kapkolonie gährt von einem Ende zum andern. Seit vor acht Tagen der Boerenkommandant Lotter erschossen wurde, sind die „Rebellen“ förmlich aus der Erde gewachsen. Der Bürgermeister eines, weniger als zweihundert Meilen von Kapstadt entfernten Städtchens, erließ letzte Woche einen Aufruf, in welchem er Freiwillige zur Bekämpfung der britischen Tyrannei verlangte. In weniger als einer Stunde meldeten sich 600 Mann, und mit ihnen zog der tapfere Mayor ab, um im Randgebirge zu Botha oder einem der anderen Boerenführer zu stoßen.

New York, 21. Okt. Der hiesige Generalkonsul des Oranje-Freistaates, Charles D. Pierce, Nr. 136 Liberty Str., ist von dem außerordentlichen Gesandten des Freistaates im Haag, Dr. Hendrick Müller, benachrichtigt worden, daß es den Boerentruppen sehr an Aerzten und ärztlichen Hilfsmitteln fehlt, und daß, wie General De Wet geschrieben hat, Aerzte sehr willkommen sind. Die Reise nach Südafrika muß über Port Elizabeth oder East London gemacht werden, und der Reisende bedarf zweier Pferde, eines zum Reiten und eines als Packpferd. Etwaige Mittheilungen an Konsul Pierce finden sofortige Berücksichtigung.

Geld für eine Chicagoer russische Kirche.

St. Petersburg, 21. Okt. Vater Kochurow, ein Priester der orthodoxen russisch-katholischen Kirche in Chicago, war hier sehr erfolgreich in der Aufbringung von Geldern für eine neue Kirche in jener Stadt. Er wird nächstdem mit einem Wechsel auf $30,000 die Rückreise antreten.

Die Pest in China.

London, 21. Okt. Nach Postberichten, welche der Kirchen-Missionsgesellschaft aus Futschau, China, zugegangen sind, wüthet dort und in der Nachbarschaft die Beulenpest stark. Täglich werden etwa 1500 neue Erkrankungen gemeldet, und während zwei Wochen wurden jeden Tag über 1000 Särge aus der Stadt hinaus getragen!

Ruhe in Afghanistan.

London, 21. Okt. Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Simla, Indien, versichert, daß in Afghanistan Alles ruhig, und daß die Bevölkerung ganz entzückt von dem neuen Emir sei.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

§ Richter Tuthill hat einen Beamten des Jugendgerichtes beauftragt, die Eheleute Armer im Auge zu behalten. Dieselbe haben kürzlich eine achtzehn Monate Halbwaise adoptirt, und die Mutter des Kindes, Frau Belschiner, will seither in Erfahrung gebracht haben, daß der Charakter der Adoptiveltern für die Zukunft ihres Kindes das Schlimmste befürchten lasse.

Wieder im Schlamassel.

Ernst Weinberg, der durch seine tollen Schrullen schon wiederholt von sich reden machte, ist wieder in Schlamassel. Er wird bezichtigt, die zwölfjährige Anna Gitzer von Nr. 132 West 12. Str. durch Bedrohung mit dem Tode gezwungen zu haben, ihren Vater zu bestehlen und ihm den Raub zu überbringen. Er sowohl wie das Mädchen, befinden sich in der Revierwache an Maxwell Str. in Haft.

Den ersten Schildbürgerstreich beging Weinberg, der im Gebäude Nr. 110 De Koven Str. wohnt, indem er sich todt stellte. Er hatte vorher seiner Frau erklärt, daß er Gift genommen habe, daß die Leichenschau das Gift in seinem Magen ergeben würde und daß man sie, die Wittwe, wegen Mordes prozessiren und hinrichten werde. Es wurde schon die Leichenwache gehalten, als die Detektives Thieme und O'Keefe, die durch das Klagegeheul der Frau Weinberg angelockt wurden, das Sterbezimmer betraten. Weinberg lag regungslos auf einem Bette. Auf seiner Brust befand sich ein Zettel, der die Worte enthielt: „Ich bin todt!“

Die Detektives überzeugten sich bald, daß Weinberg den Todten nur mimte. Sie besorgten sich eine Hutnadel, jagten ihm dieselbe in das Gesäß, und siehe da, der vermeintlich Verstorbene erstand mit großem Geschrei von den Todten. Später hatte er seine arme Frau durch grausige Drohungen derartig geängstigt, daß sie sich nicht anders zu helfen wußte, als ihn verhaften zu lassen.

Anna gab heute zu, daß sie ihre Eltern seit mehreren Monaten systematisch um Geld, Kleider und Werthsachen bestohlen habe, und daß sie den Raub Weinberg überbracht habe, der sie zu ihrem ersten Vergehen durch Bedrohung mit dem Tode gezwungen und seither einen räthselhaften Einfluß auf sie ausgeübt habe. Sie behauptet auch, daß Weinberg sie erschießen wollte, ihr auch erklärt habe, daß er schon ein anderes Mädchen entführt habe und von mehreren Mädchen Geld erhalte. Man werde in seiner Wohnung ein Notizbuch finden, in dem die einzelnen Artikel und Beträge, die sie gestohlen, verzeichnet seien. Das Notizbuch wurde in der Wohnung Weinbergs vorgefunden und Weinberg verhaftet. Er erklärte, daß er das Mädchen zwar oberflächlich kenne, leugnet aber, daß er sie überredet habe, Diebstähle zu begehen oder daß er jemals von ihr Geld oder Geldeswerth angenommen habe.

* Der Schuhflicker D. Murphy, ein 64jähriger Mann, wurde heute Vormittag todt in seiner Werkstatt, Nr. 4837 Halsted Str., vorgefunden. Als Todesursache wird ein Herzleiden angenommen.

* Vor der Stadthalle gerieth heute ein elektrischer Straßenbahnwagen in Brand, der aber erlosch, nachdem der elektrische Strom abgestellt worden war. Der verursachte Schaden ist kaum nennenswerth.

* Ein etwas übergeschnappter Hausirer und „Phrenologe“ Namens George Wilson wurde heute von Kadi Mahoney in Lake View unter einer Geldstrafe von $75 in die Bridewell geschickt, weil er sich unziemlich gegen ein junges Mädchen benommen hatte.

* Im Deutschen Hospital ist die 13jährige Martha Rosanoska aus Niles Centre heute an Verletzungen erlegen, zu denen sie am Samstag gekommen war, indem sie in einem Wäldchen nahe ihrem Elternhause von einem morschen Baume getroffen wurde, den der Wind umwarf.

* Vor Richter Stein ist ein Prozeß des Clarence M. Brune gegen W. Melbourne McDowell, den Wittwer der Schauspielerin Davenport, im Gange. McDowell hat von seiner Gattin das Aufführungsrecht (für die Ver. Staaten) auf vier Sardau'sche Theaterstücke geerbt. Er hat dasselbe angeblich an Brune verkauft, fährt aber dennoch fort, die Stücke selber zur Aufführung zu bringen.

* Wegen Schleichdiebstahls wurde heute der 17jährige Patrick McGuire, ein Angestellter der Krämer Gebrüder Feilchenfeld, Ecke 55. Str. und Cottage Grove Avenue, von Polizeirichter Quinn den Großgeschworenen überwiesen. McGuire hat aus der Wohnung der Frau Minnie Meyers, Nr. 5338 Ellis Ave., einen Betrag von $10 entwendet.

* Louis F. Allart, ein Fahrkarten-Makler von der Clark Straße, wurde heute vor Richter Kavanagh zum Prozeß gebracht unter der Anklage, sich Beförderung auf der Nickel Plate-Eisenbahn vermittelst eines Passes verschafft zu haben, der auf einen anderen Namen ausgestellt war. Allart ist angeblich ein Mitglied derselben Firma, deren Theilhaber Frank L. Rice kürzlich wegen Fahrkartenfälschung verurtheilt worden und seither flüchtig geworden ist.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute und morgen im Allgemeinen klar; angenehmer Stand der Luftwärme; frische südwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen klar heute und Dienstag; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und morgen; wärmer im östlichen und nördlichen Theil heute Abend; südliche Winde.

Wisconsin: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 50 Grad; Nachts 12 Uhr 49 Grad; Morgens 6 Uhr 46 Grad; Mittags 12 Uhr 66 Grad.

Raub im Postamt.

Postwerthzeichen im Betrage von über $74,000 gestohlen.

Die Diebe erbrechen das Gewölbe im „Wholesale“-Departement.

Der Einbruch galt eigentlich dem Gewölbe im Bureau von Kassirer Dawes.

Inspektor Stuart und die städtische Polizei an der Arbeit.

Als heute Morgen um 8 Uhr die Angestellten in der „Wholesale“-Postwerthzeichen-Abtheilung des hiesigen Postamtes den Dienst antraten und das Gewölbe öffneten, in welchem Tausende von Markenbogen aufbewahrt werden, machten sie die Entdeckung, daß Diebe in die Schatzkammer gedrungen waren und dieselbe geplündert hatten. Ein großes Loch im Stahlboden des Gewölbes verrieth, auf welche Weise die Diebe eingedrungen waren. Spätere Nachforschungen ergaben, daß sie hinter der Ostfront des Postamtes eine Thüre erbrochen hatten und so in das Erdgeschoß eingedrungen waren. Einmal in demselben, bohrten sie durch die Decke Löcher in den Boden des direkt über dem Erdgeschoß liegenden Gewölbes, hoben mit einem Stemmeisen eine Platte aus, die groß genug war, um sie durchschlüpfen zu lassen und begannen dann das Plünderungswerk. Eine genaue Nachzählung ergab, daß die Diebe Postwerthzeichen im Betrage von $74,610 fortschleppten. Postmeister Coyne, der sich zur Zeit in Washington befindet, wurde sofort telegraphisch von dem Raub in Kenntniß gesetzt. Bis heute Nachmittag waren noch keine Verhaftungen vorgenommen worden, obwohl Postinspektor James E. Stuart sich sofort der Mithilfe der städtischen Polizei versicherte.

„Eins ist klar,“ sagte Inspektor Stuart heute Mittag zu einem Berichterstatter der „Abendpost,“ „und zwar, daß die Gauner, trotz ihrer augenscheinlichen Ortskenntniß an die falsche Stelle geriethen. Der Einbruch galt unzweifelhaft nicht dem Gewölbe, in welchem die Postwerthzeichen aufbewahrt werden, sondern dem Gewölbe im Bureau des Kassirers, das direkt an dasjenige anstößt, welches die Diebe erbrochen. Ferner steht zweifellos fest, daß der Einbruch nicht von einer einzelnen Person verübt wurde und daß die Diebe sich zur Fortschaffung ihres Raubes eines Wagens bedient haben müssen, denn die Last wäre selbst für drei oder vier Leute zu schwer gewesen. Es wird den Gaunern sehr schwer fallen, ihre Beute zu versilbern, da sie sich sofort verrathen würden, sollten sie Postwerthzeichen in größeren Partien abzusetzen versuchen. Daß die Wächter, welche zur Nachtzeit das Postamt bewachen, nichts von dem Einbruch gewahr wurden, ist zwar sonderbar, aber immerhin erklärlich, wenn man die große Ausdehnung des Gebäudes in Betracht zieht. Auch verursacht die Arbeit im ersten Stockwerk des Postamtes, wo fortwährend schwere Säcke abgeladen werden und Dutzende von Angestellten beständig hin und her laufen, so viel Lärm, daß das Geräusch, das die Einbrecher allenfalls verursacht haben mögen, sehr wohl davon übertönt werden konnte. Wir haben die Untersuchung erst eingeleitet, und vorläufig möchte ich mich noch nicht darüber aussprechen, nach welcher Seite hin unser Verdacht sich richtet. Davon, daß die Thäter in Kürze ermittelt und dingfest gemacht sein werden, bin ich aber jetzt schon überzeugt.“

Der Einbruch wurde fraglos zwischen 9 Uhr gestern Abend und 6 Uhr heute Morgen begangen, und die Thäter gingen mit solcher Vorsicht vor, daß ihr Werk erst entdeckt wurde, als heute Morgen die Angestellten ihre Arbeit nach der Sonntagspause wieder aufnahmen. Daß die Einbrecher sich keineswegs beeilten, geht aus der Thatsache hervor, daß sie nicht weniger als 97 Löcher kreisförmig in den Stahlboden des Gewölbes bohrten und dann mittels des Stemmeisens eine Platte aushoben, deren Größe genügte, um sie durchschlüpfen zu lassen. Auf demselben Weg, den sie gekommen, verließen die Diebe mit ihrer Beute das Erdgeschoß wieder. Die Einbruchsstelle ist von dem Ort, wo die Verüber sich Einlaß verschafften, volle 300 Fuß weit entfernt, und die Diebe mußten sich ihren Weg durch eine zwei Fuß dicke Mauer bahnen, ehe sie an's Ziel gelangten. So erklärt es sich, daß sie, trotz ihrer zweifellos genauen Ortskenntniß, doch an das falsche Gewölbe gerathen sind. Als sie ihren Irrthum erkannten, war es natürlich zu spät, um auch das andere Gewölbe anzubohren, und so rafften die Diebe denn zusammen, was sie gerade zu packen bekamen. Nachstehend die Liste der geraubten Postwerthsachen:

1,766,200 1-Cent-Marken; 1,666,900 2-Cents; 21,700 3-Cents; 23,400 4-Cents; 21,900 5-Cents; 13,600 6-Cents; 25,900 8-Cents; 32,000 10-Cents; 18,600 15-Cents; 480 50-Cents; 150 1 Dollar; 19,600 8-Cents „Panamerican“-Ausgabe; 32,600 10-Cents „Panamerican“-Ausgabe; 15,500 1-Cent „Due“-Marken; 18,600 2-Cents „Due“-Marken; 25,100 5-Cents „Due“-Marken; 29,400 10-Cents „Due“-Marken. Die „Due“-Marken, die bei ungenügender Frankirung als Nachnahme-Porto aufgeklebt werden, können nicht in Baar umgesetzt werden, da sie von Seiten des Publikums nicht in Gebrauch kommen.

Als kurz vor 8½ Uhr der Einbruch im Hauptquartier der städtischen Geheimpolizei gemeldet wurde, begab sich Leutnant McWheeney mit den Detektives Howard, McLaughlin, Weber, Duffy, Mackey, Quinn, Bailey, O'Connell und Larkin sofort nach dem Postgebäude, während Polizeichef O'Neill die Kunde von dem Diebstahl nach allen Bezirkswachen der Stadt telephoniren ließ. Bei ihrer Untersuchung stießen die Beamten bald auf Wagenspuren an der Südost-Ecke des Gebäudes, welche zu der Stelle führten, an der die Einbrecher sich Einlaß in das Erdgeschoß verschafft hatten. Die Spuren ließen sich bis zur westlichen Einzäunung der Geleise der Illinois Zentral-Bahn genau verfolgen und verloren sich erst auf dem Steinpflaster der Michigan Ave., gerade nördlich vom Kunstinstitut. Das Pferd, das den Wagen zog, muß erst kürzlich neu beschlagen worden sein, denn der Hufabdruck war besonders scharf und deutlich. Der Wagen war augenscheinlich eines jener leichten Gefährte, deren sich Expreßfuhrleute bedienen.

„Wir haben bereits etwas entdeckt, das uns als Anhaltspunkt zu unseren Nachforschungen dienen kann“, sagte Leutnant McWheeney heute Vormittag zu einem Vertreter der „Abendpost“, und ich erwarte in einigen Stunden wichtige Meldungen von meinen Leuten. Alle Bahnhöfe und die Landungsplätze der Dampfer werden scharf bewacht, auch ziehen wir alle ein, deren wir habhaft zu werden vermögen. Die Diebe werden es zweifellos nicht wagen, ihren Raub hier zu versilbern, und dies würde ihnen überhaupt nur dann möglich sein, wenn sie im Bunde mit einem unehrlichen Postmeister stehen, oder aber wenn sie die Postwerthzeichen an eine große Versandtfirma verkaufen können. Meiner Ansicht nach waren die Einbrecher keine „Sachverständige“, aber sie besitzen zweifellos genaue Ortskenntniß. Ich bin nicht der Meinung, wie Inspektor Stuart, daß die Gauner es eigentlich auf das Gewölbe und Bureau des Kassirers abgesehen haben, denn es war ihnen sicherlich nicht unbekannt, daß jenes Gewölbe eine außerordentlich starke Stahlauskleidung hat und thatsächlich einbruchsicher ist, während das erbrochene Gewölbe nur eine viertelzöllige Stahlauskleidung hat. Um in das Gewölbe des Kassirers einbrechen zu können, hätten die Diebe Dynamit in Anwendung bringen müssen, und die Explosion wäre zweifellos im Gebäude gehört worden.“

Das Zimmer, in welchem das erbrochene Gewölbe sich befindet, stößt direkt an das Bureau des Kassirers an, das gerade südlich vom Haupteingang zum Postamt an Michigan Ave. liegt. Hinter dem Marken-Gewölbe befindet sich dasjenige der Geldanweisungs-Abtheilung, und westlich von diesem das Gewölbe, in dem der Kassirer die Hunderttausende aufbewahrt, welche täglich durch seine Hände gehen. Unter dem Boden, auf welchem die Gewölbe ruhen, befindet sich eine etwa zwei Fuß dicke Backsteinmauer, welche das Gewicht der Stahlauskleidung trägt. Das Loch, welches die Einbrecher durch Ausheben der Platte machten, hat einen Umfang von 19 Zoll, ist also groß genug um einem Menschen von durchschnittlichem Körperbau Durchlaß zu gewähren. Wie gründlich die Gauner zu Werke gingen, erhellt daraus, daß sie nur Postwerthzeichen im Werthe von $1458 zurückließen, die zufällig hinter eine große Pappschachtel gefallen waren. Einlaß in das Erdgeschoß verschafften sich die Einbrecher, indem sie eine kleine Thüre erbrachen, die am südöstlichen Seitenflügel des Hauptgebäudes, etwa 20 Fuß von der Ecke desselben, gelegen ist. Durch diese Thüre pflegten die Postbeamten leere Kisten und Abfälle in das Erdgeschoß hinein zu schieben. Da nur eine einfache Klammer die Thüre verschloß, so war dieselbe bald geöffnet. Etwa 25 Fuß westlich von dieser Thüre gelegen stießen die Einbrecher auf eine zwei Fuß dicke Wand aus Backsteinen, in welche sie ein genügend großes Loch schlugen, um sich durch dasselbe zwängen zu können. Damit war die letzte Schranke gefallen, welche sie noch von der Westmauer trennte, in deren Nähe die Gewölbe sich befinden. Da das Erdgeschoß durchschnittlich nur drei Fuß hoch ist, so waren die Eindringlinge gezwungen, ihren etwa 300 Fuß langen Weg auf den Händen und Knieen kriechend zurückzulegen. Sie scheinen sich einer elektrischen Lampe zur Beleuchtung bedient zu haben, denn Inspektor Stuart stieß auf eine Trocken-Batterie, welche die Einbrecher zurückgelassen hatten.

Die Backsteinmauer, welche das Gewicht der Gewölbe trägt, wurde ebenfalls ohne große Mühe durchschlagen, und dann standen die Einbrecher direkt unter dem Gewölbe selbst. Da sie nun aufrecht stehen konnten, so war die Bohrarbeit bald vollendet und das Stemmeisen besorgte den Rest.

Drei Wächter bewachen das Postamt während der Nacht, einer von außen, die anderen zwei halten sich innen auf; keiner von ihnen hat irgend etwas Verdächtiges bemerkt. Nach der Ansicht von Inspektor Stuart wurde der Einbruch von drei Personen verübt, und nahm nicht länger als zwei Stunden in Anspruch. Der Wagen, in welchem die Beute fortgeschafft wurde, muß zu einer vorher genau bestimmten Zeit hinter dem Gebäude aufgefahren sein, da er unmöglich zwei Stunden lang hätte dort stehen können, ohne entdeckt zu werden.

Der hiesigen Postbehörde ist es schon seit einiger Zeit bekannt, daß es einen Hehler in Chicago gibt, der gestohlene Postwerthzeichen mit einem Diskonto von 40 Prozent abzusetzen weiß, wenigstens hat ein kürzlich auswärts verhafteter Postmarken-Dieb gestanden, daß er seine Beute durch einen Vertrauensmann an einen Agenten hierherschickte. Den Namen des Hehlers weiß der Betreffende angeblich selbst nicht. Wie Hilfs-Postmeister Hubbard versichert, hat das Postamt noch einen genügenden Vorrath an Werthzeichen vorräthig, um vorläufig trotz des Raubes allen Anforderungen genügen zu können, auch ist eine neue Sendung bereits telegraphisch in Washington bestellt worden.

Das mörderische Gas.

Anna Lacka, ein erst vor Kurzem eingewandertes Dienstmädchen, welches bei Frau Eduard F. Leopold, Nr. 4355 Vincennes Ave., Beschäftigung fand, wurde dort heute in ihrem Zimmer an Leuchtgas erstickt vorgefunden. Die Leiche des Mädchens, welches zweifellos das Gas ausgepustet hatte, wurde nach dem Bestattungsgeschäft von Thomas McInerny & Sons, Nr. 5050 State Str., geschafft, wo der Coroner einen Inquest abhielt. Der Wahrspruch lautete, daß die pp. Lacka infolge eines unglücklichen Zufalls an Gas erstickte.

Kurz und Neu.

* Zwei Besitzer heimlicher Schankwirthschaften in Harvey, gegen welche die bekannten Zigaretten- und „Rum“-Feindin Lucy Page Gaston als Zeugin auftrat, wurden heute von Richter Dunne um je $25 und die Kosten bestraft. Für den einen, William McGlatchey, stellt sich die Straffumme auf $59, für den anderen, Mike Farrenhoft, auf $29.

* Frank Butler, der von Detektives der Revierwache an Sheffield Ave. wegen Diebstahls verhaftet wurde, ist gestern von C. W. Poorman, Nr. 474 Warren Ave., B. L. Brown, No. 436 Warren Ave., C. H. McCormick, Nr. 155 Dearborn Ave. und Ole Christianson, Nr. 6. Oakland Ave. als der diebische Zimmerherr erkannt worden, der ihre Wohnungen bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm bot, geplündert hat.

* Gerhard Terlinden, der ehemalige Großindustrielle, der von der deutschen Regierung wegen Fälschung, betrügerischem Bankerott und Meineid gewünscht wird, hat heute nicht, wie er erwartet, auf Grund eines von seinem Anwalt eingereichten Habeas Corpus-Gesuch seine Freiheit erlangt. Richter Kohlsaat hat die Verhandlung bis auf Montag verschoben und den Anwälten bis dahin Frist gegeben, Eingaben betreffs mehrerer technischer Punkte einzureichen.

* Richter Tuthill entschied heute, daß die 14jährige Emma Daubelstein, die ihrer Dienstherrin, Frau J. H. Clare, von Nr. 209 Hudson Ave., so niederträchtige Streiche spielte, dringender elterliche Aufsicht, als Strafe verdiene und sandte sie unter der Obhut eines Beamten des Jugendgerichts nach Hause. — Die Verhandlung ergab übrigens, daß sie den kleinen Hermann Clare durch die Drohung, ihm die Kehle durchzuschneiden, dazu bewog, die Schuld für ihre Schandthaten auf sich nehmen.

* Hermann Schneider, Theodor Schroeder und Charles Hibners, angeblich Streiker, die Adam Borschak, Carl Misterich, und Paul Guttke, welche zu keiner Gewerkschaft gehören, an 21. und Wood Straße thätlich angegriffen, aber mörderische Hiebe bekommen haben sollen, wurden heute dem Richter Dooley vorgeführt. Da sie leugneten und behaupteten, daß sie von den Klägern angegriffen wurden und sich nur vertheidigten, verschob der Richter ihr Verhör auf Samstag.

* Im Kreisgericht hat Frau Julia Lacey, eine im Hause Nr. 3456 Cottage Grove Ave. wohnhafte Farbige, den Fleischermeister Jakob Bendorf, Nr. 3510 Vincennes Ave., auf Zahlung von Schadenersatz in Höhe von $20,000 verklagt. Wie die Klägerin behauptet, erstand sie kürzlich ein Huhn von Bendorf, das sich aber als so zäh erwies, daß sie es nicht zu genießen vermochte. Am nächsten Tag machte sie Bendorf Vorwürfe darüber, daß er eine so alte Glucke verkauft habe, und will von Beklagtem bei dieser Gelegenheit zum Tempel hinausgeworfen worden sein.

* John T. Hinch, der früher eine Wirthschaft im Hause Nr. 773 51. Str. betrieb, nach Ablauf seiner Schanklizens eine neue aber nicht erwerben konnte, bekannte sich heute schuldig, Spirituosen verkauft zu haben und wurde zu einer Geldstrafe von $50 verurtheilt. Er vertheidigte sich damit, daß er ein Mandamus-Verfahren gegen die Stadt angestrengt und geglaubt habe, auch vor dessen Entscheidung zum Verkauf geistiger Getränke berechtigt zu sein.

Leset die „Sonntagpost“.

Aus der Belagerung Pekings.

In Petersburg ist neuerdings in russischer Sprache ein Werk erschienen, betitelt: „Die 52 Tage der Belagerung von Peking“ von D. Pozdnejew. Der Verfasser ist ein Mitglied der russischen Kolonie in Peking und hat die Belagerung selbst mitgemacht. In diesem Bericht findet sich ein unbedingt anerkennendes und in warme Worte gekleidetes Urtheil über einen Deutschen, das, wie versichert wird, von der ganzen russischen Kolonie Pekings getheilt wird. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung: „Obgleich in allen amtlichen Bekanntmachungen der englischen Gesandtschaft an erster Stelle des ärztlichen Personals immer Doktor Poole genannt wurde, vielleicht als Arzt der englischen Gesandtschaft, so weiß doch ein jeder, der die Belagerung von Peking durchgemacht hat, daß die Seele und der beste Vertreter der medizinischen Abtheilung der Arzt der deutschen Gesandtschaft Dr. Velde war. Für unsere Gesundheit war er das, was Gamewell für die Belagerungsarbeiten war. Er leitete das ganze Hospital, führte alle Operationen aus und behandelte jedermann, der ernst erkrankt war. Immer gleichmäßig, kaltblütig und taktvoll, genoß er die Liebe aller und verdiente die Hochachtung eines Jeden. Er war vom Morgen bis zum Abend im Hospital oder in der Gesandtschaft beschäftigt und widmete sich ganz mit Geist und Körper seinem Berufe. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß es kein erschöpfendes Wort gibt, um Dr. Velde gerecht zu werden. Wir Russen sahen ihn häufig an unserem Tische, da das Haus, das die englische Gesandtschaft uns zur Verfügung gestellt hatte, das nächste zum Hospital war; ich aber hatte ganz besonders häufig die Freude, ihn bei mir zu sehen und ihn zu beobachten. Er behandelte meine kleine Tochter, die an der Dysenterie krank darnieder lag, und kam auch häufig in unser Zimmer, um sich zu erholen. Dann bat er nur, nicht mit ihm zu sprechen, ergriff schweigend ein Glas Thee und streckte sich seiner ganzen Länge nach auf der auf dem Fußboden ausgebreiteten Matratze aus und verblieb in dieser Stellung eine bis anderthalb Stunden. Man muß gesehen haben, welche Nervenanspannung sein Gesicht in diesen Momenten ausdrückte, um zu verstehen, was diesem Manne jeder Morgen mit seinen Operationen, Verbandanlegungen und der Arbeit bei der Behandlung der Kranken und Verwundeten kostete. Indem ich Dr. Velde die ihm gebührende Anerkennung zolle, will ich gleich hinzufügen, daß ich damit durchaus nicht die Verdienste seiner Kollegen schmälern will. Arbeit gab es für alle genug. Ich will nur sagen, daß die Seele und Hauptkraft der medizinischen Abtheilung während der Belagerung Pekings Dr. Velde war, und ich bin überzeugt, daß mir das ein jeder seiner Kollegen selbst zugeben wird.“

Made in Germany.

Eine hübsche Illustration zu dem bekannten “Made in Germany” bietet bis zu einem gewissen Grade folgendes hübsche und wahre Geschichtchen. Eine Anzahl „loyaler“ und natürlich auch reicher Montrealer Bürger hat sich veranlaßt gesehen, unter sich eine namhafte Kollekte (etwa $6000) zu veranstalten und aus deren Erlös der dort mit ihrem Gatten zu Besuch erwarteten Herzogin von York ein passendes Geschenk zu machen, welches denn auch der ersten Juwelierfirma der Stadt in Auftrag gegeben und rechtzeitig fertiggestellt wurde. Ein schönes Kunstwerk hat damit der Montrealer „Tiffany“ geliefert; es stellt ein aus purem Golde gearbeitetes Ahornblatt (das Symbol Canadas, bezw. der Provinz Quebec) dar und ist durch Emaillirung so gefärbt worden, daß sämmtliche Nüancen, vom zarten frischen Lenzgrün im Frühjahr bis zum dunklen Herbstroth sichtbar sind; auf dem Blatte befinden sich genau 365 Diamanten und außerdem noch eine kanadische Perle, die wohl für die Schaltjahre den 29. Februar andeuten soll. Wie gesagt, ein prächtiges Stück Arbeit, aber weder Kanadier noch Engländer haben es zu Stande gebracht, denn die Gold- und Emaille-Arbeit hat ausschließlich ein jüdischer Russe geliefert, während ein biederer Schwabe seine im bekannten Pforzheim gelernte Kunst durch vorzügliches Einsetzen der 365 Diamanten und 1 Perle glänzend leuchten ließ! Es ist also ein immerhin annäherndes Stück des „Made in Germany,“ was da der englischen Prinzessin in einer englischen Kolonie von Stock-Engländern als Angebinde überreicht werden wird.

Aus heidnischer Zeit.

Ueber ein charakteristisches Ueberbleibsel aus heidnischer Zeit berichtet ein russisches Blatt: Am 31. August, am Tage des Florus und Laurus, feierten die Eingeborenen im Dorfe Melechina bei Perm ein eigenartiges Fest. Die gewaltige Masse der Leute war zum größten Theil in Kleider aus blauer Leinwand gehüllt und bewegte sich unter Vorantritt des Geistlichen in feierlichem Zuge dem Ufer des Baches Welwa zu. Hier angelangt, stürzten sich die Permjaken zu ganzen Haufen ins Wasser, dabei ihre Pferde in langer Kette nach sich ziehend, und verblieben in dieser Lage trotz der Kälte bis zum Schluß des Gottesdienstes. Dann erwarteten die Reiter, in zwei Reihen geordnet, das Besprengen der Pferde mit Weihwasser, worauf ein jeder in vollem Galopp den Hügel hinauf zur Kapelle ritt und dieselbe wohl zehnmal umkreiste. Alles dieses geschah in der Ueberzeugung, daß dadurch das Pferd Stärke und Ausdauer, der Reiter aber Gesundheit und Glück erlangen werde. Der Tag schloß mit einem Gelage, bei dem in jeder Hütte „Iresch“ und „Ssur“ (hausgebraute Biere) aufgetischt waren.

Ausgediente arme Politiker.

Das Thun und Treiben unserer Ex-Präsidenten und meistens auch unserer Ex-Staatsgouverneure und Ex-Bundesminister bleibt auch nach ihrem vollständigen Abtreten von der politischen Bühne mehr oder minder vor der Oeffentlichkeit. Aber groß ist die Zahl ausgedienter amerikanischer Politiker, von deren weiteren Schicksalen man nur in sehr seltenen Fällen noch hört, — und dann gewöhnlich nichts sehr Günstiges. Dahin gehören vor Allem ehemalige Congreß-Mitglieder, deren viele Zeugniß dafür ablegen können, daß die Politik für die Mehrheit Derer, welche sich mit ihr abgeben, bei uns ein undankbares Geschäft ist, was immer auch Einzelne unter besonderen Umständen aus ihr herausschlagen mögen!

Wenn man eine alte Liste von Congreß-Mitgliedern durchsieht — sie braucht nicht weiter, als um zwei bis drei Sessionen zurückzugehen — so findet man eine überraschend große Anzahl Namen von Männern, die gar nicht mehr im öffentlichen Leben stehen und sogar von Denjenigen, welche sich über alle öffentlichen Tages-Angelegenheiten auf dem Laufenden zu halten suchen, völlig vergessen sind. Und besonders der Westen stellt ein zahlreiches Contingent hierzu. Man kann von unseren durchschnittlichen Congreß-Mitgliedern, wenigstens von den Abgeordneten, beinahe dasselbe sagen, wie von den Stecknadeln: nur wenige bleiben in beständigem Gebrauch! Etwa 200 verschwinden in jeder Session von den Listen. Was wird aus allen diesen „Exen?“ Einige rücken in höhere, resp. günstigere Stellungen anderer Art auf oder bleiben in irgend einer Art Verbindung mit den Regierungs-Angelegenheiten, — aber die meisten sinken nicht blos in Obscurität, sondern auch in Armuth! Sehen wir, wie das zugehen kann.

Der typische Durchschnitts-Congreßmann ist ein junger Anwalt von irgend einem Landstädtchen mit ein paar Hundert Einwohnern. Er hat sich bisher energisch durchgekämpft, und neben seiner Anwalts-Praxis und in den vielen Zwischenpausen, welche ihm dieselbe läßt, sich in die Leitung von County-, Districts- und vielleicht auch kleinen Staatsconventionen eingearbeitet. So hat er sich den Weg zu einem Congreßmanns-Pöstchen allmälig gebahnt. Dieser Wirkungskreis erscheint ihm und Seinesgleichen sehr verlockend; seine Mitbürger sehen den neuen „Staatsmann“ mit Bewunderung und Neid an, und im Schooße des Lebens in der Bundeshauptstadt scheinen gar manche glänzende Möglichkeiten zu schlummern. Nachdem ihn eine günstige Wahl zu dieser Höhe emporgehoben hat, sieht der neugebackene Congreßmann den Traum seiner Jugend verwirklicht und sagt seinem bescheidenen bisherigen Dasein Ade.

Bald genug wird er durch seine neue Thätigkeit für sonstige Rollen verdorben. Für den Mann, der mehr oder minder an der Erledigung von Fragen Antheil genommen hat, welche Millionen von Menschen und Hunderte von Millionen Dollars betreffen, verliert die ländliche Anwaltsthätigkeit mit ihren kleinlichen Geschäften allen Reiz. Auch schnappen ihm, während er den Staatsmann spielt, wahrscheinlich Mitbewerber das Geschäft daheim ganz oder größtentheils weg. Das Leben in Washington mit den vielen Anforderungen besuchender Wähler und dem Verlangen, sich ein gewisses Ansehen als vermögender Patron zu geben, wird noch kostspieliger, als es schon ohnehin wäre, und verschlingt das ganze Salär und vielleicht noch mehr. Man hat hin und wieder biedere westliche Congreßmänner geschildert, welche sich in der Hauptstadt der Nation trefflich wohlfeil durchzudrücken verständen, — aber das trifft auf die Mehrheit der vorliegenden Fälle durchaus nicht zu! Die gewöhnlichen Congreßmänner von den meisten unserer westlichen Staaten — auch wenn sie als Farmer oder sonstige kleinere Geschäftsleute in diese Laufbahn gekommen sind — finden am Ende von zwei oder drei Terminen ihren Rücktritt unvermeidlich!

Und dann können sie meistens nicht mehr in ihrem alten Wirkungskreise Fuß fassen. Ueberdies kommen sie mit beinahe oder ganz leeren Händen zurück, und sie können dann froh sein, wenn sie mit irgend einer Beschäftigung gerade noch ihre Existenz zu fristen Gelegenheit finden. Die Zeitungen haben erst kürzlich wieder ein bezeichnendes Beispiel dieser Art berichtet, — und die meisten solcher Fälle erfährt nur ein kleiner Kreis. Edwin Reed Ridgely hatte zwei Termine hindurch einen Kansaser District im Congreß vertreten, und seine Zeit war im letzten März abgelaufen. Vor Kurzem fand ihn ein ehemaliger Orts-Mitbürger in der Buhmstadt Lawton, Oklahoma, wieder vor, und zwar als Koch in einer kleinen Restauration. Man hatte immer geglaubt, daß er über unabhängige Mittel verfüge; hatte er doch früher ein ausgedehntes Hornvieh-Geschäft im Westen betrieben und stand nebst seinem Bruder einem kaufmännischen Etablissement vor. Aber die Congreßmanns-Carriere war sein Ruin! Wieder heimgekehrt, versuchte er es auf's Neue mit dem Viehhandel und verlor dabei seine letzten paar Hundert Thälerchen. Nach manchen anderen Mißlichkeiten war der, jetzt nahezu 60jährige Mann und Familienvater glücklich genug, die Küchenschürze in einer Grenzer-Restauration anziehen zu können.

Viel schlimmer noch ging es einem ehemaligen Bundessenator und alten Soldaten, General Thayer von Nebraska, der sogar zwei Termine hindurch Staatsgouverneur gewesen war. Völlig mittellos geworden, von seiner Partei nicht wieder aufgestellt und in Noth gerathen, hatte er es nur der ungesuchten Hilfe eines alten politischen Gegners zu verdanken, daß er endlich mit Ach und Krach eine Soldatenpension erhielt; sie allein bewahrt jetzt den Greis vor dem Loos eines Paupers.

Wie es den meisten der „Exe“ geht, welche sich auch späterhin in der Bundeshauptstadt selbst herumdrücken, davon war schon bei einer früheren Gelegenheit einmal die Rede. Nur ab und zu gibt es einen erfolgreichen Speculanten und Lobbyisten unter diesen, der seine alten Verbindungen gut zu verwerthen versteht.

Lage unsrer Staatengruppen.

Nicht nur über Norden und Süden in unserem Lande, sondern über alle vier Himmelsrichtungen, denen die verschiedenen Staaten oder Staatengruppen der Union zugerechnet werden sollen, hat man schon viel gestritten und wird sich wohl niemals ganz einigen. Der „Westen“, der „mittlere Westen“, der „Südwesten“ und noch gar manches Andere sind sehr unbestimmte Begriffe, und die Einen behaupten ebenso positiv, daß z. B. der Staat Missouri zum Westen gehöre, wie ihn Andere zum Süden rechnen. Es gibt überhaupt außer der Neuengland-Staatengruppe keine in dem weiten Unionsgebiet, deren geographische Benennung eine unabweichliche wäre.

Was Missouri anbelangt, so darf man sich vom geographischen Standpunkte aus fast wundern, daß es nur als West- oder als Südstaat betrachtet wird. Man kann es in dieser Beziehung zu allem Möglichen rechnen! Denn es erstreckt sich vom Breitegrad der nördlichen Grenze von Nord-Carolina und Tennessee bis zu demjenigen der Stadt New York: es geht weiter nördlich, als Kansas, weiter südlich als Virginien, und ungefähr ebenso weit westlich, wie Iowa und Minnesota; auch geht es bis zur Mitte des Nord-Staates Illinois hinauf. Ungefähr ebenso zweifelhaft wie Missouri, ist auch Kentucky.

Viel umstritten ist u. A. auch die Lage von West-Virginien. Dem Vorgang des Geographen Morley folgend, wird es von Vielen zum Westen gerechnet, da es größtentheils Abfluß in den Ohio hat. Aber es erscheint doch fraglich genug, ob man einen Staat als „Weststaat“ bezeichnen kann, dessen Ostgrenze nur 200 engl. Meilen vom Atlantischen Ocean, und dessen Westgrenze über 2000 Meilen vom Stillen Ocean entfernt ist! Auch bildete dieser Staat ja einen Theil von Virginien, als letzteres rebellirte, und war bis zum Bürgerkrieg ein Sklavenstaat. Bei alledem ist es heute weniger mit dem Süden verknüpft, als das ebenfalls zweifelhafte Maryland, und steht in Geschäfts-Interessen und Sympathien dem Süden viel ferner, als letzteres. Also wohin gehört es eigentlich?

Zur Zeit, als der Name „Weststaaten“ für die Staatengruppe des oberen Mississippi-Thales aufkam, waren sie es in der That. Aber heute sind sie es nicht viel mehr, als z. B. der Westen von New York oder Pennsylvanien; die meisten liegen dem Atlantischen Ocean viel näher, als dem Pacific, und die Entwickelung des wirklichen westlichen Lebens hat sich von ihnen weit getrennt. Dennoch werden sie wohl noch lange als Westen mitgehen; und der Begriff des „mittleren Westens“ wird nicht so leicht aufgegeben werden. Die Bedeutung der Bezeichnung Mittelstaaten, zu denen Manche auch noch Maryland rechnen, ist und bleibt wohl eine sehr schwankende.

Das sind nur wenige Beispiele, welche sich leicht vermehren lassen, auch was die Lage der Territorien anbelangt, so lange dieselben überhaupt noch Territorien sind. Würden diese Unbestimmtheiten lediglich mit den Verschiebungen der Culturgeschichte unseres Landes zusammenhängen, so wäre wenigstens von Zeit zu Zeit eine einheitliche und für eine ziemlich lange Periode genügende Regelung möglich. Aber es sind da eben noch allerlei andere Rücksichten maßgebend, welche die diesbezüglichen Auffassungs-Verschiedenheiten bei Politikern, Zeitungsmenschen, Geschäftsleuten und Anderen nicht minder, als bei den Geographen-Gelehrten erklären! Eine dieser Rücksichten, die geschichtliche, wurde bereits im Fall West-Virginiens erwähnt. Auch Missouri war ein Sklavenstaat; aber es hat 110,000 Mann Soldaten zur nördlichen Armee geliefert. Missouri ist auch kein Baumwollen-Staat, und Manche wollen es schon deshalb nicht als südlichen Staat betrachten. Aber dasselbe könnte man ja auch von Virginien sagen. Die Bewohner manches Staates fühlen sich aus politischen Gründen beleidigt, wenn man sie zum Süden rechnet, während viele ihrer Staatsgenossen darauf stolz sind. Hier spielt die Frage schon auf das Gebiet des Geschmacks hinüber, und über diesen läßt sich ja bekanntlich nicht streiten.

— Einen traurigen Anblick bieten im sächsischen Erzgebirge die verlassenen Silbergruben bei Freiberg, z. B. „Kurprinz“ und „Gesegneter Bergmann“. Man hat den Betrieb einstellen müssen, weil die bergmännische Gewinnung des Silbers bei dessen jetzigem Preise die Kosten nicht mehr deckt. Der große Gebäudecomplex der Grube „Gesegneter Bergmann“, der auf 160,000 Mark abgeschätzt war, wurde kürzlich an einen Dresdener Unternehmer um den Spottpreis von 18,000 M. verkauft. Dieser will darin mit einem anderen Industriezweig beginnen.

— Auch ein Musterreisender. — A.: „War das hübsche Mädchen, mit dem der Herr Professor gestern Abend im Theater-Café war, seine einzige Tochter?“ — B.: „O nein, er hat im Ganzen acht, diese eine nimmt er nur immer als Muster mit!“

Leset die „Sonntagpost“.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der “Associated Press.”)

Inland.

Binnensee-Dampfer geht unter.

Die 176 Passagiere sind sämmtlich gerettet.

Detroit, 21. Okt. Der große Dampfer „City of Cleveland“ stieß an der Mündung des Detroitflusses auf ein Hinderniß unter dem Wasser und versank alsbald. Unter den 176 Passagieren brach eine große Panik aus; doch wurden alle Insassen des Schiffes gerettet. Das Unglück ereignete sich am Sonntag, während viele Passagiere beim Frühstück saßen; der Dampfer war Samstagabend von Cleveland nach Detroit abgefahren. Ein anderer Passagierdampfer, „Newsboy“, eilte rasch nach der Unglücksstätte und brachte die Passagiere weg. An Stelle des untergegangenen Dampfers, der übrigens bald gehoben werden soll, tritt vorläufig „City of Alpena“ in den Dienst auf der Cleveland-Route.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 21. Okt. Anhaltend ist es auf der Insel Samar, wo kurz nach einander zwei amerikanischen Kompagnien von philippinischen Bolomännern so bös mitgespielt wurde, sehr unruhig! Neuerdings entdeckte der amerikanische Leutnant Baines einen Plan, das Gefängniß zu Carbiga auf der Insel Samar durch ein, in der Mauer angebrachtes Loch mit Bolomännern zu füllen, dann die Wache und schließlich die Garnison niederzumetzeln. Es wurde festgestellt, daß die Urheber dieses Planes eine Priester und der Präsident der Provinz sind. Beide befinden sich jetzt neben anderen hervorragenden Personen im Gefängniß. Aehnliche Verschwörungen sind in Bambujan und anderen Punkten auf Samar entdeckt worden. Auch in Verbindung mit diesen Anschlägen wurde eine Anzahl Personen verhaftet.

Es werden jetzt eiligst Verstärkungen nach Samar gesadt.

General Lucana, der sich im letzten Mai den Amerikanern ergab, hat sich bei General Chaffee beschwert, daß die Bedingungen, unter denen er und seine Leute sich seinerzeit ergaben, nicht respektirt werden. Er wies ein Dokument vor, das von ihm und dem Gen. Funston unterschrieben ist, und in welchem ihm und seinen Leuten Straflosigkeit für alle früher begangenen allfälligen Verletzungen der Gesetze der Kriegsführung zugesichert wird. Seit dieses Dokument ausgefertigt wurde, sind mehrere Offiziere Lucanas wegen Tödtung amerikanischer Offiziere zum Tode verurtheilt worden. General Funston sagt, daß bei der Uebergabe er dem General Lucana mündlich zu verstehen gegeben habe, daß das Tödten von amerikanischen Gefangenen nicht unter den Bestimmungen des Dokuments komme. Lucana gibt zu, daß etwas Derartiges besprochen wurde, behauptet aber, daß betreffs dieser Angelegenheit kein spezielles Abkommen getroffen wurde.

Bahn mit Ko-operativ-Betrieb!

Anderson, Ind., 21. Okt. Der erste Fall in unserem Lande, daß eine Eisenbahn nach dem Ko-operativ-Plane betrieben wird, liegt jetzt vor. Die betreffende Bahn ist die Chicago & Southeastern, deren Haupt-Eigenthümer der bekannte Chicagoer Rechtsanwalt Harry Crawford ist. Vor 18 Tagen streikten die Angestellten der Bahn, weil ihnen ihr rückständiger Lohn nicht ausbezahlt wurde. Die Gesellschaft versuchte ihr Bestes, die Leute zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, aber ohne Erfolg. Die Angestellten bestanden auf der Auszahlung ihres rückständigen Lohnes als Bedingung der Wiederaufnahme der Arbeit. Da die Gesellschaft aber kein Geld zur Verfügung hat, so machte sie den Streikern den Vorschlag, einen Schatzmeister aus ihrer Mitte zu ernennen und dann die Bahn wieder in Betrieb zu setzen. Jeder Cent des zu vereinnahmenden Geldes soll zur Bezahlung der rückständigen Gehälter verwendet werden. Die Streiker nahmen diese Bedingung an, und darauf wurde der Bahnbetrieb wieder aufgenommen.

Unter österreichischer Mordklage.

Joliet, Ill., 21. Okt. Gegen den, zur Zeit hier inhaftirten Frank Graßfelder erwirkte der österreichische Vizekonsul einen Haftbefehl, worin die Anklage erhoben wird, daß Graßfelder vor etwa zwei Jahren in Rudolfswerth, Oesterreich, seine Frau und sein Kind ermordet habe. Graßfelder, der wegen Wechselfälschung hier im Gefängniß ist, soll in Wirklichkeit ein gewisser Franz Francie sein. Es wird gesagt, daß Graßfelder, alias Francie, seine Schuld eingestand, während er sich in Oesterreich im Gefängnisse befand, daß er aber seine Flucht bewerkstelligte, bevor sein Prozeß stattfand.

Rasch tritt der Tod u. s. w.

Milwaukee, 21. Okt. Christian Wahl, einer der bekanntesten Bürger Milwaukees, der verschiedene öffentliche Aemter bekleidet hatte und während des deutsch-französischen Krieges amerikanischer Vizekonsul in Berlin war, fiel auf der Heimfahrt in einem Straßenbahnwagen todt um. Er war 72 Jahre alt und 1846 nach Milwaukee gekommen. Früher lebte Wahl in Chicago und war Mitglied des Chicagoer Stadt- und Schulrathes; sein Bruder Louis Wahl war früher Schatzmeister von Cook County. Der Dahingeschiedene hinterläßt eine Gattin und drei Töchter.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; Rhyndam von Rotterdam; British King von Antwerpen; Bolivia von Neapel u. s. w.
Philadelphia: Waesland von Liverpool.
Antwerpen: Southwark von New York.
Liverpool: Georgic von New York.
Glasgow: City of Rome von New York.
Southampton: H. H. Meier, von New York nach Bremen; Phoenicia, von New York nach Hamburg.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Aus der Kirche ausgestoßen.

Weil er amerikanischer Bürger wurde!

Boston, 21. Okt. James Jackson von Cambridge wurde aus der Zweiten Reformirten Presbyterianerkirche dahier vom Pastor J. M. Foster ausgestoßen, weil er Bürger der Ver. Staaten wurde und die Verfassung seines Adoptivvaterlandes aufrechtzuerhalten schwur. Das Konzil dieser Kirchengemeinschaft für den New Yorker Distrikt, welches hier seine Herbsttagung abhielt, bestätigte das Ausstoßungs-Urtheil und weigerte sich, das Vorgehen des Pastors S. G. Shaw, von der Ersten Reformirten Presbyterianerkirche in Cambridge, gutzuheißen, welcher Jackson zur Mitgliedschaft zugelassen hatte, nachdem derselbe bereits von der erstgenannten Kirche suspendirt worden war.

Jackson ist aus Schottland gebürtig und kam vor elf Jahren nach den Ver. Staaten. Er ließ sich in die Foster'schen Gemeinde aufnehmen und wurde zum Aeltesten gewählt. Alle Aeltesten müssen sich einer Prüfung bezüglich der Tauglichkeit für die, mit diesem Amt verbundenen Verantwortlichkeiten unterziehen. Dabei kam es an den Tag, daß Jackson amerikanischer Bürger geworden war. Er erklärte, seine Gattin habe voriges Jahr einen Besuch in der alten Heimath gemacht, und er sei Bürger geworden, um es zu vermeiden, daß ihr Recht zum Landen bei ihrer Rückkehr in Frage gestellt werden könne. Aber diese Erklärung half ihm nichts.

Pastor Foster äußerte sich über die Angelegenheit folgendermaßen: „Ja, es ist wahr, daß wir die Verfassung der Ver. Staaten als ein unmoralisches Schriftstück ansehen und als eine Beleidigung des Allmächtigen. Wir anerkennen Jesus Christus als den König aller Nationen an. Die Verfassung der Ver. Staaten aber erwähnt nicht einmal den Namen Christi und enthält keine Bezugnahme auf ihn oder auf die Bibel, welche Christi Gesetz ist. Wir weigern uns, eine solche Verfassung anzunehmen, und können keine Anhänglichkeit an dieselbe schwören.“

Schon im Jahre 1891 waren gewisse Mitglieder aus der Kirche ausgestoßen worden, weil sie geschworen hatten, die Verfassung aufrechtzuerhalten, und dies hatte zum Austritt von über 2000 Mitgliedern aus dieser Kirchengemeinschaft geführt.

Forakers älteste Tochter

Wird sich im November verheirathen.

Cincinnati, 19. Okt. Wenn nichts Unerwartetes dazwischentritt, wird sich Frl. Florence Foraker, die älteste Tochter des Bundessenators und Ex-Gouverneurs Joseph B. Foraker, am Donnerstag, den 14. November, mit dem Anwalt Matthews verheirathen.

Wichtiges Werk vollendet.

Der Wellenbrecher am Portage Lake.

Houghton, Mich., 19. Okt. Der neue Wellenbrecher am Schiffskanal von Portage Lake ist jetzt fertiggestellt, und man erwartet, daß die Ingenieure der Bundesregierung ihn bald besichtigen und annehmen werden. Das Werk wird der Regierung $325,000 kosten. Der Bau ist 5480 Fuß lang und wurde vor vier Jahren begonnen.

Ausland.

Fliegennest in den Eingeweiden!

Wien, 21. Okt. Großes Aufsehen macht jetzt hier in ärztlichen Kreisen der Tod eines 23jährigen Mannes nach sechsmonatigem, schmerzensvollem Leiden, das bis kurz vor dem Ableben allen Aerzten ein Räthsel war. Wenige Tage vor dem Tode jedoch kam ein Spezialist zu der Ansicht, daß das Ausbrüten von Eiern einer blauen Schmeißfliege, welche der Patient seinerzeit verschluckt hatte, die Ursache des Leidens sei, indem die Maden die Eingeweide durchbohrt hätten. Um diese Zeit war jedoch der Patient schon zu schwach, als daß man eine Operation hätte wagen können. Die Leiche wurde geöffnet, und jene Diagnose bestätigte sich! Ein Theil der Eingeweide war ganz durchlöchert von den Fliegenmaden, welche sich entweder durch die Darm-Wandungen hindurchgefressen oder Eiterung verursacht hatten. Professor Nothnagel wird nächstdem vor dem Aerzte-Verein einen besonderen Vortrag über diesen Fall halten, der hier noch gar nicht dagewesen ist, obwohl sonstwo ein oder zwei ähnliche Fälle in der Geschichte der Heilkunde verzeichnet sind.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Parsons, Kans., starb H. B. Brown, welcher das älteste Mitglied des Ordens der Elks sein soll, im 94. Lebensjahr.

— Berichten zufolge, welche in unserer Bundeshauptstadt eingetroffen sind, macht das dänische Schwein neuerdings dem amerikanischen Schwein sehr bedeutende Konkurrenz auf dem europäischen Markt.

— Staatssekretär Hay hat dem New Yorker Staats-Zuchthaussuperintendenten mitgetheilt, daß er es nicht für nothwendig halte, einen Vertreter der Bundesregierung zur Hinrichtung des Präsidentenmörders Czolgosz zu senden.

— Das Heuland um die Stadt La Crosse, Wis., herum ist in Brand gerathen, und die Flammen rücken immer näher der Stadt zu! Die Polizei hat bis jetzt wenig Erfolg, da ihr außerhalb der Stadtgrenzen kein Wasser zu Gebote steht. Man glaubt, daß Landstreicher das Feuer anlegten.

— In Elizabethport, N. J., wurde das Unterseeboot „Shark“ erfolgreich vom Stapel gelassen. Das Boot wurde von der Holland Torpedo Boat Co. gebaut. Es ist 63 Fuß und 4 lang lang und hat eine Wasserverdrängung von 120 Tonnen. Als Triebkraft wird Gasolin und Elektrizität benützt.

— Bei St. Johns, N. F., wurde die Leiche des Pastors Henry Blick gefunden, der zu einer Zeit Kaplan auf dem britischen Kreuzer „Charybdis“ war. In der rechten Hand hielt die Leiche noch den Revolver, mit dem die That — ohne Zweifel Selbstmord — begangen wurde.

— In der Maschinenwerkstatt von Pettin Bros. & Co. zu Marietta, O., ereignete sich am Sonntag Vormittag eine Explosion, welche die ganze Stadt erschütterte und von einer Feuersbrunst gefolgt war. D. P. Pattin, einer der Eigenthümer, wurde getödtet; er hatte wahrscheinlich bei der Suche nach entwichenem Gas ein Streichholz angezündet.

Ausland.

— Aachens Bürgerschaft hat beschlossen, ein Denkmal für die Kaiserin Friedrich zu errichten.

— Der neue serbische Landtag (Skuptschina) wurde gestern vom König Alexander eröffnet.

— In Hamburg hat L'Arronges neuestes Lustspiel „Der Wohlthäter“ bei der Erstaufführung großen Erfolg gehabt.

— In Leipzig wurde der, vom Prinzen Karl v. Löwenstein angeregte Kongreß gegen das Duell-Unwesen eröffnet.

— Aus Australien wird gemeldet, daß die Föderations-Regierung beabsichtigt, Kohlengruben zu erwerben und mit dem privaten Betrieb in Wettbewerb zu treten.

— Die neueste Nummer des sozialistischen Witzblattes „Simplizissimus“ ist in Breslau wegen eines, den Kaiser Wilhelm betreffenden Bildes konfiszirt worden.

— Das deutsche Zuckersyndikat hat beschlossen, nächstes Jahr die Produktion zu vermindern. Die Ursachen für diesen Beschluß sind die zu großen Vorräthe und die niedrigen Preise.

— Der 70. Geburtstag des verstorbenen Kaisers Friedrich wurde in aller Stille begangen. Vormittags legte Kaiser Wilhelm einen Kranz von Veilchen auf den Sarkophag, der die Ueberreste des Kaisers birgt.

— Der bairische Premierminister Baron v. Crailsheim hat dem päpstlichen Nuntius in München, Mgr. Sambucetti, die Insignien des Großkreuzes des bairischen Kronenordens überreicht.

— Die „Kieler Zeitung“ meldet, daß elf Bewohner des Dorfes Kiobenhand, nahe der dänischen Grenze gelegen, des Landes verwiesen wurden, weil sie öffentlich die Wiedervereinigung Schleswigs mit Dänemark befürworteten.

— Der Bundesrath hat das neue Statut der preußischen Hypotheken-Aktien-Bank (Spielhagen) bestätigt. Dadurch ist eine gesunde Reorganisation des Instituts gesichert, und man erwartet, daß bald Alles wieder im Geleise sein wird.

— Eine Depesche von Sydney, N. S. W., meldet, daß der britische Kreuzer „Pylades“ Ocean Island, westlich von den Gilbert-Inseln gelegen, annektirt hat. Die, bisher unter britischem Protektorat stehende Insel ist reich an Phosphatlagern.

— In amtlichen Kreisen weiß man nichts davon, daß deutsche Marinesoldaten neulich den Kopf des Chinesen nach Deutschland brachten, der den deutschen Gesandten v. Ketteler ermordete. Wenn etwas Wahres an der Geschichte ist, so hat jedenfalls ein Arzt den Kopf auf eigenes Risiko mitgebracht.

— Trotz aller unbefriedigender Berichte aus den deutschen Industriezentren während der Woche herrschte doch an der Börse ein verhältnißmäßig fester Ton. Die Umsätze waren aber nur gering, da von Auswärts keine oder nur unbedeutende Aufträge eingelaufen waren.

— Vom zuständigen Landgericht ist das Hauptverfahren gegen sämmtliche früheren Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes der Leipziger Wollkämmerei wegen Verschleierung ihres Geschäftsstandes eröffnet worden. Man sieht dem Ausgang der Verhandlungen mit gespanntem Interesse entgegen.

— Deutsche Firmen sichern sich jetzt Bestellungen auf Lokomotiven für die indischen Eisenbahnen. Es wird erklärt, daß die britischen Fabriken derart mit Aufträgen überhäuft sind, daß sie keine kurze Lieferungsfrist einhalten können. Dies setzt die deutschen Fabriken, die auf kurze Frist liefern können, in Stand, die Bestellungen zu erhalten.

— Die Gerüchte über eine bevorstehende Erhebung der spanischen Karlisten werden immer zahlreicher und nehmen allgemach eine bestimmtere Form an. In Barcelona sind Proklamationen des Prätendenten verbreitet worden, und der Herzog von Solferino, einer der hervorragendsten Führer der Karlisten, hat sich an die Grenze begeben. Die Regierung erhielt erst dann definitive Nachrichten, als die Karlistenführer bereits verschwunden waren.

— Es ist noch immer nicht gewiß, ob am 1. November ein Generalstreik der französischen Kohlengräber erklärt wird. Im Distrikt Monceaux-les-Mines herrscht eine sehr aufgeregte Stimmung. Der dortige Präfekt hat den Verkauf von Waffen verboten und hat in St. Etienne zwei Kisten mit Gewehren konfisziren lassen, die nach Monceaux-les-Mines bestimmt waren, wo die Freunde und die Gegner eines Streiks einander heftig bekämpfen.

— Die amerikanische Gesandtschaft in Konstantinopel ist immer noch ohne Nachricht über den Verbleib der Missionare Baird und Haskell, welche auszogen, um die Briganten zu treffen, welche Frl. Stone entführten, in der Absicht, mit denselben ein Lösegeld zu vereinbaren. Baird soll einer Nachricht zufolge nach Samakoy zurückgekehrt sein. Wenn diese Mittheilung auf Wahrheit beruht, so deutet sie das Fehlschlagen des Planes an, von der türkischen Seite aus die Briganten zu erreichen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

San Francisco: American Maru nach China.
Portland, Me.: Dominion nach Liverpool.
Southampton: Friesland, von Antwerpen nach New York; Köln, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Campania, von Liverpool nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York; La Champagne, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Ein lachlustiges Publikum findet willkommene Unterhaltung.

Direktor Wachsner darf heuer mit Chicago in der That zufrieden sein. Auch die gestern von seiner Gesellschaft in Powers' Theater gegebene Vorstellung fand wieder vor ausverkauftem Hause statt, und der würdige Emanuel Striese fand als Verfechter seines „Gunstinstitudes“ bei dem lachlustigen Publikum eine jubelnde Aufnahme. Die Vorstellung ging durchweg glatt von statten. Fast sämmtliche Rollen waren in zufriedenstellender Weise besetzt. Ausgezeichnet haben sich besonders: Herr Werbke als Professor Gollwitz; Frl. Beringer als die gestrenge Frau Professorin; Herr Pechtel, der den ungeduldigen und beständig in größter Eile befindlichen Weinhändler Groß zu geben hatte; Frl. Gerlach als Rosa, die kunstbegeisterte Köchin; Herr Donat, als Emanuel Striese.—Letztgenannter ließ nichts zu wünschen übrig, was die Maske und das Spiel betraf, führte aber einen hoffnungslosen Kampf mit den Dialektschwierigkeiten der Rolle und hatte außerdem unter Vergleichen zu leiden, die von den Stammgästen des Theaters unwillkürlich zwischen seiner Leistung und denen gezogen wurden, welche hier in derselben Rolle von Langkammer, Thomas und Anderen geboten worden sind. Die Herren Pahlau („Dr. Neumeister“) und Kleemann („Emil Groß-Sterneck“) thaten in ihren resp. Rollen ihr Bestes. Sehr nett und niedlich machte sich Frl. Krause in der Partie der „Paula,“ und auch Frl. Lauen, als „Frau Marianne Neumeister,“ machte einen sehr gewinnenden Eindruck.

Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion das für Chicago erstmalige Auftreten der neuen Soubrette, Frl. Agnes Virag, an, und zwar in dem flotten Singspiele „Die Jungfrau von Belleville,“ von Zell und Genée. Der Vorverkauf der Sitze beginnt am Donnerstag.

B'nai B'rith-Jubiläum.

Zahlreiche Mitglieder des Ordens begehen die Feier in der Südseite-Turnhalle.

Anläßlich des nunmehr 58jährigen Bestehens des Ordens B'nai B'rith, einer der bedeutendsten jüdischen Vereinigungen der neuen wie der alten Welt, hätte die Großloge des Distriktes Nr. 6 auf gestern Abend die hiesigen Mitglieder des Ordens nach der Südseite-Turnhalle geladen, um den Gedenktag in würdiger Weise zu begehen. Der Distrikt Nr. 6 setzt sich aus den Staaten Illinois, Michigan, Iowa, Wisconsin, Minnesota und Nebraska zusammen, und zählt im Ganzen etwa 3000 Mitglieder. Auf den Staat Illinois entfallen davon allein 1500; die Zahl der Logen in Chicago beträgt zehn. Der Orden B'nai B'rith hat nicht nur Tausende von Mitgliedern in Deutschland, Oesterreich, Böhmen und Rumänien, sondern auch Logen in Jerusalem und Kairo. Der Hauptsache nach verfolgt der Orden Wohlthätigkeitszwecke, und hat seit seinem Bestehen über 25 Millionen Dollars auf die Gründung und den Unterhalt von Waisenhäusern, Altenheimen, Hospitälern und Schulen verwendet, ganz abgesehen von der Unterstützung vieler Tausende von Glaubensgenossen. Wo immer der Jude sich verfolgt sah, stand ihm — und steht noch immer — der Orden B'nai B'rith mit Rath und That zur Seite. Auch eine Lebensversicherung ist mit dem Orden verbunden, in welche die Mitglieder sich gegen eine ganz geringe Prämie zum Betrage von $700, $525 oder $350 einkaufen können.

Den obigen Thatsachen waren zum größten Theil die Ausführungen der Redner bei der gestrigen Jubiläumsfeier gewidmet, in welcher Herr Adolph Loeb den Vorsitz führte. Außer ihm hielten, Richter Philip Stein, Israel Cowen und Richter E. C. Hamburgher Ansprachen. Die Damen Frl. Jennie Wartolsky und Rose Bresowsky verschönten die Feier durch musikalische Darbietungen. Die Vorbereitungen zu dem Fest waren von den nachgenannten Herren in der umsichtigsten Weise getroffen worden: Richter E. C. Hamburgher, Vorsitzer; A. Loeb, S. Lubliner, Richter Philip Stein, Adolf Kraus, Adolph Moses, Adolph Bondy, Henry Roth, Harry Phillips und Israel Cowen.

Neue Krebs-Behandlung.

Durch Einimpfung von malariösem Blut.

Berlin, 21. Okt. Professor Friedrich Löffler in Greifswald, dessen Entdeckung des Diphtheritis-Bazillus seinerzeit epochemachend wirkte, hatte sich seit Jahren auch dem sorgfältigsten Studium der Malaria gewidmet. Die Thatsache, daß Malaria zuweilen auf bestimmte Krankheiten einen günstigen Einfluß ausübt, brachte ihn auf den Gedanken, mittels Malaria auch Krebs zu bekämpfen.

Durch Einspritzung des Blutes malariakranker Menschen unter die Haut oder in die Blutbahn gelingt es, Malaria bei Individuen künstlich hervorzubringen, so daß Malaria als therapeutisches Mittel häufig verwendet wird.

Es ist dabei keine Gefahr vorhanden, weil die, zu therapeutischen Zwecken hervorgerufenen Malaria-Erkrankungen durch rechtzeitig dargereichtes Chinin beseitigt werden können.

Prof. Löffler bekam so die Anregung zu Versuchen, Krebskranke durch künstliche Einimpfung malariösen Blutes zu kuriren. Diese Experimente sind jetzt in vollem Gange, und Löffler selbst hat volles Vertrauen zum Erfolg.

Allerdings wurden schon früher Versuche gemacht, Carcinome durch Einimpfung infektionöser Krankheiten zu heilen. Jedoch ist die Anwendung dieses Mittels höchst gefährlich, weil Niemand imstande ist, künstlich hervorgerufene Infektionen zu kontrolliren. Bei Malaria-Infektionen ist solche Gefahr ausgeschlossen, weil Chinin als wirksames Gegenmittel agirt.

Löffler's Theorie wird durch die Thatsache unterstützt, daß im Hauptgebiet der Malaria, nämlich in Tropenländern, unter den Negern Carcinome höchst selten vorkommen.

Professor Löffler bittet alle Aerzte, namentlich Aerzte in den Tropen, ihn über ihre Beobachtungen auf dem, in Rede stehenden Gebiet möglichst eingehend in Kenntniß zu setzen.

Schwindel auf dem Ueberbrettl.

Berlin, 21. Okt. Traudchen Hundgeburth, der in Wien angeblich entdeckte neue Stern am Himmel des Ueberbrettl's, hat, wie bereits gemeldet, auch hier sehr gefallen. Es war doch 'mal etwas Neues, eine Kuhmagd, also ein Mädchen aus den niedrigsten Ständen des Volkes, auf dem Ueberbrettl Monologe über Goethe halten und Lieder vortragen zu hören. Alles war über Traudchens geschickte und originelle Leistungen baff; man pries das Ueberbrettl, das solche Talente aus dem Volk zur Entwickelung brachte und ihm dort Bahn brach, wo mißgünstige und in ihrer Routine verbohrte Theaterdirektoren gewohnheitsgemäß jedes Talent unterdrückten. Freilich gab es auch Skeptiker, denen Traudchen sich zu sicher auf der Bühne bewegte und denen ihr Chic und ihre Grazie für eine Kuhmagd doch verdächtig war. Wie recht sie hatten, bewies die Antwort, welche das hiesige Einwohner-Meldeamt auf eine Anfrage gab: Traudchen Hundgeburth ist in Wirklichkeit Frau Elise Schuller, geborene von der Pforten. Man ist nun hier neugierig, ob sie nach dieser Erklärung hier weiter „ziehen" wird.

Großherzogs-Rede.

Karlsruhe, 21. Okt. Bei der, schon erwähnten Enthüllung des Prinz Wilhelm-Denkmals hierorts hielt der Großherzog von Baden wieder eine seiner deutsch-patriotischen Reden. Das Denkmal seines Bruders, sagte er, erinnere an die Vergangenheit, die Zeit, da eine oft bespöttelte und angegriffene, nach Ansicht Vieler zu weit getriebene militärische Erziehung thatsächlich die Errichtung des Deutschen Reiches vorbereitet habe. Diese militärische Erziehung müsse zum Wohle und zur Größe des Reiches weiter erhalten bleiben. Das Heer und das Volk könne durch Selbstlosigkeit, Hingebung und Tapferkeit Alles zu Wege bringen. Das Errungene sei mit ganzer Kraft festzuhalten. Der jetzige Friede sei am besten gesichert, wenn Deutschland militärisch stark und mächtig bleibe. Der Großherzog schloß dann mit einem Hurrah auf den Kaiser.

†General Lobenhoffer.

München, 21. Okt. Generalleutnant Ritter v. Lobenhoffer, der Chef des Generalstabes der bairischen Armee, ist hier nach kurze Krankheit verschieden. Der General war 1843 geboren und hat eine glänzende Karriere, größtentheils im Generalstabsdienst, durchgemacht. Er galt als einer der fähigsten Generalstabsleiter in der deutschen Armee.

Ungarische Minister zanken sich.

Budapest, 21. Okt. In der jüngsten Sitzung des ungarischen Kabinets kam es gelegentlich der Erörterung der Frage der Aufhebung der Industrie-Subventionen zu einem Skandal zwischen dem Finanzminister Ladislaus Lukacz und dem Handelsminister Sandor Hegedus. Letzterer nannte Lukacz einen Narren und politischen Hochstapler, und Hegedus mußte sich dafür gefallen lassen, eine Knote und Hohlkopf genannt zu werden. Beide wollten mit Tintenfaß und Stuhlbeinen einander vermöbeln, als der Premierminister die Sitzung schleunigst vertagte.

Griechenlands Verfassung in Gefahr.

Athen, 21. Okt. Eine Sensation ist hier durch die Nachricht hervorgerufen worden, daß König Georgios sich mit der Absicht trüge, die jetzige Verfassung Griechenlands aufzuheben und eine minder liberale einzuführen, da er überzeugt sei, daß die Griechen eine mehr starke, als freie Regierung benöthigen. Die Demokraten bereiten sich vor, diesen Plan energisch zu bekämpfen, dessen Ausführung, wie sie sagen, zur Revolution führen würde.

Typhus in Preußisch-Sachsen.

Magdeburg, 21. Okt. In Deuben bei Zeitz im Regierungsbezirk Merseburg ist der Typhus ausgebrochen. Behördlicherseits ist sofort mit der Untersuchung der Brunnen und der Desinfizirung der Häuser vorgegangen worden.

Lokalbericht.

Richter Kohlsaats Befehl.

Derselbe ist nunmehr in Kraft.

Nachdem heute die Anwälte Calhoun und Hornstein, als Vertreter der streitenden Parteien, einander noch längere Zeit vor ihm mit Argumenten bekämpft hatten, wurde vom Bundesrichter Kohlsaat der Einhaltsbefehl formell erlassen, um welchen die Allis-Chamber Co. gegen die Beamten und Mitglieder der Maschinenbauer- und der Eisengießer-Union nachgesucht hat. Es wird den Streikern und ihren Kameraden in dem Befehle nicht verboten, in der Nähe der Fabrikanlagen genannter Firma Posten zu stehen und auf friedlichem Wege um die Unterstützung von Solchen zu werben, welche der Gegenpartei als Streikbrecher dienen oder dienen wollen, dagegen wird den in Frage kommenden Gewerkschaftlern jede feindliche Demonstration und jede Gewaltthat bei Strafe untersagt. — Der Anwalt der Gewerkschaftler wird voraussichtlich gegen den Befehl Berufung einlegen, mit der Begründung, daß Handlungen, die ohnehin straffällig sind, vom Richter nicht erst noch besonders verboten zu werden brauchten.

Den im Einhaltsbefehl namhaft gemachten Personen — es sind deren etwa zweihundert — werden von den Gehilfen des Bundesmarschalls Ames Abschriften des Erlasses zugestellt werden.

Nach dem Einhaltsbefehl ist es Denen, an die er gerichtet, verboten, die Beschwerde führende Gesellschaft im Betrieb ihrer Anlagen zu behindern; die Grundstücke der Gesellschaft gegen deren Wunsch, bezw. zum Zwecke der Betriebsstörung zu betreten; irgend eine ungesetzliche Handlung zu begehen zur Förderung einer Verschwörung, die darauf abzielen mag, das Geschäft der Gesellschaft zu stören oder deren Angestellten irgendwie zu nahe zu treten; sich zum Zwecke der Einschüchterung von Angestellten vor den Anlagen oder in deren Nähe zusammenzurotten; an den Zugängen zu den Anlagen Posten zu stehen oder sie zu versperren, in solcher Weise, daß die Angestellten durch Haltung oder Worte der Posten eingeschüchtert und zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt werden könnten.

Auf Ansuchen des Herrn Hornstein hat der Richter diesem zur Ausarbeitung der Berufungsschrift, welche derselbe dem Bundes-Appellhof vorlegen will, dreißig Tage Zeit gegeben. Auch hat Hornstein $1200 Bürgschaft beibringen müssen.

Nur ein Gerücht.

Gerüchtweise verlautet, daß Sachverständige die Bücher der Firma Hannah & Hogg prüfen, weil die Firma angeblich der Ansicht ist, daß ein junger Mann, der eine Vertrauensstellung bei ihr bekleidet, Unterschleife in Höhe von gegen $30,000 begangen hat. Herr David Hogg, Präsident der Firma, gab angeblich zu, daß die Bücher der Firma von Sachverständigen geprüft würden, weigerte sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen. Herr Alexander Hannah, Vize-Präsident der Firma, stellt ganz entschieden in Abrede, daß auch nur der Schatten eines Verdachts auf den in Frage stehenden Angestellten gefallen sei, und erklärt auch, daß die Bücher zur Zeit nicht geprüft würden. Herr Hogg soll geäußert haben, daß selbst wenn festgestellt werden würde, daß der junge Mann $30,000 oder mehr unterschlagen hätte, derselbe nicht gerichtlich verfolgt werden, aber seine Stellung einbüßen würde.

* Einbrecher drangen, der Posten ungeachtet, in die Kaserne der Kompagnie H. des 29. Infanterie-Regiments in Fort Sheridan, stahlen einen dem Sergeanten Francis Webster gehörigen Koffer, schleppten denselben nach einer in der Nähe der Wache gelegenen Schlucht, erbrachen ihn dort und stahlen mehrere Schießmedaillen, welche Sergeant Webster errungen hatte. Die im Koffer befindlichen Kleidungsstücke ließen die Diebe zurück. Der Koffer ist von seinem Eigenthümer aufgefunden worden; auf die Einbrecher wird gefahndet.

* Die 13jährige Martha Rosanaske aus Niles Center wurde in einem in der Nähe der elterlichen Wohnung gelegenen Gehölz von einem vom Winde umgewehten alten Baume getroffen und entsetzlich zerquetscht.

* In der heutigen Versammlung der Presbyterianer-Geistlichen verlas Clerk Frothingham den Spruch der Synode in Sachen des Rev. Edward L. Fleming, Pastors der Calvary Presb.-Kirche, welcher von einem weiblichen Mitgliede seiner Gemeinde des ungebührlichen Benehmens beschuldigt worden ist. Fleming war schon während der Untersuchung aus dem Verband der hiesigen Geistlichkeit seiner Sekte ausgeschlossen worden: so lange, bis er den rechten Geist der Bußfertigkeit kundgethan haben werde. Heute wurde beschlossen, fortan auch die Zahlung seines Gehalts einzustellen. Dr. Fleming will bei der „General Assembly" Berufung einlegen.

* Der zwölfjährige Edward Kenoch befand sich gestern auf der Kaninchenjagd. Er traf auf der Prairie an 23. Straße und Douglas Park Boulevard den 16jährigen Konrad Nichols, der dort Kühe hütete. Konrad machte sich über Edwards kleines Gewehr lustig und erklärte hohnlächelnd, daß man damit keine Fliege umbringen könne. Er stellte sich vor Edward herausfordernd auf und ersuchte ihn, auf ihn zu schießen. Edward legte an, zielte und drückte ab. Konrad brach, von der Kugel oberhalb des rechten Auges in die Stirn getroffen, zusammen. Er wurde nach der elterlichen Wohnung, No. 544 23. Place, geschafft, wo ein Arzt die Wunde als ungefährlich bezeichnete. Edward wurde verhaftet und heute dem Richter Dooley vorgeführt, der ihn dem Jugendgericht überwies.

Düsteres Sittenbild.

Frau Charlotte Nichol, die in sträflicher Leidenschaft zu Dr. Burnette entbrannt war, begeht Selbstmord.

Burnette, der gleichfalls verheirathet ist, macht drei Selbstmordversuche.

Ein Zimmer des Marlborough-Hotels, No. 210 Ost 22. Straße, der Schauplatz der Tragödie.

Es wird behauptet, daß der Gatte der Selbstmörderin den Verstand verlieren wird.

Ein düsterer Sittenroman, welcher auf die Moral der Zeit ein grelles Schlaglicht wirft, fand gestern dadurch seinen erschütternden Abschluß, daß Frau Charlotte Nichol, des Lebens an der Seite ihres Gatten überdrüssig und aus Verzweiflung darüber Selbstmord beging, daß sie von Dr. Orville Burnette, einem Jugendgeliebten, zu dem sie in sträflicher Leidenschaft entbrannt war, getrennt werden sollte. Dr. Orville Burnette, der seiner Frau auch Treue bis in den Tod geschworen hatte, beabsichtigte gemeinsam mit Frau Nichol in den Tod zu gehen. Als er gestern in einem Zimmer des Marlborough-Hotels, Nr. 210 O. 22. Str., an der Seite der Leiche der Frau Nichol in fast bewußtlosem Zustande vorgefunden wurde, entströmte Gas aus vier Brennern; außerdem hatte er eine Dosis Morphium genommen und sich mit einer Hutnadel der Frau Nichol Stichwunden in den Hals beigebracht.

Frau Nichol, die mittels einer Dosis Morphium ihrem Dasein ein Ende bereitete, war die Gattin von W. L. Nichol jr., dem Handels-Agenten der Louisville, Chattonooga & St. Louis-Bahngesellschaft, und wohnte mit ihrem Gatten und drei Kindern in einer luxuriös ausgestatteten Wohnung im Gebäude Nr. 6518 Minerva Ave. Sie ist eine Tochter von Rev. F. A. Shoup in Nashville, der mit der University of the South in Suwanee, Tenn., in Verbindung steht.

Nichols, ihr Gatte, den ihre unselige That beinahe dem Irrsinn in die Arme getrieben hat, ist ein Sohn von Dr. W. L. Nichol aus Nashville, einem der hervorragendsten Aerzte des Südens. Er wurde kürzlich von seinen Vorgesetzten befördert und beabsichtigte, in Kurzem nach Nashville zu verziehen. Aus Verzweiflung darüber, daß sie Chicago verlassen und von ihrem Geliebten sich trennen sollte, beging seine Frau Selbstmord.

Dr. Burnette ist ein im Great Northern Gebäude etablirter Zahnarzt. Er wohnt mit seiner Frau im Gebäude Nr. 458 Ost 62. Str., in der Nähe der Nichol'schen Wohnung.

Nichols Freunde befürchten, daß er über die unselige That seiner Frau den Verstand verlieren wird. Er erfuhr erst von dem Verhältniß seiner Frau zu Burnette, als er in der Morgue an ihrer Leiche stand. Seine Frau hatte die Wohnung am Samstag Abend verlassen und war nicht zurückgekehrt. Während der ganzen Nacht hatte er nach der Vermißten gesucht und als ihn gestern die Polizei ermittelte, ihn so schonend wie möglich von dem Ende seiner Frau in Kenntniß setzte, und ihn nach der Morgue geleitete, da stand er einen Augenblick in stummem, lautlosem Schmerze vor der Leiche der Frau, die ihn getäuscht, verrathen und der Kinder Namen entehrt hatte — dann wankte er hinaus und begab sich nach Hause, zu den verwaisten Kindern.

Es war gestern Nachmittag gegen vier Uhr, als Frl. Nellie Brown, die Hotelbesitzerin, einen Gasgeruch wahrnahm, der aus einem Fremdenzimmer zu dringen schien. Da auf ihr Klopfen keine Antwort erfolgte, ließ sie die Zimmerthür sprengen. Auf dem Fußboden lag Burnette, der stumm auf drei Phiolen, die Morphium enthalten hatten, und auf das Bett wies, auf dem Frau Nichol als Leiche lag. Vier Gashähne waren angedreht. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der den Tod der Frau konstatirte und Burnette, der inzwischen in Ohnmacht gefallen war, per Droschke nach der Revierwache an 22. Str. schaffen ließ, wo es ihm gelang, den Patienten in's Bewußtsein zurückzurufen. Auf einer Kommode im Fremdenzimmer, in dem sich die Tragödie abspielte, fand man einen Zettel vor, der folgende Zeilen enthielt: „„Wen es etwas angeht! Ich that es, weil ich ihn mehr liebte, als irgendwas auf Erden, und er liebte mich, und wir konnten nicht getrennt sein. Lebewohl. Charlotte."

Dr. Burnette machte dem Leutnant Cronin gegenüber folgende Angaben: „Frau Nichol und ich lernten uns kennen in Nashville, Tenn., als wir jung waren. Wir liebten uns, aber noch als Backfisch heirathete sie Herrn Nichol. Ich kam nach Chicago, etablirte mich als Zahnarzt und heirathete dann. Aber wir liebten uns noch immer heftig, und schließlich verzog sie nach Chicago, um in meiner Nähe zu verweilen. Wir waren fast täglich zusammen und glücklich. Weder meine Frau noch Herr Nichol wußten von unserer Freundschaft. Charlotte schien oft das Doppelleben zu bereuen, welches sie führte. Am Samstag trafen wir uns, einer Vereinbarung gemäß. Wir fuhren gemeinsam nach dem Geschäfts-Zentrum. Um sechs Uhr Abends traf ich wieder mit ihr zusammen. Sie sprach während des Abends ununterbrochen von Selbstmord und wünschte, daß ich mit ihr sterben sollte. Ich sah, daß ich sie von ihrem Vorsatze nicht abbringen konnte. Wir begaben uns am Sonntag früh, gegen zwei Uhr, nach dem Marlborough-Hotel. Sie ließ sich Papier und einen Bleistift geben und schrieb einen Zettel; doch konnte ich den Inhalt nicht sehen. Wir unterhielten uns eine zeitlang, und als sie dann wieder fragte, ob ich nicht mit ihr sterben wollte, erklärte ich mich dazu bereit. Sie ersuchte mich, eine Flasche Morphium zu holen, mit dem ich meinem Dasein ein Ende machen sollte, und erklärte gleichzeitig, daß sie genügend Gift bei sich habe, um sich in's Jenseits zu befördern. Sie erklärte mir immer wieder, daß sie so glücklich und wie der Tod so süß sei. Gegen Morgen erwachte ich und fand sie sterbend vor. Mit schwacher Stimme sagte sie: „Du findest den Rest des Morphium auf der Kommode. Ich habe meinen Theil genommen. Lebe wohl!" — dann starb sie. Ich nahm den verbliebenen Rest des Giftes, wußte aber, daß derselbe nicht genügte, mich zu tödten, deshalb brachte ich mir mit ihrer Hutnadel Stichwunden am Halse bei und drehte dann das Gas an. Ich wünsche nur, daß es mir den Rest gegeben hätte."

Die Leiche der Frau Nichol wurde nach Horans Bestattungsgeschäft, Nr. 169 Ost 18. Str., geschafft. Die Verstorbene war 27 Jahre alt. Burnette, der 28 Jahre alt ist, wird bis zum Inquest im Gewahrsam verbleiben. Seine Frau wurde gestern von dem Drama, in dem er eine so hervorragende Rolle spielte, noch nicht in Kenntniß gesetzt, da sie, als die Polizei bei ihr vorsprach, nicht zu Hause war. Sie hatte einer befreundeten Familie einen Besuch abgestattet.

Die Großgeschworenen.

Richter Ball nimmt sie in Eid und Pflicht.

Im Kriminalgericht wurde heute von Richter Ball die Grand Jury für den Oktober-Termin zusammengesetzt, und zwar aus den nachgenannten Bürgern:

Edward C. Potter (Obmann), Nr. 4000 Ellis Ave.; Julius Newmark, 623 N. Campbell Ave.; Jeremiah Miller, 712 Fulton Str.; Charles J. Ford, 740 Grace Str.; William G. Wentworth, 1213 Judson Ave.; Chas. Adams, 321 Esler Ave.; Chas. D. Golden, 369 W. Jackson Boul.; Squire R. Harris, 200 Honore Str.; Millard Sheridan, 4351 Calumet Ave.; Frank A. Armstrong, 301 Schiller Str.; Munson Burdick, 371 Ashland Boul.; Peter J. Johnson, 710 W. North Ave.; Robert E. Hills, Desplaines; James Maxwell, 367 Ashland Boul.; Chris. F. Wiehe, 543 W. Jackson Boulevard; Henry H. Walker, 1720 Prairie Ave.; James Armstrong, 70 Edgewood Ave.; John J. Dolan, 183 Clifton Ave.; Frank O'Neil, 1502 N. Humboldt Str.; Charles Greve, 3729 Lake Ave.; Louis Jacobs, 748 W. 12. Str.; Henry D. Chapin, 6342 Ingleside Ave., und Burr B. Falkenberg, 666 N. Campbell Ave.

Der zum Obmann ernannte Herr Potter ist ein Sohn des Millionärs Orrin W. Potter von der Seeufer-Promenade. Wie sein Vater war auch er früher geschäftlich in der Eisen-Manufaktur thätig, doch hat er sich schon vor geraumer Zeit von allen Geschäften zurückgezogen. In der Rechtsbelehrung, welche der Richter der Grand Jury ertheilte, hat er — außer den „vorschriftsmäßigen" Winkelbörsen — keine besonderen Punkte hervorgehoben, der sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden solle, aber bemerkt, daß es ihr durchaus frei stehe, beliebige Untersuchungen vorzunehmen. Nach den Empfehlungen der vorigen Grand Jury könne sie sich, ganz nach Gefallen, richten oder auch nicht.

Unverbesserlich.

Kriminalrichter Dunne ordnete heute an, daß Frank Heß und George Moore in das Staatsgefängniß nach Joliet geschafft werden sollen. Die Beiden sind vor einigen Wochen des Einbruchs, bezw. des Diebstahls überführt worden. Der Richter hatte die Urtheilsfällung suspendirt, um den Angeklagten eine Gelegenheit zu geben, sich zu bessern. Sie haben die Probe aber schlecht bestanden. Auf neuen Unthaten ertappt, wurden sie festgenommen und dem Richter vorgeführt, der sie nun der Strafe überantwortet hat.

Kurz und Neu.

* Frau Karoline Fischer von Nr. 6233 Lexington Avenue, die am Donnerstag Abend beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen an 63. Str. und Lexington Avenue verunglückte, erlag gestern Abend den erlittenen Verletzungen im Englewood-Union-Hospital.

* Auf Veranlassung der hiesigen Polizei wurde in New York Wm. A. Grofutt unter der Anklage verhaftet, seinen früheren Arbeitgebern, der Freedman Manufacturing Company, in deren Diensten er als Buchhalter stand, mehrere 100 Dollars unterschlagen zu haben. Detektive-Sergeant O'Keefe hat sich heute nach New York begeben, um den Arrestanten nach hier zurückzutransportiren.

* Die Alexianer-Brüder statten hierdurch dem „Schwaben-Verein" ihren herzlichsten Dank ab für das von dem Herrn G. F. Hummel (Schatzmeister) übermittelte Geschenk von $150 zum Besten des Hospitals.

* Staats-Senator Busse und einige von seinen Freunden sind mit der Zimmerung eines Hausbootes beschäftigt, mit dem sie binnen Kurzem von hier nach Peoria und, im Laufe des Winters, von dort aus den Illinois-Fluß und den Mississippi hinab nach New Orleans zu fahren beabsichtigen.

Ein neues Feuernetz.

Das neue, kürzlich von einem der hauptstädtischen Feuer-Departements adoptirte Feuernetz ist als Lebensrettungsmittel so erfolgreich gewesen, daß seine allgemeine Annahme für die nahe Zukunft vorausgesagt wird. Jedermann nimmt besonderes Interesse an irgend einer Erfindung, welche das Leben rettet oder verlängert. Das ist die Ursache, daß so viele Leute die Verdienste von Hostetter's Magenbitters während der letzten fünfzig Jahre gerühmt haben. Diese unvergleichliche Medizin hat mehr zur Förderung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens gethan, als irgend eine andere existirende Medizin. Sie wird irgend Jemanden, der an Dyspepsie, Verdauungsstörung, Aufstoßen, Blähsucht, Schlaflosigkeit, Nervosität, sowie Malaria, Fieber und kaltem Fieber leidet, heilen. Viele hervorragende Aerzte verschreiben und empfehlen es als die beste Familien-Arznei. Sei sicher, daß Ihr es ordentlich probirt, und Ihr werdet überzeugt sein. Das echte muß unsere Privat-Stempelmarke am Halse der Flasche haben. Vermeidet Ersatzmittel, da sie gewöhnlich mehr Schaden, als Nutzen stiften. 20—Mot

Aus dem Gesundheitsamt.

Ein Wochenausweis, wie er noch nie zuvor so günstig hat gegeben werden können.

Der Statistiker des Gesundheitsamtes hat seinen Augen erst nicht trauen wollen, als er heute die Zahl der in vergangener Woche gemeldeten Sterbefälle zusammenrechnete. Da aber auch nach mehrmaligem Zählen das Ergebniß dasselbe blieb, hat er es wohl oder übel als richtig annehmen müssen und verkündet nun dem freudig aufhorchenden Volke, daß die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse in Chicago nie zuvor so günstig gelegen haben, wie in vergangener Woche. Die Gesammtzahl der angemeldeten Todesfälle hat sich nur auf 370 gestellt, was auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung gerechnet nur eine Sterblichkeitsrate von 10.95 ergeben würde, was in der That fast unglaublich wenig ist. In den fünf letztvergangenen Jahren ist die Rate zwar zeitweilig auch tief herabgegangen. Die niedrigsten Ziffern wurden festgestellt: im Jahre 1900, für die mit dem 10. November abschließende Woche, mit 11.04; im Jahre 1898—29. Okt. —11.28; 1897—27. Nov.—11.72; 1899—25. Nov.—12.12; 1896—7. Nov. 12.20. Nimmt man den Durchschnitt dieser Ziffern, so erhält man als niedrigste Rate 11.67, sechs und ein halb Prozent mehr, als für vergangene Woche ermittelt worden ist.

Die Abnahme entfiel, mit der vorigen Woche verglichen, hauptsächlich auf die durch Schwindsucht, Schlagfluß, Bräune, Krebs, Krämpfe, Herzleiden, Nervenkrankheiten und Lungen-Entzündung verursachten Fälle. Die Schwindsucht forderte 32 Opfer weniger, als in der Woche zuvor, für die anderen aufgezählten Krankheits-Erscheinungen belief die Abnahme an Opfern sich auf zusammen 71.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den Angaben über die Vertheilung der Sterbefälle auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen. Die Zahl der Geburten hat, wie man sieht, die der Sterbefälle um 104 übersttiegen.

	19. Okt. 1901	12. Okt. 1901	20. Okt. 1900
Gesammtzahl der Todesfälle	370	452	385
Todesrate per Jahr, per 1000	10.95	13.39	11.81
Nach Geschlechtern:			
Männlich	203	245	206
Weiblich	167	207	179
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	71	84	78
Zwischen 1 und 5 Jahren	34	41	45
Ueber 60 Jahre	83	80	74
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	42	47	35
Schlagfluß	6	13	6
Bright'sche Nierenkrankheit	27	28	16
Bräune	8	13	3
Schwindsucht	29	61	45
Krebs	16	20	16
Krämpfe	9	14	10
Diphtherie	9	8	16
Herzkrankheiten	30	34	35
Nervenkrankheiten	15	25	25
Lungenentzündung	38	43	35
Typhus	20	22	6
Scharlachfieber	5	1	2
Selbstmord	3	8	3
And. gewaltsame Todesarten	25	30	19
Masern	1	0	0
Keuchhusten	1	0	0
Geburten:			
Männlich			240
Weiblich			231
Zusammen			471

Das Gesundheitsamt wiederholt seine ständige Warnung vor dem Genuß nicht abgekochten Leitungswassers. Wie die im bakteriologischen Laboratorium des Departements gemachten Untersuchungen ergeben, sind die Lungenentzündung, die Diphtherie und das Scharlach in der Zunahme begriffen — die letztgenannten gefürchteten Kinderkrankheiten besonders im nordwestlichen Stadttheil.

Im Laufe der Woche sind 106 Fälle von ansteckenden Krankheiten angemeldet worden, und zwar: Diphtherie, 71; Scharlachfieber, 33; Masern, 2.

Die öffentlichen Volksbäder wurden von 5087 Personen benützt. — Von 522 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, sind 9.5 Prozent als unterwerthig befunden worden.

Wittern ein Verbrechen.

Polizist E. Paul von der Revierwache an Ost Chicago Avenue barg gestern Nachmittag die Leiche eines unbekannten Mannes, welche er im Ogden Slip, am Fuße von Michigan Str., auf dem Wasser treibend entdeckt hatte. Dieselbe wurde nach Gavines Bestattungsgeschäft, Nr. 226 N. Clark Str., gebracht. Sie wies Wunden am Kopfe und am Halse auf, und die Polizei ist der Meinung, daß der Todte möglicherweise das Opfer eines Verbrechens wurde, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Leiche mit einem Dampfer karambolirte und bei dieser Gelegenheit die Verletzungen erhielt. Kurze Zeit, nachdem die Leiche im Bestattungsgeschäft eingetroffen war, wurde die Polizei von einem Unbekannten telephonisch in Kenntniß gesetzt, daß die Leiche diejenige des Charles Ward sei, der vor mehreren Monaten den Maurer Chas. Johnson in dessen Wohnung, Nr. 115 Locust Str., erstach und dann flüchtig wurde. Polizisten, die Ward genau kannten, konnten aber in dem Todten Ward nicht erkennen. Es scheint, daß die Leiche mindestens zwei Wochen im Wasser gelegen hat. Der Verstorbene ist ungefähr 40 Jahre alt, 5 Fuß 9 Zoll groß und wiegt etwa 150 Pfund. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kurz und Neu.

* Eine Coroners-Jury, welche heute einen Inquest über den Tod des unbekannten Mannes abhielt, dessen Leiche, wie an anderer Stelle berichtet, aus dem Ogden Slip geborgen wurde, gab einen auf Tod durch Ertrinken lautenden Wahrspruch ab. Coroners-Arzt Springer stellte fest, daß fünf Rippen des Todten eingedrückt waren, gelangte aber zu der Ueberzeugung, daß der Verstorbene diese Wunden erst nach dem Tode erhielt.

— Verwechslung. — A.: „Wo geht denn dein Freund Meyer hin in der Sonnenhitze?" — B.: „Der will braun werden; in der Regel ist er aber grau, wenn er wiederkommt!"

Ueberrumpelt.

Kapt. George Wellington Streeter, der selbstherrliche „Inselkönig" vom Lake Michigan-Distrikt, ließ gestern „sein" Richterkollegium, bestehend aus den Biederleuten Briggs, Schaefer und Martin, einen feierlichen Einhaltsbefehl erlassen gegen Frau Healy und alle anderen Leute, die es sich — nach seinem Dafürhalten widerrechtlich — nach seinen Besitzungen gelüsten lassen. Eine Abschrift dieses Befehls ist im Laufe des Tages der Frau Healy auch zugestellt worden, von dieser Dame aber angesichts des Ueberbringers höchst respektwidrig zerrissen worden. Streeter mochte sich sagen, daß er auf dieselbe Respektwidrigkeit auch bei anderen Leuten stoßen möchte. Um der Vollstreckung des vom Friedensrichter Bushnell auf Antrag der Frau Healy gegen ihn erwirkten Räumungs-Befehles womöglich vorzubeugen, verließ er deshalb heute früh sein Revier, kam in den Staat Illinois herüber und suchte hier nach einem Richter, der geneigt sein würde, ihm einen wirkungsvolleren Einhaltsbefehl auszufertigen.

Dieweil aber der „Inselkönig" sein Reich verlassen hatte, sind Feinde über die Grenze desselben gedrungen, haben die sämmtlichen Staatsgebäude zerstört und die Bevölkerung, aus Billy McManners nebst Weib und Kind bestehend, mit rauher Hand vertrieben. Die Eindringlinge sind Konstabler gewesen, welche mit dem Ukas des Kadi Bushnell ausgerüstet waren. Als Heerführer zog ihnen der ehemalige Polizeikapitän Barney Baer voran. McManners bedrohte diesen zwar mit einem Schießeisen, wurde aber entwaffnet, ehe er Schaden anzurichten vermochte. Ein großer Hund des McManners suchte seinem Herrn Beistand zu leisten und zersetzte mit scharfem Zahn das Gewand des Baer, wurde aber von dessen Begleitern durch Knüttelhiebe dermaßen bedrängt, daß er unter schmerzlichem Wehgeheul entweichen mußte. Die siegreichen Eindringlinge haben Streeters Staatseigenthum nachher hohnlachend auf die Straße geschleift. Das Straßenamt ist benachrichtigt worden, daß es dort herumliegt, und wird voraussichtlich veranlassen, daß es wiederum auf den städtischen Müllhaufen am Fuße der Randolph Str. gekarrt werde.

Streeter hat, durch Vermittlung seines Anwalts Coburn, von Richter Chetlain nachträglich übrigens den nachgesuchten Einhalsbefehl erlangt. In seinem Gesuch war angegeben, daß Friedensrichter Bushnell es dem Bittsteller unmöglich gemacht hätte, gegen seine Entscheidung zu appelliren, indem er zur Vorbedingung hierfür die Beibringung eines auf $40,000 lautenden Bürgschaftsbonds heischte. Nun sei aber der Bittsteller, Streeter, ein armer Mann, der außer seinem Anspruch auf die Ländereien am Seeufer nichts sein eigen nenne und deshalb Bürgschaft in so übertrieben hohem Betrage nicht beizubringen vermöge. — Nachdem der Einhaltsbefehl ausgestellt worden war und Sheriff Magerstadt zur Vollstreckung desselben dem Kaptein vier von seinen Leuten zur Verfügung gestellt hatte, ließ der arme Mann eine Droschke kommen und fuhr mit den Gerichtsvollziehern nach der Nordseite hinüber, wo Kapitän Baer mit seinem Einfallsheere dann zum Rückzug genöthigt wurde.

Streeter erklärte heute noch, daß er es nicht wieder versuchen werde, sich sein Recht mit Gewalt zu erzwingen, sondern daß er seinen Ansprüchen nunmehr durch ein reguläres Verfahren im Bundesgericht Anerkennung zu verschaffen suchen würde.

McManners erklärt übrigens jetzt, daß er nicht länger Lust habe, zu dem Don Quixote des Streeter den Sancho Pansa zu spielen. Er hat dem „Kapt." die Heeresfolge aufgesagt. Als er mit seinem Wagen, seinen beiden Mauleseln, seiner Frau und seinem Kinde betrübt an der Superior Str. stand, trat Alderman Minwegen auf ihn zu. Er klagte diesem sein Leid und sagte, er wisse nicht, was er anfangen solle. „Arbeiten", meinte der Alderman lakonisch; „kommen Sie morgen zu mir; ich will sehen, wo ich Sie unterbringen kann."

Der Inquest begonnen.

Heute begann in Horans Bestattungsgeschäft der Inquest über den Tod der Frau Charlotte Nichol, die sich, wie an anderer Stelle berichtet, in einem Zimmer des Marlborough-Hotels vergiftete. Burnette, ihr Geliebter, der mit ihr in den Tod gehen wollte, aber noch rechtzeitig gerettet wurde, verblieb unter polizeilicher Bedeckung in einem Patrouillewagen hinter dem Etablissement, bis Nichol, der Gatte der Verstorbenen, vernommen worden war, da Nichol gedroht haben soll, dem Mann das Lebenslicht auszublasen, der sein Lebensglück ruinirt hat.

Nichols gab auf Befragen kurz an, daß er seine Frau zum letzten Male am Samstag Nachmittag um ein Uhr lebend gesehen habe, dann sah er sie als Leiche in der Morgue wieder. Sylvian Bryant, ein Zimmermädchen im Malborough Hotel, sagte zeugeneidlich aus, daß das Paar, Burnette und Frau Nichol, ein Zimmer im Hotel genommen hätten, daß sie denselben auf Wunsch einen Bleistift und Papier geliefert habe und daß sie von Burnette aufgefordert wurde, bei Frau Nichol zu bleiben, während er einen Gang besorge. Frl. Nellie Brown, die Besitzerin des Hotels, gab an, daß sie Gasgeruch vernahm, die Thür sprengen ließ und wie sie das Paar vorfand. Sie ließ den Dr. R. W. Carter von Nr. 2204 State Str. rufen. Dieser gab auf dem Zeugenstande an, daß er Frau Nichol als Leiche vorfand, Burnette aber in's Leben zurückrief. Burnette, der seine Ruhe und Selbstbeherrschung keinen Augenblick verlor, verzichtete auf den Rath seines Anwalts darauf, irgend welche Aussagen zur Sache zu machen. Er wurde den Großgeschworenen überwiesen.

Im Rathhause.

Was man aus den städtischen Aemtern erfährt.

Ober-Baukommissär Blocki hat den Superintendenten Solon angewiesen, eine „fliegende Abtheilung" von Straßenkehrern zu formiren, welche je nach Bedarf und Umständen bald hier, bald da in Thätigkeit treten soll. Diese Abtheilung wird nach verschiedenen Stadttheilen ausgeschickt werden, wo immer Straßen-Superintendenten zur Beseitigung des Schmutzes, der sich angesammelt hat, Hilfe benöthigen mögen.

Gerüchtweise verlautete gestern, daß Robert E. Burke, obgleich er um seine Entlassung eingekommen, sich noch immer als städtischen Oel-Inspektor betrachte, weil ja sein Entlassungsgesuch vom Mayor nicht formell angenommen und noch kein Nachfolger für ihn ernannt worden sei. Stadtkämmerer McGann, über die Sachlage befragt, erklärte heute, daß das Oel-Inspektorat vom Mayor bis auf Weiteres seiner Aufsicht unterstellt worden sei. Als Bureauvorsteher walte vorherhand der Chefclerk Prager. Der Name Burkes werde nicht mehr auf die Gehaltsliste gesetzt werden, sofern der Mayor das nicht ausdrücklich anordne.— Auf seine an die früheren Oel-Inspektoren gerichteten Zahlungsforderungen hat der Kämmerer bisher noch keine Antwort erhalten. Er hat nun den Korporationsanwalt ersucht, gegen die Herren klagbar zu werden.

Der stadträthliche Finanz-Ausschuß wird um Angebote auf die Fertigstellung des Fangkanals unter der Lawrence Avenue ausschreiben. Der Kanal wird zwischen 9- und 10,000 Fuß lang werden. Die noch nicht fertig gestellte Strecke ist 8,500 Fuß lang. Falls die einlaufenden Angebote zu hoch sein sollten, wird Herr Blocki vielleicht ermächtigt werden, es auch bei dieser Anlage mit der Arbeit im Tagelohn zu versuchen.

Hilfs-Korporationsanwalt Fyffe, welcher in der Colleran'schen Untersuchungssache die Anklage vertritt, deutete heute Mittag an, daß er Nachmittags oder morgen der Vertheidigung wahrscheinlich eine sehr unliebsame Ueberraschung bereiten würde.

Polizeichef O'Neill hat der Zivildienst-Kommission nun auch in Verbindung mit dem Barrett-Falle eine formelle Anklage gegen Kapitän Colleran unterbreitet. Es heißt darin, William Barrett sei am 7. Januar dieses Jahres hier von dem Detektive Hanley verhaftet und von diesem Beamten dem Kapitän Colleran vorgeführt worden, mit dem Bemerken, es schwebe in Milwaukee gegen den Arrestanten eine Anklage wegen Bankraubes. Am folgenden Tage habe Colleran den Gefangenen unter der Anklage der Vagabondage und des Unfugs buchen und nach der Revierwache an der Harrison Str. schaffen lassen, wo sofort ein notorischer Spielhaushalter Namens „Bunt" Allen für denselben Bürgschaft gestellt hätte. Am 9. Januar sei ein Sicherheitsbeamter aus Milwaukee gekommen, um den Gefangenen abzuholen, aber dieser sei bereits weit vom Schuß gewesen. In seiner Abwesenheit sei er im Polizeigericht wegen Vagabondage zu einer Geldstrafe von $100 verurtheilt worden, die auf Unfug lautende Anklage hätte gestrichen werden müssen.

Mayor Harrison klagt, daß heute früh, als er per Bahn von einer Angeltour aus Henry zurückkehrte, ein junges Mädchen die deutlich vernehmbare Bemerkung gemacht hätte, daß er lange nicht mehr so hübsch wäre wie früher. Das, sagt er, hätte ihn tief geschmerzt und ihn in der Ansicht befestigt, daß er sich nach Ablauf seines gegenwärtigen Amtstermins mindestens ein halbes Jahr lang werde völlige Ruhe gönnen müssen, schon um seine Schönheit wieder aufzufrischen. Er würde also nicht schon im Jahre 1903 zum vierten Male als Mayors-Kandidat auftreten, vorausgesetzt, daß „die andere Seite" ihn anständig behandle und nicht durch Geschimpf zwinge, sich vom Volke ein abermaliges Vertrauensvotum zu holen.

Dem Polizeichef ging heute ein anonymes Schreiben zu, welchem $75 beilagen. Der ungenannte Absender bittet, daß dieser Betrag dem Pensionsfonds des Polizei-Departements überwiesen werden möge.

Eine Hölle auf Erden sind Hämorrhoiden. Wer nicht daran leidet, glaubt es nicht; wer sie aber hat, versteht uns. Warum das Leiden verlängern, so lange ANAKESIS das berühmte Heilmittel des Dr S. Silsbee in Deinem Bereich ist? Du brauchst keinen Vorrath davon zu kaufen, bevor du es selber erprobt hast. P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York, senden Dir auf Verlangen kostenfreie Probe. Benutze das menschenfreundliche Anerbieten der genannten Firma, Dich von Deinen Qualen zu befreien, oder Du verlierst das Recht, zu klagen. mmfr

* Im Verlaufe einer Prügelei in der Turnhalle an DeKoven Str. wurde heute zu früher Morgenstunde ein gewisser John Ganedeck, wohnhaft an Desplaines und Bunker Str., von seinem Gegner John Nickoleck niedergeschlagen. Er purzelte die Treppe hinunter und erlitt schmerzhafte Verletzungen. Nickoleck ist verhaftet worden.

* Nicht weniger als 700 Anmeldungen sind für die Pferdeausstellung eingelaufen, die am 4. November im Coliseum ihren Anfang nehmen und eine Woche dauern wird. Unter den auswärtigen Ausstellern befinden sich u. A. George Gould, Howard Willets, William C. Whitney und William H. Moore von New York. Leiter der Ausstellung ist in diesem Jahre John B. Kitchen.

* Das Verhör von John Granthon, Geschäftsagenten des Zweigs 19 der Zimmermanns-Gewerkschaft, und John Hanson, die angeklagt sind, den Handwerkzeugkasten der auf der Werft der Firma Joy Morton & Co. an der 105. Str. und dem Calumet-Flusse arbeitenden Zimmerleute erbrochen, Handwerkszeug im Werthe von $100 gestohlen und dasselbe in den Fluß geworfen zu haben, wurde heute von Richter Callahan auf Freitag verschoben. Die Angeklagten werden sich wegen Diebstahls und unordentlichen Betragens zu verantworten haben. Die auf der fraglichen Werft beschäftigten Zimmerleute gehören keiner Gewerkschaft an.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude .... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Keine Bundesangelegenheit.

Aus richtigen Voraussetzungen können auch falsche Schlüsse gezogen werden. Wenn beispielsweise der Bundesrichter Kohlsaat sagt, daß es gegen die Gesetze nicht nur der Ver. Staaten, sondern aller Kulturländer verstößt, arbeitswillige Leute mit Gewalt am Arbeiten zu verhindern, oder durch Drohungen und Einschüchterungen zur Unterstützung eines Streiks oder zum Anschluß an einen Verein zu zwingen, so mag das unbestreitbar richtig sein. Es folgt aber noch lange nicht, daß gerade die Bundesgerichte die Aufgabe haben, solchen Gesetzwidrigkeiten entgegenzutreten, und noch viel weniger ist der Schluß unbeweisbar, daß dieseGerichtshöfe durch sogenannte Einhaltsbefehle den besagten Gesetzwidrigkeiten sozusagen zuvorkommen müssen. Gewaltthätigkeiten jeder Art sind strafrechtliche Vergehungen die unter die Gerichtsbarkeit der Einzelstaaten fallen. Sind sie bereits verübt worden, so können die Thäter, falls sie bekannt sind, verhaftet, vor Gericht gestellt und von einer Jury auf Grund der beigebrachten Beweise verurtheilt werden. Auch kann und soll die Polizei, wenn sie von den Vorbereitungen zu einer Gewaltthätigkeit unterrichtet wird, die Ausführung des Planes zu verhindern suchen. Ein Bundesrichter darf aber nicht ohne Weiteres annehmen, daß die Polizei ihre Pflicht nicht erfüllen will, daß auch die Staatsgerichte einem Geschädigten sein Recht verweigern werden, und daß deshalb der Bund sich einmischen muß.

Ursprünglich erließen die Bundesrichter Einhaltsbefehle nur in solchen Fällen, in denen es sich um die angeblich gewaltsame Unterbrechung des zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehrs und der Postsachenbeförderung handelte. Das Bundesobergericht erklärte derartige Einhaltsbefehle für statthaft, und der Kongreß fühlte sich nicht veranlaßt, durch neue Gesetze diese Entscheidung umzustoßen. Wenn es aber auch den Bundesgerichten zustehen mag, allen Störungen des Postbetriebes und des Handels zwischen den verschiedenen Staaten vorzubeugen, so ist es keineswegs klar, wieso sich ihre Gerichtsbarkeit auch auf Arbeitseinstellungen in gewöhnlichen Fabriken und Werkstätten erstreckt. Ob eine Maschinenfabrik im Staate Illinois, oder eine Druckerei und Binderei im Staate Indiana ihr Geschäft ungestört betreiben kann oder nicht, ist doch augenscheinlich keine Bundesangelegenheit. Der Bundesrichter Kohlsaat in Chicago mag gleich dem Bundesrichter Baker in Indianapolis davon überzeugt sein, daß gewisse Arbeiterverbände in rechtswidriger Weise eine Firma und ihre Arbeiter belästigt, geschädigt u. bedroht haben, und daß ihr Verfahren verbrecherisch, gefährlich und sogar aufrührerisch ist, aber was geht das die Bundesgerichte an? Wenn gelegentlich eines Streiks ein Streikbrecher von den Gewerkschaftlern wirklich todtgeschlagen werden würde, so könnten die Mörder nicht von einem Bundesgerichte abgeurtheilt, sondern sie müßten von dem allein zuständigen Staatsgerichte prozessirt werden. Wie kommen also die Bundesgerichte dazu, durch Einhaltsbefehle Vergehungen oder Verbrechen verhindern zu wollen, die imFalle der thatsächlichen Verübung gar nicht vor ihr Forum gebracht werden könnten? Dem Laien wenigstens ist es nicht verständlich, was die Bundesgerichte mit der Verhütung von Uebertretungen zu thun haben, deren Bestrafung einzig und allein den Staatsgerichten obliegt.

Trotzdem ist es nicht nothwendig, daß sich die Gewerkvereine wegen der Entscheidungen der Bundesrichter Kohlsaat und Baker in förmliche Wuth hineinreden. Denn höchst wahrscheinlich werden diese Urtheile von den höheren Bundesgerichten nicht bestätigt werden. Sollte es doch geschehen, so wird es noch immer Zeit sein, sich an den Kongreß um Abhilfe zu wenden. Schließlich hat selbst Richter Kohlsaat den Arbeitern nicht das Recht abgesprochen, einzeln oder zusammen die Arbeit niederzulegen und Andere durch Ueberredung für ihre Sache zu gewinnen. Was er für widerrechtlich erklärt hat, nämlich die Anwendung roher Gewalt, wird auch von den Staatsgerichten nicht gebilligt. Die Gewerkvereine selbst reden der Gewaltthätigkeit nicht das Wort und lehnen die Verantwortlichkeit für alle Ausschreitungen ab, die sich einzelne ihrer Mitglieder, oder — was viel häufiger vorkommt — die sogenannten „Sympathizers“ zuschulden kommen lassen.

ImAllgemeinen haben die amerikanischen Gerichtshöfe den berechtigten Bestrebungen der Arbeiterverbände wenigstens in neuerer Zeit nichts in den Weg gelegt, sondern sie haben im Gegentheile viele veraltete Anschauungen des gemeinen Rechtes abgestreift und das Vereinigungsrecht rückhaltlos anerkannt. Sie sind in der That zuvorkommender gewesen, als die Gesetzgeber, die sich ihrer „Arbeiterfreundschaft“ rühmen. Wenn hier und da Entscheidungen abgegeben worden sind, die den organisirten Arbeitern nicht gefallen, so ist das noch kein Grund, die Gerichtshöfe im Allgemeinen als arbeiterfeindlich hinzustellen.

Er ist doch ein großer Sünder!

Das Flottendepartement in Washington hat trotz heißen Bemühens die gegen Schley erhobenen Beschuldigungen nicht begründen können. Es hat nicht nachweisen können, daß er sich eines tadelnswerthen Benehmens schuldig machte, noch daß er feige, unentschlossen und unfähig war. Dagegen hat die Untersuchung den Beweis geliefert, daß in der Flotte eine richtige Verschwörung bestand, die zuerst darauf abzielte, Schley irrezuführen, ihn über wichtige Fragen im Dunkel zu lassen und jeder Gelegenheit, sich auszuzeichnen, zu berauben, und nachher, ihn um den Ruhm seines ganz programmwidrig errungenen großen Sieges zu bringen und in den Augen des Volkes herabzusetzen und verächtlich zu machen. Sie hat gezeigt, daß sehr hohe Verwaltungsbeamte der Flotte dieses schmähliche Treiben unterstützten und förderten, und daß „man“ nicht davor zurückschreckte, untergeordnete Offiziere zu unwahren Aussagen zu bewegen und Zeugen einfach zu „übersehen,“ die für Schley günstige Aussagen erwarten ließen.

So weit die gegen Schley erhobenen Aussagen in Betracht kommen, könnte man von ihm sagen, „dies Kind, kein Engel ist so rein.“ Die Untersuchung hat gezeigt, daß er ein tüchtiger und vorsichtiger Führer und tapferer Kriegsmann ist und als guter Kamerad und Gentleman handelte; aber — wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten, und die Untersuchung hat dargethan, daß das auch für den Kontre-Admiral Schley gilt.

* * *

Es gibt ein Gebot, das sagt: „Du sollst nicht fluchen, schwören, lügen oder trügen, noch falsches Zeugniß ablegen wider Deinen Nächsten.“ Gegen dieses Gebot hat Schley gesündigt. Falsches Zeugniß hat er zwar nicht abgelegt — das thaten seine Widersacher; er hat auch nicht gelogen und getrogen — das thaten auch die Andern; aber — o jerum, jerum, jerum! — er hat geflucht!

Damn the "Texas!" hat er gesagt, und wer sich des Entsetzens erinnert, mit dem der Pinafore-Chor sang: "Did you hear him? He said damn it, he said damn it", der wird sich vorstellen können, wie der Sampsoniten-Chor klagt: Oh wie schrecklich, wie entsetzlich, ist solch' wüstes Fluchen uns! Und ein ander Mal hat er gesagt: "Give them hell, bullies!" Oh pfui, wie häßlich, wie gewöhnlich solche Pöbelsprache ist! Brave Sonntagschulkinder, zarte Damen und strenggläubige Diener des Herrn werden sich die Ohren zuhalten, wenn sie dergleichen hören. Solche Sprache ist shocking und muß gerügt werden; Schley gehörte vor ein Kriegsgericht, wenn er das "Damn the "Texas"!" und "Give them hell, bullies!" in einer Sonntagsschule, beim "pink tea" oder in der Kirche gesprochen hätte. Die einzige Entschuldigung, die er allenfalls vorbringen kann, ist aber nur die, daß er auf dem Verdeck eines Kriegsschiffes stand und eine Seeschlacht im Gange war, als er sie sprach, und daß seine Hörer nicht kleine Mädchen, zarte Damen oder fromme Gottesdiener waren, und auch keine Sampsoniten, sondern mehr oder weniger rauhe Gesellen, die sich wahrscheinlich sehr gewundert haben würden, wenn er gesagt hätte: „Die süße „Texas“ soll selber aufpassen, daß sie nicht zu Schaden kommt!“ und „Befördert sie in's Paradies, meine lieben Engel!

Die Strafe mag noch kommen. Es wird allerdings viele Leute geben, denen für gewöhnlich solche Worte wie "damn" und "hell" ein Greuel sind, die sie aber unter den Umständen entschuldigen, da sie ja keinen Schaden anrichteten, sintemalen die Gemüther Derer, an die sie gerichtet waren, nicht sonderlich zart besaitet sind. Aber für die Sampsoniten in der Flotte ist eine solche Entschuldigung natürlich ungiltig. Sie sind zart besaitet u. bei ihnen kommt's ja auch nicht darauf an, ob Schaden angerichtet wurde, sondern, ob welcher hätte angerichtet werden können. Sie verklagten Schley, weil bei seinem Verhalten die Spanier möglicherweise hätten entschlüpfen, weil der Texas hätte zu Schaden kommen und die Spanier hätten entkommen können, wenn er sie nicht in den Grund geschossen hätte. Da könnten sie ihn nachträglich noch ebenso gut vor ein Kriegsgericht bringen, weil seine schlimmen Worte möglicherweise hätten Schaden anrichten können, wenn er sie in einer Sonntagschule, beim five o'clock Thee oder inmitten eines Gottesdienstes gesprochen hätte. Schley mag nur auf der Huth sein, er ist noch lange nicht out of the woods! — —

Zu eignem Schaden.

Wie hier in Chicago der Protest gegen die zwangsweise Beisteuer zu einer Lehrerpensions-Kasse hauptsächlich von den jüngeren und jüngsten Lehrkräften an unseren öffentlichen Schulen kam, so zeigten sich auch die jüngeren Regierungsangestellten in Washington als die eifrigsten Gegner der im letzten Kongreß eingebrachten Bill, welche die Pensionirung arbeitsunfähig gewordener „Clerks“ und die Erhebung einer Pensionssteuer von allen Angestellten inAussicht nimmt. Wie die jungen Chicagoer Lehrkräfte, so würden auch die jungen Regierungsangestellten in Washington die Pension sich gern gefallenlassen, aber sie wollen nicht gezwungen sein, die nöthigen Mittel dazu selbst aufzubringen. Der Jugend hängt der Himmel noch voller Geigen. Die junge Lehrerin hofft über kurz oder lang einen Mann zu finden, der ihrer würdig ist, und in den Hafen der Ehe einzulaufen, lange ehe sie das pensionsfähige Dienstalter erreicht hat, und der junge Regierungsangestellte denkt zumeist gar nicht daran, sein Lebtag ein armer Clerk zu bleiben, sondern ist überzeugt, daß ihm dasGlück eines Tages die Hand reichen und ihm Gelegenheit geben wird, sich durch irgend eine Spekulation über Nacht zum reichen Mann zu machen. Die älteren Lehrer und Lehrerinnen und Regierungsangestellten haben das Trügerische solcher Hoffnungen erkannt; ihnen hängt der Himmel nicht mehr voller Geigen; sie sind zufrieden, wenn sie nur ihre Stellungen behalten, und sogar bereit, zu einer Pensionskasse beizusteuern, wenn eine Pension auf andere Weise nicht zu haben ist. Denn sie sehen ein, daß in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden ist, daß Stadt und Staat die Zivilpensionen übernehmen, und sagen sich, daß sie auch dann noch ein gutes Geschäft machen werden, wenn sie ein paar Jahre zur Pensionskasse beitragen, denn sie werden pensionsberechtigt sein, lange ehe sie annähernd so viel eingezahlt haben, als sie hoffen, später „ziehen“ zu können. Hier wie dort ist es das — wirkliche oder vermeintliche — Eigeninteresse, welches die Handlungsweise diktirt.

Wie kurzsichtig die Gegnerschaft der jungen Regierungsangestellten gegen die dem letzten Kongreß vorgelegte Pensionsbill ist, hat ein Herr S. E. Faunce dieser Tage in einem Artikel der „Washington Post“ klar gemacht. Herr Faunce führt da aus, daß in einem gewissen „Bureau“ in Washington insgesammt 250 Leute beschäftigt sind und daß von diesen siebenundvierzig je zwischen dreißig und vierzig Jahre im Dienste sind. Das Alter dieser Leute schwankt zwischen 50 und 79 Jahren und ihr Gehalt zwischen $1000 und $2000. Wenn diese Siebenundvierzig (bei halbem Gehalt) auf die Pensionsliste gestellt würden, dann würden 327 Rang- und Gehaltserhöhungen die Folge sein. Das heißt jeder „Clerk“ in diesem Büreau würde um eine Stufe höher rücken, und siebenundsiebzig würden um zwei Stufen steigen, und es würden dann immer noch siebenundvierzig Stellen frei sein. Indem die jungen Clerks sich weigern, einen Theil ihres derzeitigen Einkommens in eine Pensionskasse zu zahlen, damit ihre älteren Kameraden pensionirt werden können, stehen sie also ihrer eigenen Beförderung im Wege. Vom rein geschäftlichen Standpunkt angesehen, würde es sich für sie lohnen, die siebenundvierzig Alten zu bewegen, und dafür zu bezahlen, daß sie aus dem Dienst austreten.

Und noch in anderer Hinsicht ist ihre Gegnerschaft gegen jene Pensionsbill unklug. Es ist bekannt, daß die Arbeit in den verschiedenen Regierungsdepartements unter der großen Anzahl sehr alter Leute leidet. Die Departements- und Büreauvorsteher haben schon oft und viel darüber geklagt, und Abhilfe verlangt, und es ist so weit gekommen, daß in Kurzem so oder so Abhilfe geschaffen werden muß. Und Abhilfe ist — wenn man es nicht den Vorstehern anheim stellen will, alle Alten einfach nach Gutdünken zu entlassen — nur auf einem von drei Wegen möglich. Der erste ist, ihnen Regierungspensionen zu zahlen; das ist die Lösung, die alle Angestellten heiß begehren, von der das Publikum aber durchaus nichts wissen will, und die in absehbarer Zeit nicht erreicht werden kann. Die aus Beiträgen der Angestellten zu unterhaltende Pensionskasse und Pensionirung derjenigen Angestellten, welche nicht mehr leistungsfähig sind, aus dieser Kasse (zur Hälfte des Gehalts), ist der zweite Ausweg, gegen den man sich aber, wie ausgeführt, sträubt. Der dritte wäre ein Gesetz, welches die Dienstdauer festsetzte, also bestimmte, daß eine Person nur 25 oder 30 Jahre im Regierungsdienst sein darf und die Angestellten zwänge, aus dem Dienst zu treten, ehe sie gebrechlich geworden sind. Ein solches Gesetz würde natürlich dem öffentlichen Dienst schaden, insofern es die Regierung um den Dienst von Leuten brächte, welche die Erfahrung besitzen, die nur langjähriger Dienst bringen kann, aber dasselbe gilt für das Altersgrenze-Gesetz in der Armee und Flotte und daran wird doch nicht gerüttelt. Wenn die jüngeren Regierungsangestellten in ihrer Opposition gegen das in Vorschlag gebrachte Pensionsgesetz beharren, dann ist es sehr wohl möglich, daß der Kongreß eines schönen Tages ein solches Dienstdauer-Gesetz annimmt, und dann werden sie noch schlechter dran sein als jetzt.

Schnellverkehr der Eisenbahnen.

Die eifrige Thätigkeit, welche die Elektrotechniker zur Zeit dem Schnellverkehr widmen, spornt die Lokomotiven-Erbauer zu neuen Erfindungen an, um die „Geschwindigkeit der Dampfrosse“ zu erhöhen. Die Eisenbahngesellschaften „Northwestern“ und „Union Pacific“ kündigten am letzten Samstag an, daß es ihnen gelungen sei, die Fahrzeit ihrer Schnellzüge zwischen Chicago und San Francisco um 3 Stunden und 10 Minuten dadurch zu verkürzen, daß die Züge auf einzelnen Strecken größere Fahrgeschwindigkeit annehmen. Aus Deutschland kam vor wenigen Tagen die überraschende Nachricht, daß der Baumeister Ernst Fränkel in Guben eine Lokomotive konstruirt habe, mit der er vor Kurzem eine Strecke von 200 Kilometer Länge — 322 englischen Meilen — in einer Stunde zurücklegen konnte. Wenn diese Mittheilung auf Wahrheit beruht, dann dürften die deutschen Eilzüge, welche hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit nur noch von den englischen, aber nicht mehr von den amerikanischen Schnellzügen, übertroffen werden, wahre „Blitzzüge“ werden. Unzweifelhaft werden alsdann auch die amerikanischen Eisenbahngesellschaften, die hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit ihrer Eilzüge lange mit dem Schnellbetrieb der deutschen Eisenbahnen wetteiferten, diese neue Erfindung des Gubener Baumeisters für ihren Schnellverkehr zur Anwendung bringen. Die Verhältnisse im Eisenbahnverkehr liegen hier bekanntlich anders, wie drüben. Hier haben die Züge große Strecken zurückzulegen. Die Lokomotiven müssen deshalb größer und schwerer gebaut sein, als drüben, um in ihren Kesseln mehr Dampfgehalt aufnehmen zu können. Trotzdem haben die amerikanischen Lokomotiven bedeutungsvolle Leistungen in der Fahrgeschwindigkeit erzielt, die gegenwärtig allerdings von den deutschen übertroffen werden.

Im Verkehrs-Gebäude (Transportation Building) der Chicagoer Weltausstellung hatte die New Yorker Zentral-Bahn ihre damals berühmte Lokomotive „Nr. 999“ ausgestellt, welche nachweislich auf einer 5 Meilen-Strecke mit einer Geschwindigkeit von 112 Meilen die Stunde gefahren war. Das galt in 1893 als etwas Außerordentliches. Diese kurze Strecke von 5 Meilen Länge befand sich in einer Gegend, in welcher das Bahnbett in der schiefen Ebene leicht abwärts neigte. Seitdem ist die Konstruktion von den Lokomotiven der amerikanischen Eisenbahngesellschaften — besonders die der Maschinen der „Fast Mail“- und „Expreß“-Züge — derartig verbessert worden, daß man mittels dieser Maschinen auch größere Strecken in einer Fahrgeschwindigkeit von 123 bis 138 Meilen die Stunde zurücklegen kann. In Deutschland war die höchste Geschwindigkeit, mit der die zur Personenbeförderung dienenden Eisenbahnzüge gefahren werden dürfen, durch die Eisenbahn-Betriebsordnung vom 5. Juli 1892 auf 90 Kilometer (144 englische Meilen) festgesetzt worden. In Frankreich darf diese Geschwindigkeit unter besonders günstigen Verhältnissen bis auf 120 Kilometer in der Stunde gesteigert werden, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß eine so große Fahrgeschwindigkeit nur auf ganz kleine Strecken und nur in seltenen Ausnahmefällen benöthigt und erzielt wird. In England ist die Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnen durch gesetzliche oder reglementarische Vorschriften nicht begrenzt. In der Zeitschrift des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ wurde vor Kurzem eine interessante Zusammenstellung der schnellsten Eisenbahnzüge in Deutschland, England und Frankreich gegeben. Als die am Schnellsten fahrenden Züge wurden in dieser Uebersicht bezeichnet: Ein einklassiger Luxuszug zwischen Paris und Bordeaux mit 89,6 Kilometer die Stunde; zwei einklassige Expreßzüge zwischenLondon und Edinburg mit 85,9 Kilometer und ein zweiklassiger Schnellzug zwischen Hamburg und Berlin mit 84,1 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Der Luxuszug zwischen Paris und Bordeaux hat somit den Vorzug, zur Zeit der am Schnellsten gefahrene Zug in der Welt zu sein, denn auf die Fahrgeschwindigkeit von 143 Meilen in der Stunde für eine größereStrecke hat es auch die amerikanische Lokomotiven-Baukunst noch nicht gebracht. Jedoch erreichen von den in der Uebersicht der erwähnten Zeitschrift angeführten 48 Zügen auf englischen Bahnen 15, von den 48 Zügen auf französischen Bahnen dagegen nur 9 Züge eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer und mehr in der Stunde. Es dürfte hiernach unbestreitbar sein, daß England in Bezug auf die Gesammtleistungen seiner Eisenbahnen in der Fahrgeschwindigkeit sowohl die Ver. Staaten, wie auch Frankreich und Deutschland noch übertrifft, obwohl man in Frankreich einige Expreßzüge mit verhältnißmäßig sehr großer Geschwindigkeit fahren läßt, und obgleich in Deutschland in den letzten Jahren vielfach beschleunigter gefahrene Züge zur Einrichtung gelangt sind. Die Vorzüge der deutschen Eisenbahnen vor den amerikanischen, englischen und französischen bestehen aber darin, daß die deutschen Bahnen auf das Reisebedürfniß der an den Bahnlinien gelegenen Zwischenorte, sowie auf die Beförderung von Reisenden mit Schnellzügen auch in der zweiten und der dritten Wagenklasse viel weitergehende Rücksicht nehmen. Die in der Uebersicht aufgeführten Bahnzüge in England halten unterwegs zusammen nur 146 mal an, und die französischen Bahnzüge nur 242 mal, die Bahnzüge in Deutschland aber im Ganzen 368 mal. Die amerikanischen Eilzüge haben bekanntlich keine 1. und 2. Klasse und halten auch nur an sehr wenigen Zwischenstationen. Man wird daher wohl zu dem Schlußergebniß gelangen dürfen, daß die Vortheile der Schnellzugseinrichtungen auf den deutschen Eisenbahnen einer weit größeren Menge von Reisenden zugute kommen, als dies auf den amerikanischen, wie auch auf den englischen und französischen Bahnen der Fall ist.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* In seiner Wohnung Nr. 2637 Michigan Ave. starb gestern Vormittag nach kurzem Krankenlager der Börsianer John Robson im Alter von 71 Jahren an der Bright'schen Nierenkrankheit. Der Verstorbene, der in Leeds, England, geboren wurde, kam, 13 Jahre alt, mit seinen Eltern nach den Vereinigten Staaten. Er war in Madison, Minneapolis und in Chicago etablirt und heirathete im Jahre 1859 in Madison ein Frl. Sarah Sikes.

* Der Farbige James Russel und ein gewisser Christ Cohen geriethen gestern Abend in der Wirthschaft Nr. 2712 State Straße über die Rassenfrage in Streitigkeiten, in deren Verlauf Cohen seinem Gegner eine Revolverkugel in den linken Arm jagte, worauf er seine Flucht bewerkstelligte. Russel befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 2417 State Straße, in ärztlicher Behandlung. Cohen wohnt im Gebäude Nr. 1822 Dearborn Straße. Er wurde heute früh um 4 Uhr verhaftet und in der Revierwache an der 22. Straße eingekäfigt.

— Ueber. — Frau Direktor (zur Frau Rath): „Wissen Sie, Frau Rath, Ihr Gemahl muß erst um Urlaub einkommen, der meinige braucht ihn nur zu nehmen.“

Stehen faul.

Die Aktien des Kapt. Colleran.

Bereits ein Nachfolger für ihn in Aussicht genommen.

Einberufung eines Verfassungs-Konvents befürwortet.

Polizeichef O'Neill hat sich bereit erklärt, auch denjenigen Anschuldigungen gegen Kapitän Colleran sein amtliches Siegel aufzudrücken, welche „in Sachen Featherstone, Barrett usw.“ gegen den Vorsteher der Geheimpolizei erhoben worden sind. In Polizeikreisen wird ziemlich allgemein zugestanden, daß es um Colleran faul steht. Die Zivildienst-Kommission hat während des bisherigen Verlaufs der Untersuchung wiederholt zu erkennen gegeben, daß ihr an der Amtsführung des Herrn Colleran Manches sehr mißfällt. Unter Anderem kommt es ihr verdächtig vor, daß Colleran in seinem Bureau Leuten Vertrauensstellungen eingeräumt hat, die ihrem Range nach zu solchen nicht berechtigt sind. Die betreffenden Beamten, darunter besonders der frühere Leutnant Alcock und der Sergeant Howe, haben sich während der Beweisaufnahme fast andauernd in dem Sitzungssaale der Kommission aufgehalten, und deren Mitglieder haben pünktlich Notiz davon genommen, daß die Beiden sich mehr um Collerans Schicksal kümmern, als um ihre dienstlichen Pflichten. Seitens des Mayors, der gegenwärtig gerade genug an Burke zu schleppen hat, wird nichts gethan, um Colleran zu halten, und so mag die Zivildienst-Kommission zu dem Entschlusse kommen, die Entlassung Collerans zu empfehlen. In der Voraussetzung dieses Falles werden bereits Empfehlungen zur Neubesetzung der Stelle des Kapitäns gemacht. Polizeichef O'Neill soll unter der Hand eifrig dafür eintreten, daß Kapitän Lavin, von der Revierwache im Town of Lake, an die Spitze der Geheimpolizei gestellt werde. Lavin ist ein alter, persönlicher Freund des Chefs und hat sich wiederholt durch Findigkeit ausgezeichnet, erst ganz vor Kurzem noch durch die Aufspürung der Geldschrankspringer Clark und Barry, die in Chicago ungestört ihrem Gewerbe nachgingen, obwohl Colleran von ihrer Anwesenheit wußte und auch eine Art von Aufsicht über sie ausübte.

Von der Grand Jury, die heute der Kriminalrichter Ball in Eid und Pflicht genommen, heißt es, daß sie dem Ex-Leutnant Bonfield Gehör schenken und ihm Gelegenheit geben wird, alle die Anschuldigungen vorzubringen und zu begründen, welche er seit seiner Entlassung gegen die Polizeiverwaltung erhoben hat. Auch auf verschiedene andere Abtheilungen der Stadtverwaltung will angeblich der Staatsanwalt Deneen die Grand Jury aufmerksam machen. Er wird derselben unter Anderem auch neue Anklagen gegen den Staatsmann Burke zur Bestätigung unterbreiten.

* * *

Dem Stadtrath wird heute Abend ein wichtiger Entwurf für die Anordnung der Hochlegung von weiteren Eisenbahngeleisen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Vielleicht wird auch der Ausschuß für Verkehrswesen einige Empfehlungen machen. Der Vorschlag dieses Ausschusses, daß es den Straßenbahn-Gesellschaften in Zukunft nicht gestattet werden solle, mehr als 4 Cents Fahrgeld von Fahrgästen zu verlangen, denen sie keine Sitzgelegenheit auf ihren Waggons zur Verfügung stellen, findet nicht die Zustimmung des Mayors. Derselbe hält den Plan für nicht durchführbar und bezweifelt außerdem, daß dem Stadtrath das Recht zusteht, eine derartige Verfügung zu treffen. — Korporations-Anwalt Walker wird sein Gutachten darüber abgeben, ob es angängig ist, die Union Traction Co. zur Gewährung von Umsteige-Privilegien von Linien der West- nach solchen der Nordseite zu zwingen und umgekehrt. — Ald. Palmer wird auf Wunsch interessirter Geschäftsleute befürworten, daß die Bezahlung der „Zigaretten-Lizens“ auch solchen Händlern zur Pflicht gemacht werden solle, welche Material zur Herstellung von Zigaretten führen. — Ald. McInerney will auf Erledigung seiner Empfehlung bringen, daß die City Railway Co. angewiesen werden möge, nahe den verschiedenen Punkten, wo ihre Linien einander schneiden, Wartezimmer einzurichten. Solche Wartezimmer sind übrigens auch an den Kreuzungs-, bezw. Endpunkten anderer Linien eine Nothwendigkeit.

* * *

Mayor Harrison beabsichtigt angeblich, heute Abend dem Stadtrath zu empfehlen, daß er von Gouverneur Yates die Einberufung der Staats-Legislatur zu einer Extra-Tagung verlangen möge. Zweck dieser Tagung solle ausschließlich der sein, eine Urabstimmung darüber anzuordnen, ob das Volk von Illinois eine Aenderung der Staatsverfassung wünscht. Diese Abstimmung könnte dann schon im nächsten Herbst erfolgen. Fällt sie in bejahendem Sinne aus, so könnten im Dezember 1902 die Delegaten zur konstituirenden Versammlung gewählt werden. Diese würden dann im Januar 1903 in Sitzung treten, und bis zum Sommer hin könnte Chicago dann in den Besitz der Machtvollkommenheit gerathen, deren es nach des Mayors Ansicht benöthigt, um das Straßenbahn-Problem lösen und andere Aufgaben bewältigen zu können, mit denen es sich in nächster Zukunft unbedingt wird befassen müssen.

* * *

Die County Democracy hat — „Umstände halber“ — die von ihr geplant gewesene Agitations- und Spritztour nach Louisville aufgegeben und will dafür späterhin eine Reise zur Mitwinter-Ausstellung in Charleston, nach Savannah, Ga., Mobile, Ala., und New Orleans machen. — Wie gestern der Rechnungs-Ausschuß des Verbands meldete, sind von den 1100 Mitgliedern gegen 500 mit ihren Beiträgen so stark im Rückstande, daß sie nicht mehr als „gutstehend“ betrachtet werden können. Der Kassenbestand des Verbandes beziffert sich auf $7305. An rückständigen Beiträgen stehen gegen $5000 aus. Nur 70 Mitglieder wurden im Laufe des Jahres neu aufgenommen.

Lebensgefährlich verletzt.

John Pravish im Verlaufe einer Keilerei von einem in Fahrt befindlichen Zuge gestoßen.

Auf einer Waggonplattform eines in Fahrt befindlichen Zuges der Chicago & Northwestern-Bahn geriethen sich gestern Abend fünf augenscheinlich angesäuselte Passagiere in die Haare, zum nicht geringen Entsetzen der weiblichen Passagiere, deren sich eine kleine Panik bemächtigte. Einer der Kampfhähne, Namens John Pravish, wurde im Verlaufe der Holzerei von seinen Gegnern vom Zuge gestoßen und blieb auf dem Bahnkörper eine zeitlang bewußtlos liegen. Er fand später Aufnahme im County-Hospital, wo ihm das linke Bein amputirt werden mußte. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet. Die übrigen vier Ruhestörer wurden von dem Kondukteur John Doyle und mehreren Passagieren nach kurzem Kampfe überwältigt, im Rauchwagen eingelocht und der telegraphisch benachrichtigten Polizei in Waukegan übergeben. Diese ließ drei der Missethäter laufen, verhaftete aber einen gewissen Louis Catas als angeblichen Rädelsführer. Sämmtliche Ruhestörer wohnen in Waukegan und hatten denSonntag gemeinsam in Chicago verlebt. Pravish und Catas sind ihres Zeichens Gerber.

Wackere Feuerwehrleute.

Dieselben zeichnen sich bei der Bekämpfung eines Brandes im Gebäude No. 110—114 West 14. Straße aus.

Fünf Feuerwehrleute, die auf einer hohen Leiter stehend, einen Brand bekämpften, der in dem vierstöckigen Fabrikgebäude Nr. 110—114 W. 14. Str. gestern früh zum Ausbruch gelangt war, wurden durch den Zusammensturz der Mauer aus ihrer erhabenen Höhe auf den Erdboden geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Zwei derselben, die sich einen Knöchel verrenkt, bezw. schwereVerletzungen an der Hand erlitten hatten, wurden nach ihren resp. Wohnungen geschafft, die drei übrigen abererklommen, blutüberströmt und arg zerschunden, sofort wieder eine Leiter und dirigirten Wasserstrahlen in das brennende Gebäude.

Die Verunglückten, sämmtlich Mitglieder der Spritzen-Kompagnie Nr. 18, sind:

Charles Barnes, Schlauchführer, erlitt eine Verrenkung des linken Knöchels, sowie eine schwere Wunde am rechten Fuß; er wurde nach seinerWohnung, Nr. 491 Paulina Str., geschafft.

Leutnant Jas. Carroll, erlitt Hautabschürfungen am Kopf und Körper.

James Donovan, erlitt Hautabschürfungen am Körper.

Wm. Kiley, erlitt eine Schädelwunde und schwere Verletzungen an der linken Hand; mußte nach Hause geschafft werden.

John Zimmermann, erlitt Hautabschürfungen am Gesicht und am Kopf.

Das Gebäude wurde von der Firma Keating, Smith & Shoemaker als Fabrik von Lederwaaren benutzt. Die Firma beziffert ihren Verlust auf $70,000, während das Gebäude, Eigenthum von Frank Wenter, um $30,000 beschädigt wurde. — Es wird vermuthet, daß der Brand infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte entstand.

Die Vierlinge getauft.

Sie fahren auf Gummi nach der Kirche.— Frau Mary Sebastian von Drillingen entbunden.

In der katholischen St. Caecilien-Kirche nahm gestern Pfarrer Kelly die Vierlinge, denen Frau Ormsby vor drei Wochen das Leben schenkte, in den Schooß der allein seligmachenden Kirche auf. Soweit diese feierliche Handlung sich auf Segensworte beschränkte, gaben die Täuflinge ihr Wohlgefallen durch musterhaftes Verhalten zu erkennen; als die Hand des Priesters aber die vier kahlen Köpfchen mit dem Taufwasser benetzte, stimmte das Quartett ein entrüstetes Wehgeschrei an. Die Namen der Täuflinge wurden als William, John James, Theodore Jesse und Edith Viola Ormsby in das Kirchenbuch eingetragen. Die Taufe gestaltete sich nicht nur für die in erster Linie an der feierlichen Handlung Betheiligten und ihre stolze Mutter, sondern für die ganze Nachbarschaft der Familie Ormsby zu einer Haupt- und Staatsaffaire. Die Täuflinge wurden nicht etwa zur Kirche getragen, sondern fuhren — ein Jedes mit seinen Pathen in eigener, von Schimmeln gezogener Kutsche — auf Gummirädern nach dem Gotteshaus, in welchem schon eine große Menge des Beginnes der Taufhandlung harrte. Seit die Familie Ormsby sich um vier Mitglieder auf einmal vermehrt hat, geht der Kramladen von Frau Ormsby so vorzüglich, daß sie gestern in Federhut und Seidenkleid in der Kirche erscheinen konnte.

Frau Marie Sebastian, Nr. 261 Hudson Avenue, wurde gestern von Dr. A. Rasmussen glücklich von Drillingen — Mädchen — entbunden. Die Kleinen wogen bei der Geburt 6½, bezw. 5 und 4½ Pfund. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen gemäß wohl und munter.

* Im McCoy-Hotel ist der frühere Boeren-Offizier Jan Kriege abgestiegen, der nach Chicago kam, um einen Vortrag über den Boerenkrieg zu halten. Es heißt, daß Kriege den Versuch machen wird, hier Rekruten für die Sache seines hart bedrängten Stammes zu werben.

* Die Lincoln Park-Behörde hat sich gezwungen gesehen, den, über eine Meile langen, Promenade-Weg von Belmont Ave. bis zum Lake Shore Drive absperren zu lassen, da derselbe an vielen Stellen schadhaft ist und die Behörde nicht die nöthigen Mittel hat, um den Schaden ausbessern zu lassen.

Gestorben: Peter C. Pauly geliebter Gatte von Mary Pauly geb Kraus, Vater von Jessie und Walter, Bruder von Frau Frederick Gabriel, am 21. Oktober, um 9 Uhr Vormittags, im Alter von 47 Jahren, in seiner Wohnung, 1083 N. Halsted Str. — Beerdigungs-Anzeige später.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Karl Kleafs

am Sonntag, den 20. Oktober, Morgens um 3 Uhr, im Alter von 60 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Oktober, um halb zwei Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2527 Kensington Ave., nach dem Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amalie Kleafs, Gattin.
Franz und Ernst, Söhne.
Julius Schroeder und Anna Richter, Stiefkinder.
Charles Richter, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

August Knueppel

am 19. Oktober nach langem und schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 82 N. Carpenter Str., nach der St. Peters-Kirche, an Chicago Ave. und Noble Str., und von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Marie Knueppel, Gattin.
Minna, Adele, Mathilde, Auguste, Amanda, Kinder.
W. H. Blankenhahn, W. Marschall, G. Keck, Schwiegersöhne. sa,mo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Moritz Winkler

im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 525 W. Polk Str., nach dem Friedhof Waldheim.

Ottilie Winkler, geb. Reichman, Wittwe.
Martin, Isidor, Albert, Ocdön, Söhne.
Mathilda, Bella, Töchter.
P. Klein, Schwiegersohn.
Herald, Lotti, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Marie Lederer,

Schwester von Hermann, Ignatz und Simon Lederer von New York, am 19. Oktober gestorben ist. Beerdigung von der Wohnung ihrer Nichte, Frau Leo Levy, 2111 N. Ashland Ave., am Dienstag, den 22. Oktober, 11 Uhr Vorm., nach Freeson's Friedhof, Waldheim. — New Yorker Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

George E. Hoeck

im Alter von 30 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Okt., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 498 Larrabee Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Hoeck, geb. Tepper, Gattin.
George Hoeck, Sohn. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter im Alter von 17 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag, um 1 Uhr, vomTrauerhause, 2245 N. Irving Ave., nach Eden. Die trauernden Eltern:

John W. Thalmann.
Anna Thalmann, geb. Hoffmann.

Gestorben: Frau **Carolina Fischer**, am 21. Oktober 1901. — Beerdigungs-Anzeige später.

Elmwood Cemetery. Deutscher Friedhof.
Größter und schönster Friedhof in oder nahe Chicago, nur 8½ Meilen vom Court House gelegen, Ecke Grand und 76. Ave., an der C., M. & St. P.-Eisenbahn.—Lotten verkauft auf Abzahlungen. Schreibt wegen illustrirtem Büchlein Stadt-Office: 9agX
293 N. Carpenter Str., Tel. Monroe 1260.
Busses fahren von Madison Str. und Harlem Ave. bis zum Friedhof jede Stunde.

Jährliche Fair und Festfeier
zu Gunsten der
St. Paul deutsch-katholischen Kirche
Rev. G. D. Heldmann, Pastor, in
St. Pauls Parochial Halle,
Ecke Hoyne Ave. und West 22. Place.
21., 22., 23., 24., 25., 27., 28., 29. und 30. Okt.
Eintritt 25c pro Person. sasonmo
Montag, 21. Okt.: Sänger-Abend.
Dienstag, 22. Okt.: „Junge Leute Abend“.
Mittwoch, 23. Okt.: Schützen-Abend.
Donnerstag, 24. Okt.: Alle Männer-Vereine.
Freitag, 25. Okt.: Puter (Turkey) Verloosungs-Abend.
Sonntag, 27. Okt.: Kirmes.
Montag, 28. Okt.: Alle Frauen-Vereine der Gemeinde.
Dienstag, 29. Okt.: Gänse-Verloosungs-Abend.
Mittwoch, 30. Okt.: Kontest-Abend.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
wamif **EMIL CASCH.**

Bericht über den Stand von

THE NORTHERN TRUST COMPANY BANK

S.-O.-Ecke La Salle u. Adams Str.

Bei der Geschäfts-Aufnahme am 15. Oktober 1901.

Aktiva:

Zeit-Darlehen auf Sicherheiten	$2,795,964.67	
Nachfrage auf Anleihen an Sicherheiten	7,827,184.14	
Bonds und Aktien	6,267,120.15	
		$16,890,268.96
Fällig von Banken	2,779,351.42	
Clearinghaus-Checks	406,533.72	
Baar an Hand	3,295,955.91	
		6,481,841.05
Total		$23,372,110.01

Passiva.

Grund-Kapital		$1,000,000.00
Ueberschuß-Fond		1,000,000.00
Unvertheilte Gewinne		290,314.19
Kassirer Checks	$139,378.48	
Beglaubigte Checks	51,471.82	
		190,850.30
Sicht-Depositen	$11,934,154.97	
Zeit-Depositen	8,947,790.55	
		20,881,945.52
Total		$23,372,110.01

Beamte:

Byron L. Smith, Präsident.
F. L. Hankey, Vize-Präsident.
George F. Orde, Kassirer.
Thomas C. King, Assist.-Kassirer.
Arthur Heurtley, Sekretär.
H. O. Edmonds, Assistent-Sekretär.
E. C. Jarvis, Auditor.

Direktoren:

A. C. Bartlett.
J. C. Harley Bradley.
Chas. L. Hutchinson.
Martin A. Ryerson.
H. N. Higinbotham.
Marvin Hughitt.
William A. Fuller.
Albert A. Sprague.
Byron L. Smith.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Grundeigenthum verkauft und vertauscht. Telephon, Central 2804. 1jb,X

Lokalbericht.

Polizeiliche Streifjagd.

Leutnant Cudmore und eine Anzahl Polizisten von der „Central Detail"-Polizeiwache begannen in der Samstag Nacht eine Streifjagd auf verdächtige Persönlichkeiten. Durch Verhaftung Aller, welche sich nicht befriedigend über ihren Lebensunterhalt ausweisen können, hoffen sie die Straßen von dem Gesindel zu säubern, das in letzter Zeit die zahlreichen Räubereien im unteren Stadtviertel verübt hat.

In Elvins Wirthschaft, 128 Fünfte Ave., wurden sechs Mann verhaftet, mit Namen Jocob Kerstan, Joseph Potts, Walter Dryer, Abraham Fernstein, Joseph Kelly und James Fitzgerald.

Geheimpolizisten in der Hauptwache überfielen eine Spielhölle im Gebäude 218 Ost Chicago Ave. Zehn Würfelspieler wurden in Haft genommen.

Ausgehoben wurden in früher Morgenstunde zwei angeblich unordentliche Häuser von Beamten der Harrison Str.-Polizeiwache. In dem Hause 575 State Straße, unter dem Namen „Sunnyside" bekannt, wurden 15 Männer verhaftet; in der Wirthschaft 414 State Straße fielen 20 Personen, darunter sechs Frauenzimmer, den Häschern in die Hände.

Auch einige „Pool-Rooms" in State Str. wurden heimgesucht, und deren zahlreiche Insassen auf die Polizeiwachen befördert. In der Billardhalle „Clover Leaf", 342 State Str., wurden gestern Abend weitere 20 Mann verhaftet.

Harmonia-Männerchor.

Mit Stolz dürfen die strebsamen Sänger des Harmonia-Männerchors auf den Verlauf des Konzertes zurückblicken, das sie gestern unter der Mitwirkung des Polyhymnia- und des Arion-Männerchors in der Federation-Halle, an State und 39. Straße, veranstalteten. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß die tanzenden Paare bei dem Ball, welcher auf das Konzert folgte, sich die Halle wohl etwas größer gewünscht haben mögen. Außer den vortrefflichen Darbietungen des von Herrn Otto W. Richter geleiteten festgebenden Vereins und der beiden mitwirkenden Gesangvereine trugen die Damen Frl. Emma Kopf und Grace Richter durch musikalische Einzelvorträge wesentlich zum schönen Gelingen des Ganzen bei. Große Heiterkeit erregte die Aufführung des Einakters „Der Hausschlüssel" oder „Kaltgestellt", welcher den zweiten Theil und Schluß des Unterhaltungsprogramms bildete. Die Rollen lagen in Händen der nachgenannten, ihrer Aufgabe in weitgehendster Weise gerecht gewordenen Darsteller: Frau Weiß, Frl. Frida Koch, Frl. Wegner, Frau A. Roland, Herr N. Schmidt und Herr Max Weiß. Die Vorbereitungen zu dem erfolgreichen Fest hatten die Herren Max Weiß, Vorsitzer; Albert Vinzens, Joseph Peters, N. Schmidt, Rob. Wegner, Chas. Klaus und Wilhelm Madaus in mustergiltiger Weise getroffen.

Ist für's Dreinschlagen.

Eine Sozialisten-Versammlung, die gestern im Hull House stattfand, wurde in recht unliebsamer Weise gestört durch den „anarchistischen" Schuhmacher Pfützner, der in aufgeregter Weise erklärte, daß alle friedlichen Reform-Bestrebungen zwecklos seien und die herrschenden Mißstände nur durch „gründliche Verunjenierung des Bestehenden" beseitigt werden könnten. — Der Redner des Abends, Herr Simon, erklärte die Befürwortung gewaltsamen Vorgehens für den tollsten Unsinn, so lange es nur ein geringer Bruchtheil des Volkes sei, der daran denke, die gesellschaftlichen Einrichtungen zu ändern. Der verstorbene William Morris hätte auf dem Trafalgar Square in London, als die Polizei ihn hindern wollte, zu reden, guten Rechtsboden unter den Füßen und 6000 Männer um sich gehabt, die ihn bewunderten und liebten. Trotzdem hätten sich unter dieser Menschenmenge nur vier gefunden, die sich erkühnten, der Staatsgewalt Trotz zu bieten, als der verehrte Führer dazu aufforderte.

Stiftungsfest.

In der evangelischen Bethlehems-Kirche wurde gestern das fünfjährige Bestehen des Kranken-Unterstützungsvereins der Gemeinde, der heute 62 Mitglieder zählt und ein Baarvermögen von $1000 hat, in angemessener Weise begangen. Die Beamten des Vereins sind: Peter O. Heldt, Präsident; C. H. Niemann, Vize-Präsident; Wm. A. Harms, Schatzmeister; Frank Albrecht, Finanz-Sekretär; E. Süßmann, Prot. Sekretär; R. C. Radtke, F. Dornler und E. Ewert, Trustees. Pastor J. G. Kircher, der Seelsorger der Gemeinde, hat sich durch unermüdliches Zusammenwirken mit den Beamten des Vereins um dessen vorzüglichen Stand ebenfalls in hervorragender Weise verdient gemacht.

* Das Befinden des Erntemaschinen-Fabrikanten Wm. Deering hat sich gestern erfreulicher Weise etwas gebessert. Es sprachen gestern zahlreiche Freunde in der an Church Straße, Evanston, gelegenen Familienwohnung vor, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen.

* Gestern und vorgestern machte Inspektor Barry vom städtischen Bauamt die Runde in den hiesigen Schauspielhäusern, um sich davon zu überzeugen, ob von den Leitern derselben auch die einschlägigen städtischen Verordnungen befolgt würden. In drei Theatern fand er, daß Zuschauer, da alle Sitze besetzt waren, in den Gängen zwischen den Sitzreihen saßen oder an den Wänden entlang standen. Auf Befehl des Inspektors wurde diesen Zuschauern ihr Eintrittsgeld zurückerstattet und sie mußten das Haus verlassen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Heftige Szenen in der Geschäftssitzung der „Federation of Labor."

Man ereifert sich über vermeintlichen Macht-Mißbrauch seitens der Bundesrichter.

Nochmalige Beschlußnahme in der Schulbücherfrage.

Die gestern von der „Chicago Federation of Labor" abgehaltene Geschäftsversammlung war außergewöhnlich zahlreich besucht. Die meisten Bauschreiner-Unionen hatten, dem gefaßten Beschlusse gemäß, bereits im Laufe der Woche Delegaten für die Federation gewählt, und es nahmen, unter Führung von James Brennock — dem „großen alten Manne" der Bauschreiner — nicht weniger als 58 Vertreter dieses Gewerbes an den Berathungen der Zentralkörperschaft theil. Bei diesen ging es fast andauernd sehr stürmisch zu, doch wurde die Erregung ausnahmsweise nicht durch Meinungsverschiedenheiten unter den Delegaten hervorgerufen. Es herrschte vielmehr eine seltene Einmüthigkeit in der Versammlung, und alle Entrüstung, die zum Ausbruche gelangte, kehrte sich gegen Angehörige des Richterstandes, besonders die Bundesrichter Kohlsaat von hier und Baker von Indianapolis.

Auf Antrag des Delegaten Dold von der Pianomacher-Union wurde beschlossen, „die tüchtigsten Anwälte, die zu haben sind, mit der Bekämpfung des von Richter Kohlsaat in Sachen der Allis-Chambers Co. erlassenen Einhaltsbefehles zu beauftragen und die Mittel zur Bestreitung der Kosten durch Ausschreibung einer Kopfsteuer aufzubringen."

Ein weiterer „Beschluß", der in derselben Angelegenheit auf Antrag des Präsidenten James H. Bowmann gefaßt wurde, hat nachstehenden Wortlaut:

„Nach dem Dafürhalten der Federation of Labor sind Entscheidungen, wie sie kürzlich von den Richtern Kohlsaat und Baker abgegeben worden sind, dazu geeignet, Miß- und Verachtung zu erwecken für die Gesetze und ihre Ausleger.

„Der Ausschuß für Gesetzgebung ist hiermit angewiesen, eine Denkschrift an die Bundes-Senatoren und Kongreß-Abgeordneten dieses Staates zu entwerfen, worin dieselben aufzufordern sind, eine Abänderung der Bundesgesetze anzustreben zur Einschränkung der jetzt den Bundesrichtern des Landes zustehenden Willkür in der Ausübung ihrer Machtbefugnisse."

Im Verlaufe der Debatte über diese Beschlüsse, welche mit Stimmeneinheit angenommen worden sind, kam es verschiedentlich zu sehr heftigen Ausfällen gegen die Richter im Allgemeinen. Delegaten der Maschinenbauer erklärten, unter tosendem Beifall der Versammelten, daß ihre Vereinigung sich um den Kohlsaat'schen Einhaltsbefehl nur insoweit kümmern würde, wie es ihr passe. Die Mitglieder seien bereit, nöthigenfalls das Gefängniß zu beziehen, wenn es die Umstände von ihnen erfordern sollten, zur Wahrung ihrer Rechte gegen die Bestimmungen des Einhaltsbefehles zu verstoßen. Der alte Brennock sagte unter Anderem: „Solche Einhaltsbefehle sind nicht Gesetze, können nicht Gesetze sein. Die von Richter Kohlsaat in seiner Entscheidung gebrauchten Ausdrücke stellen die Maschinenbauer als Hochverräther, Rebellen und Tyrannen hin. Wenn sich's in Wirklichkeit so verhält, so mag man doch die Bundesarmee zu unserer Unterdrückung aufbieten. Wir sollten eine Abordnung an den Präsidenten schicken, ihm die Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse schildern lassen und ihn bitten, er möge den Kongreß auffordern, daß er es den Bundesrichtern verbiete, in lokalen Fragen Einhaltsbefehle zu erlassen."

„Einhaltsbefehle wie die, von denen hier die Rede ist", rief Delegat Thomas, „leisten der Ausbreitung des Anarchismus Vorschub, und die Richter, welche sie ausstellen, sind juristische Anarchisten. Wir müssen uns die Macht verschaffen, die Verfassung so abzuändern, daß kein Richter uns unsere angeborenen Rechte nehmen darf."

Niemand von den Delegaten schien zu wissen, daß vom Bundes-Senat auf Antrag David Hills von New York schon vor Jahren eine Beschränkung der richterlichen Machtvollkommenheit angebahnt worden ist. Es sind damals, auch seitens der Arbeiter-Organisationen, keinerlei Schritte gethan worden, um auch das Abgeordnetenhaus zu entsprechendem Vorgehen zu veranlassen.

Die „Federation of Labor" nahm gestern nochmals zugunsten der unentgeltlichen Lieferung von Schulbüchern durch die Erziehungs-Behörde Stellung. Bei der Debatte über den betreffenden Antrag wurde von verschiedenen Delegaten behauptet, daß die kirchlichen Vereinigungen, welche der Neuerung Widerstand leisten, unbewußt als Katzenpfoten benützt würden, welche dem Schulbücher-Trust die Kastanien aus dem Feuer holen sollen.

Präsident Gompers und Sekretär Morrison von der American Federation haben nunmehr den amtlichen Aufruf zur Betheiligung der Jahreskonvention des Verbandes erlassen, die am 5. Dezember in der Versammlungshalle des St. Thomas Kollegs zu Scranton, Pa., eröffnet werden wird. In dem Aufrufe wird auf die Bestimmung aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Abänderung der Verfassung, welche der Konvention vorgelegt werden sollen, mindestens zwei Wochen vor der Konvention an den Sekretär einzuschicken sind.

Der Union der Seeleute erwählt heute Abend Delegaten zu der Konvention ihres Internationalen Verbands, welche am 25. November in Buffalo beginnen wird. Präsident des Verbands ist zur Zeit William Penje von hier.

Vertreter des Betriebspersonals der Big Four-Bahn stehen in Cincinnati mit den zuständigen Beamten der Bahngesellschaft wegen einer Lohnaufbesserung in Unterhandlung.

Der Präsident gelobt.

Vier hiesige Geistliche, Bischof Samuel Fallows, Dr. H. W. Thomas, Rev. A. L. Murray und Rev. A. J. Carey, zollten gestern in ihren Predigten Präsident Roosevelt uneingeschränktes Lob dafür, daß er Mann genug war, um — wenigstens so weit er persönlich in Betracht kommt — die gesellschaftliche Schranke zwischen dem Weißen und dem Farbigen niederzuwerfen, indem er den hochgebildeten Neger Booker T. Washington zur Tafel im Weißen Hause zog. Bischof Fallows faßte seine Ausführungen dahin zusammen, Präsident Roosevelt habe der Welt den thatsächlichen Beweis dafür geliefert, daß er sich als den Präsidenten des ganzen amerikanischen Volkes betrachte. Dr. Thomas erblickt in der an Booker T. Washington ergangenen Einladung einen Vorboten jener Zeit, in welcher ein Mann lediglich nach seinen geistigen und moralischen Eigenschaften beurtheilt werden wird. Nach der Auffassung von Rev. A. L. Murray, einem farbigen Episkopal-Geistlichen, hat Präsident Roosevelt sich zum Glauben an die Bruderschaft der gesammten Menschheit bekannt, und Rev. Carey von der „Quinn Chapel" sprach sich dahin aus, daß Booker T. Washington nicht als Farbiger, sondern als amerikanischer Bürger der Gast des Präsidenten der Ver. Staaten gewesen. Selbst Alexander Dowie, dessen Sermon sonst keineswegs von christlicher Menschenliebe zu triefen pflegt, fand in seiner gestrigen Predigt etwas zu loben; auch das Haupt der „christlich-katholischen" Kirche sprach seine Befriedigung darüber aus, daß ein Neger im Weißen Hause als gleichberechtigter Gast zu Tisch gesessen at.

Wieder daheim.

Nach etwas über dreimonatlicher Abwesenheit, während welcher die kleine Gesellschaft eine Reise um die Welt gemacht hat, kehrten gestern Dr. Nicholas Senn und seine Reisebegleiter, die Doktoren Daniel R. Brower und Jacob Frank von hier, sowie Dr. Mastin von Mobile, Ala., hierher zurück. Dr. Senn unternahm die Reise hauptsächlich zu dem Zweck, den größten bürgerlichen und militärischen Hospitälern des Auslandes einen Besuch abzustatten. Das erste Ziel der Reise war Deutschland, wo man den hervorragenden amerikanischen Aerzten mit der größten Zuvorkommenheit entgegenkam, dann ging es quer durch Rußland von St. Petersburg bis Vladiwostock und von dort über Nagasaki nach Shanghai. Auf der Rückreise verweilten Dr. Senn und seine Begleiter längere Zeit in Japan, um dann über Honolulu nach der Heimath zurückzukehren. Dr. Senn kann nicht genug Worte des Lobes für Japan und seine Hospitäler finden, die er als wahre Musteranstalten ihrer Art bezeichnet. Auch die japanische Armee hat auf Dr. Senn einen vorzüglichen Eindruck gemacht, wie überhaupt das japanische Volk im Allgemeinen.

Toleranter Geistlicher.

Unter den Rednern, welche gestern im Grand Opera House bei der zum Gedächtniß von Robert Ingersoll veranstalteten Feier auftraten, befand sich auch der Pfarrer H. W. Thomas von der Volkskirche. Derselbe gab in seiner Ansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß Ingersoll — obwohl er Gott geleugnet — um seiner guten Werke willen die Himmelspforten offen gefunden habe. — Der freigeistige Prediger M. M. Mangasarian befürwortete in seinen Ausführungen als bestes Denkmal für Ingersoll eine energische Agitation zum Zwecke der Besteuerung allen Kirchen-Eigenthums.

Zeitgemäße Winke.

Schützt Eure Gesundheit im Herbst und Winteranfang.

Ein Wechsel vom Warmen zum Kalten ist immer mit mehr Gefahr verbunden, als von kalter zu warmer Temperatur; daher die größere Sterblichkeit an Lungen- und Kehlkopf-Krankheiten in dieser Jahreszeit, im Vergleich zum Frühjahr.

Der beste Schutz gegen Erkältungen ist weniger in extra Kleidungsstücken zu suchen als vielmehr in guter Verdauung.

Erkältungen kommen nicht vor, wenn die Verdauung und Zirkulation gut ist.

Schwache Verdauung verursacht schlechte Zirkulation des Blutes, und in diesem Zustande kann man sich aus geringfügigen Veranlassungen schlimme Erkältungen zuziehen.

Leute, die es sich angewöhnen, regelmäßig nach ihren Mahlzeiten Stuarts Dyspepsia Tablets einzunehmen, bleiben von Erkältungen verschont, einfach weil ihre Verdauung gut, das Herz stark und regelmäßig und der ganze Körper gegen Krankheit geschützt ist.

Es bedarf nur einiger Beweise, um die Leute zu überzeugen, daß der beste Schutz gegen Erkältungen, Lungenentzündungen und Temperaturwechsel ein guter Magen ist.

Stuarts Dyspepsia-Tablets nach Mahlzeiten genommen, lösen sich auf und vermischen sich mit der Speise und bewirken dadurch prompte Verdauung und Assimilirung; sie thun es, weil sie nur harmlose Verdauungselemente enthalten, welche Fleisch, Eier und andere Speisen verdauen, sogar wenn der Magen schwach und schlaff ist.

Stuarts Dyspepsia-Tablets machen und erhalten Leute gesund, und das Beste, was Ihr Euch angewöhnen solltet, ist, sie täglich nach Mahlzeiten einzunehmen, um die Verdauungs-Organe stark und kräftig zu erhalten.

21,23,25ot

Feste und Vergnügungen.

Sozialistischer Sängerbund.

Der Sozialistische Sängerbund feierte gestern Abend in Brands Halle, Nr. 162 N. Clark Str., sein 10. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Die Freunde und Gönner des Vereins waren zu demselben in solchen Schaaren erschienen, daß die geräumige Halle die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte. Das Arrangementskomite hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Fest zu einem Erfolge zu machen, und mit feinem Verständniß ein Programm aufgestellt, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen mußte und dessen einzelne Nummern tadellos zur Durchführung gelangten. Als Perlen der Gesangskunst erwiesen sich die Vorträge des Geburtstagskindes „Schöner Rhein, Vater Rhein" von H. Mohr, „Traum der Liebe" von E. Hermes, „Ein neues Lied", Text von Heine, nicht minder beifällig wurden aber ein Zither-, Violin- und Mandolin-Vortrag der Rahn'schen Musikakademie, „Traumbilder", Fantasie für Orchester von Lumbye (Solo-Zither Frl. Hedwig Rahn und Rauchs Union-Orchester), aufgenommen. Die Gesangssektion des Krankenunterstützungsvereins „Fortschritt" erfreute die Anwesenden durch den Vortrag von „Bald prangt, den Morgen zu verkünden". Auch die Liedertafel „Freiheit" ließ sich hören und erntete wohlverdienten, rauschenden Beifall. Die akrobatischen Spiele von Johnsons Akrobaten-Truppe, komische Duette und Terzette, sowie ein Massenchor bildeten den Schluß des offiziellen Theils des Programms. Dann trat Terpsichore, die „Göttin des Tanzes", in ihre Rechte, die ihre Jünger bis zum Morgengrauen beieinander hielt.

Plattdeutsche Gilde Chicago No. 1.

Zu einem Bombenerfolge gestaltete sich gestern das von der Plattdeutschen Gilde Nr. 1 in der Aurora-Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., veranstaltete Lach- und „Danz"-Fest, welches zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird. Die Begrötungsrede hielt der Oldgesell Otto Behrs, die humorgewürzte Festrede der Grot-Meester H. A. Linnemeyer, welcher donnernden Applaus erzielte. Mit komischen Vorträgen, Kouplets und Tanz-Kouplets standen die Herren Klernert und Lehnert, Tony Zimmermann, Dr. Richard Lesser, Ex-Meister Christian Siemsen, Wm. Kalding & Co., Ex-Meister Frank F. Aring und Prof. Richard Wagner auf dem Programm. Die Herren entledigten sich in ganz vorzüglicher Weise ihrer Aufgabe und verstanden es, durch ihre zwerchfellerschütternde Komik die Zuhörer beinahe in Lachkrämpfe zu versetzen. Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, um deren Gelingen sich ganz besonders das aus den Herren Frank Aring, Otto Behrs, A. Rosenstiel, Charles Unruh, H. Jensen sen., H. Jensen jr., R. Gehl, H. Duggen, R. Schmidt, H. Wiese, H. Kruse und Fritz Neisch bestehende Arrangementskomite verdient gemacht hat. Die aus 352 Mitgliedern bestehende Gilde wird am 25. Januar in der Central-Turnhalle an Milwaukee Avenue einen großen Maskenball abhalten.

Hessen-Frauen-Unterstützungs-Verein.

Zu einem prächtigen Erfolge gestaltete sich die gestern in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, vom Hessen-Frauen-Unterstützungsverein veranstaltete Kirmeß. Dank der umsichtigen Vorbereitungen verlief Alles wie am Schnürchen und auch dafür, daß sich Jedermann vorzüglich amüsirte, war in ausgiebigster Weise gesorgt worden. Die Festrede hielt die liebenswürdige Präsidentin des Vereins, Frau Karoline Brethauer, welche mit Vergnügen konstatiren konnte, daß der Verein, obgleich erst am 18. Juni d. J. gegründet, schon 60 gutstehende Mitglieder zählt. Sonstige Reden wurden von Herrn Wisler, dem Präsidenten des Kurhessen-Unterstützungsvereins, von Herrn Albahn, dem Präsidenten, und Herrn Graf, dem Sekretär des Hessen-Vereins von Chicago, gehalten. Frl. Hettinger hielt einen deklamatorischen Vortrag und erntete stürmischen Applaus. Im Uebrigen amüsirte sich Jeder in zwangloser Weise, es wurde flott getanzt und man schied erst, als schon der Morgen graute. Um das Gelingen der Festlichkeit hat sich ganz besonders das aus den Damen Frau Karoline Brethauer, Präsidentin, Ida Goetz, Charlotte Schmidt, Henriette Wiem, Marie Ilgenhaus, Elisabeth Schneider, Elisabeth Hoefer, Frau Muhring, Frl. Küßner, Frau Schroeder, Frau Schwahn und Frau Frey bestehende Arrangementskomite verdient gemacht.

Schwäbischer Sängerbund.

Den Sitten und Gebräuchen der Väter treu, veranstaltete gestern der Schwäbische Sängerbund in Folz' Halle, Ecke North Avenue und Larrabee Str., eine schwäbische Kirchweih, die sich eines ungemein starken Zuspruchs erfreute und in genußreicher Weise verlief. Gesang und Tanz (der Kuchentanz nicht zu vergessen) wechselten mit einander ab, und auch für leibliche Genüsse, wie echt schwäbische Blut- und Leberwurst, mit Sauerkraut natürlich, gutes Bier und Kaffee mit Kirchweihkuchen war gesorgt worden. Erwähnt sei noch, daß von Herrn Henry Gundling Namens des Vereins dem langjährigen Mitgliede Bäckermeister Heinrich Bauer und dessen Frau, welche vorgestern das Fest der silbernen Hochzeit gefeiert hatten, mit entsprechender Ansprache eine prachtvolle Büste Apollos als Angebinde überreicht wurde. Das Arrangement der Festlichkeit, welche in schönster Harmonie verlief, lag in den Händen von Fritz Rapp (Vorsitzer), Fritz Vollmer (Schatzmeister), F. Lichtenberger (Sekretär), Charles Roller, E. Gnoske, A. Guehring, A. Palmer, Charles Wrener, J. Gollrad, J. Schnitzler und F. Rübel.

Deutscher Kriegerverein von Chicago.

Die Versammlung, welche der deutsche Kriegerverein von Chicago gestern abhielt, war gut besucht und insofern von hervorragender Bedeutung, als vier Mitglieder, die Kameraden Fritz Pflanz, Carl Hildebrand, Gustav Hildebrand und John Sarret ihre 25jährige Angehörigkeit feiern konnten. Nachdem der Präsident L. Tanzer die Geschäfte so schnell als möglich abgewickelt hatte, ersuchte er die vier anwesenden Gründer des Vereins Jos. Forcher, Jos. Schlenker, Julius Eggers, John D. Corleis und die Kameraden Wilhelm Mester, Wilhelm Schmidt und Carl Wohlfeld, die schon im Frühjahr ihr 25jähriges Jubiläum feierten, die vier neuen Jubilare nach dem Präsidenten-Tisch zu führen. Herr Tanzer hielt darauf eine warmempfundene Rede, in der er auf die Verdienste hinwies, welche sich die Jubilare um den Verein erworben haben, ihnen den Dank des Vereins aussprach und ihnen je ein goldenes Vereinsabzeichen als Anerkennung für treu geleistete Dienste überreichte. Kamerad Gustav Hildebrandt dankte darauf in seinem und der anderen Jubilare Namen für die ihnen erwiesene Ehre, und versicherte, daß sie sämmtlich auch in Zukunft in unentwegter Treue dem Verein angehören würden. In der Versammlung war auch das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Carl Wegener, welcher eigens von Seattle, Wash., gelegentlich dieses Ereignisses hierhergekommen ist, anwesend, und Herr B. G. Nockin, ein alter Freund des Vereins.

Später wurde dann ein flotter Kommers in Szene gesetzt, bei welchem diesmal ebenfalls Herr Tanzer den Vorsitz führte. Während desselben hielt Herr Wegener eine längere tiefdurchdachte Rede, in welcher er viele das Deutsch-Amerikanerthum im Allgemeinen betreffende Punkte berührte. Nicht minder gefiel eine Ansprache des Herrn Nockin, welcher erst kürzlich von seiner Europareise zurückgekehrt ist.

Die Festlichkeit, welche zweifellos allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung verbleiben wird, fand schon um 7 Uhr ihren Abschluß.

Der schwäbisch-badische Frauen-Verein No. 1

Der „Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1" trifft großartige Vorbereitungen für sein 5. Stiftungsfest, das am Samstag, den 2. November, in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—503 W. North Avenue, abgehalten werden wird. Die Veranstaltung liegt in den bewährten Händen der derzeitigen Vereinspräsidentin, Frau Barbara Euchner, und der Damen Frau Käthie Mercia, Frau Albertine Clemens, Frau Käthie Guentert und Frau Barbara Wegesser. Diese werden sich die denkbar größte Mühe geben, ihren Gästen einen wirklich genußreichen Abend zu verschaffen. Sie haben nicht nur mit feinem Verständniß ein abwechselungsreiches Programm aufgestellt, sondern auch folgende Vereine eingeladen: Westseite-Arbeiterkranz, Badische Sängerrunde, Schwäbischer Unterstützungs-Verein, „Beriot Music Club" und Westseite-Zither-Klub, die zweifellos das Fest durch ihre Gegenwart verschönern helfen werden. Eintrittskarten sind für 25 Cents an der Kasse zu haben. Beginn um 3 Uhr Nachmittags. Erwähnt sei noch, daß ein feines Souper für den Preis von 25 Cents pro Gedeck servirt wird.

Bazaar der St. Paulus-Gemeinde.

In der großen Halle an Hoyne Ave. und 22. Place wird heute Abend der Bazaar der katholischen St. Paulus-Gemeinde, deren Pfarrer Herr Geo. D. Helmann ist, eröffnet werden. Da zu demselben die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden und wirklich großartige Genüsse in Aussicht gestellt sind, so dürfte der Besuch desselben Jedermann zu empfehlen sein. Der Bazaar wird bis einschließlich Mittwoch, den 30. Oktober, täglich fortgesetzt werden. Das vollständige Programm lautet: Montag, den 21. Oktober — Sänger-Abend; Dienstag, den 22. Oktober — Junge Leute; Mittwoch, den 23. Oktober — Schützen-Abend; Donnerstag, den 24. Oktober — Alle Männervereine; Freitag, den 25. Oktober — Puter-Verloosungs-Abend; Sonntag, den 27. Oktober — Kirmeß; Montag, den 28. Oktober — Alle Frauenvereine der Gemeinde; Dienstag, den 29. Oktober — Gänse-Verloosungs-Abend; Mittwoch, den 30. Oktober — Contest-Abend.

Skat-Tournament.

In der Nordseite-Turnhalle fanden gestern Nachmittag und Abend zwei große Skat-Tourniere statt, zu welchen sich ungefähr 250 Wenzelritter eingefunden hatten. Als Skatmeister fungirte Herr Emil Hoechster. Die Berechnungen werden heute Nachmittag und Abend im Lokal des Herrn Hagedorn, Nr. 1164 Milwaukee Avenue, des Schatzmeisters des Nordamerikanischen Skat-Verbandes, gemacht werden, und die Veröffentlichung des Resultats wird morgen erfolgen.

Kurz und Neu.

* Der Dunstkreis der Schlachthöfe breitete sich gestern Abend fast über die ganze Stadt aus, und zwar machten sich die Düfte in so unliebsamer Weise bemerkbar, daß selbst die Bewohner von Lake View und Austin sich beeilten, die Fenster zu schließen. Die Fahrgäste der Südseite-Hochbahn bestanden darauf, daß die Schaffner die Thüren und Ventilatoren der Wagen geschlossen hielten, da der Gestank in der Nähe der Schlachthöfe förmlich Uebelkeit erregte.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die englische Bühne.

Powers' Theater. — Das Gastspiel des großen Jefferson, welches aus einer Reihe von Achtungserfolgen bestanden hat, ist am Samstag in diesem Theater zum Abschluß gelangt. Heute Abend findet dort die für Chicago erste Aufführung von „David Harum" statt, einer Dramatisirung der gleichnamigen Erzählung von Edward Noyes Westcott. Das Westcott'sche Buch hat auf dem amerikanischen Büchermarkt einen großartigen Erfolg erzielt, einen Erfolg, den der Verfasser — beiläufig ein Bruder des Vorstehers der Nordseite-Hochschule — nicht hat erleben dürfen. Er starb noch vor dem Erscheinen dieser seiner ersten und einzigen literarischen Arbeit. Die Dramatisirung des Buches wird als eine ungemein geschickte Arbeit geschildert. Der trockene Humor und die gesunde Weisheit, welche den Helden des Westcott'schen Romans charakterisiren, sind in dem Schauspiele unverkürzt wiedergegeben, und William H. Crane, der die Titelrolle in New York geschaffen hat und auch hier in derselben auftreten wird, ist ganz der Mann dazu, die einnehmende Figur des ländlichen Bankiers und leidenschaftlichen Roßtäuschers lebenswahr zur Geltung zu bringen. In New York hat das Stück viele Wochen lang hintereinander volle Häuser gezogen, und auch Powers' Theater ist auf lange Zeit hinaus für „David Harum" gemiethet worden. Daß auch hier der Kassenerfolg des Unternehmens ein großer werden wird, läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen. Der Vorverkauf von Einlaßkarten geht äußerst flott, und wer das Stück sehen will, wird rechtzeitig darauf bedacht sein müssen, sich Sitze zu sichern. Außer Herrn Crane wirkt noch eine ganze Anzahl von anderen namhaften Kräften in dem Stücke mit, darunter William Sampson, Charles Jackson, Frank Burback, Harry M. Blake und die Damen Miriam Nesbitt, Kate Meek und Lois Francis Clark.

Grand Opera House. — Das von Herrn Dietrichstein aus zwei deutschen Sensationsstücken zusammengeschmiedete Melodrama „The Last Appeal" wird im Grand Opera House mit nur mittelmäßigem Erfolge zur Aufführung gebracht, und auch dieser ist weit mehr auf Rechnung der tüchtigen darstellerischen Kräfte zu setzen, welche bei der Aufführung mitwirken, als auf die des — mit Erlaubniß zu sagen: Verfassers. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen von Robert Drouet und Kate Hassett, die sich mit ihren Leistungen Beifall auch in Szenen erzwingen, deren krasse Unwahrscheinlichkeit selbst unserem Publikum nicht verborgen bleibt, obgleich dasselbe in solchen Dingen über eine geradezu staunenswerthe Portion von erfrischender Naivität verfügt.

Studebaker. — Die Herren Wagenhals und Kamper scheinen der Hoffnung zu leben, daß die glänzende Ausstattung und gute Besetzung, welche sie dem von Herrn Steele verfaßten vaterländischer Schauspiel „Petticoats and Bayonets" gaben, dauernd ersetzen werden, was dem Stücke an literarischem Werth, und besonders an logischem Aufbau der Handlung gebricht. Nachdem das Schauspiel nun in dem genannten Theater schon zwei Wochen lang gegeben worden ist, ohne einen besonders günstigen Eindruck auf die Besucher gemacht zu haben, soll es noch weitere zwei Wochen auf dem Spielplane bleiben. Herr Byron, der Träger der männlichen Hauptrolle, gibt sich mit derselben redliche Mühe und entfaltet ein schätzenswerthes Talent. Er wird von Frl. Katherine Gray in anerkennenswether Weise unterstützt, und da auch das übrige Personal gute Durchschnittsleistungen bietet und man — wie schon angedeutet — weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um die Ausstattung historisch getreu und zugleich eindrucksvoll zu gestalten, so wird das Publikum — wenn nicht gerade enthusiasmirt, so doch auch nicht eben zu sehr enttäuscht durch das Gebotene.

Great Northern Theater. — Nachdem in vergangener Woche auf dieser Bühne ein nur theilweise gelungener Versuch gemacht worden, bei dem Publikum das Interesse für die klassische Tragödie wieder anzufachen, gelangt daselbst gegenwärtig eine wohlgelungene Dramatisirung des stimmungsvollen Bret Harte'schen Grenzer-Romans „M'Liß" zur Aufführung. Der fast zum Sagenheld gewordene Postkutscher Yuba Bill wird darin handelnd eingeführt und in seiner rührenden Liebe für die wilde Gebirgsblume „M'Liß" geschildert. Neben Yuba Bill und seiner Schönen ist ein Friedensrichter von der juristisch zwar nicht kapitelfesten, sonst aber höchst schätzenswerthen Art der Grenzerperiode des wilden Westens die Hauptperson des Stückes.

McVickers'. — Ein irisches Dialektstück — halb Lustspiel und halb Melodrama — zieht hier volle Häuser. „Garrett O'Magh" lautet der Titel des Stückes, und Chauncey Olcott ist der gewandte Darsteller, welcher demselben zum Erfolge verhilft. Derselbe brillirt nicht nur als ein tüchtiger Darsteller, sondern auch als taktfester, stimmbegabter Sänger, und erntet jeden Abend reichen Applaus seitens einer Zuhörerschaft, die sich vorwiegend aus dem keltischen Elemente unserer Bevölkerung rekrutirt.

Illinois Theater. „Ben Hur," das nach Lew Wallaces mehr oder weniger historischem Roman hergerichtete glänzende Ausstattungsstück zieht hier das Publikum noch immer in Schaaren an, und wird deshalb bis auf Weiteres auf dem Spielplan bleiben. Es entspricht eigentlich der Bestimmung, welche dem hübschen neuen Schauspielhause zugedacht war, nicht, daß dasselbe Monate lang durch ein und dasselbe Zugstück monopolisirt wird. Die Unternehmer scheinen aber dabei ihre Rechnung am besten zu finden.

Dearborn-Theater. — Das Sardou'sche Lustspiel „Divorcons", in der deutschen Uebersetzung unter dem Titel „Cyprienne" bekannt, wird von der ständigen Gesellschaft des Dearborn-Theaters zur Aufführung gebracht. Bei der gestern erfolgten ersten Aufführung des Stückes haben die meisten Darsteller und Darstellerinnen, besonders auch Frl. Neals, Inhaberin der Partie Cyprienne's, sich starker Uebertreibungen nicht zu enthalten vermocht, so daß aus dem Lustspiel fast eine Posse wurde. Es ist zu erwarten, daß die tüchtige Regie der Gesellschaft sich's angelegen sein lassen wird, diesen Mangel abzustellen, oder doch zu mildern. Als ein sehr leistungstüchtiger Schauspieler erwies sich der neu in das Ensemble eingetretene Harry Burkhardt, welcher in dieser Woche zum ersten Male vor dem Publikum des „Dearborn" erscheint, und zwar in der dankbaren Partie des Adhemar de Gratignon.

Der Grundstein gelegt.

Feierliche Handlung auf der Baustätte des St. Anne-Hospitals für Schwindsüchtige.

Im Beisein einer Festversammlung von mindestens 25,000 Personen legte gestern Nachmittag Bischof Muldoon den Grundstein zum St. Anne-Hospital für Schwindsüchtige, das in Austin, an 49. Avenue und Division Straße, erstehen wird. Der Grundsteinlegung ging eine große Parade voraus, an welcher sich 5000 Mitglieder der nachgenannten katholischen Vereine betheiligten: Uniformirte katholische Ritter von Amerika, Katholischer Orden der Förster, die verschiedenen Vereinigungen der St. Michaels-Gemeinde, Männerverein der St. Palus-Gemeinde, St. Aloysius-Verein und St. Philomena-Schulverein. Großmarschall der Parade war Herr Albert Madlener. Außer den Beamten des Bürgerausschusses — A. J. Casper, Präsident; George C. Magus, Sekretär, und Edward G. Uihlein, Schatzmeister — fuhren die folgenden Geistlichen in Kutschen im Zuge mit: Bischof Muldoon, Rev. R. Dumbark vom St. Ignatius College; Rev. Adolph, Hauskaplan des St. Elisabeth-Hospitals; Rev. James M. Scanlan von der St. James-Gemeinde; Rev. A. C. Danz von der St. Matthias-Gemeinde und eRv. George D. Heldmann von der St. Pauls-Gemeinde.

Der Zug formirte sich an North Ave. und Humboldt Boulevard. An der Baustätte angelangt, wurden die Geistlichen und die Mitglieder des Bürgerausschusses nach der errichteten Tribune geleitet, und die Feier wurde durch Gesang der Chorknaben von der St. Pauls-Kirche eröffnet. Der Grundstein, welcher dann von Bischof Muldoon mit den üblichen drei Hammerschlägen eingefügt wurde, umschließt einen Metallkasten, in welchen die Bildnisse des Papstes, Erzbischof Feehan, Bischof Muldoon, der Beamten des Bürger-Ausschusses, der Präsidenten McKinley und Roosevelt, Gouverneur Yates und Mayor Harrison niedergelegt wurden, zusammen mit Medaillen, Münzen, Zeitungen und einer Liste der Personen, welche zum Baufonds beigesteuert haben. Während die Priester eine Litanei sangen wurde der Grundstein mit Mörtel beworfen, und zum Schluß segnete Bischof Muldoon den Bau ein. Rev. Scanlan hielt eine Festrede in englischer, Rev. Danz eine solche in deutscher Sprache.

Abends gaben die Schwestern, welche das neue Hospital leiten werden, ein Bankett in Koop's Halle an North und California Ave., zu welchem alle Diejenigen geladen waren, welche das edle Werk unterstützt haben. Rev. Heldmann waltete des Toastmeister-Amtes, Ansprachen wurden wurden von Rev. Dumbark und Rev. Adolph, sowie den Herren George C. Magus, Edward G. Uihlein und Adam J. Casper gehalten.

Unter reger Betheiligung der Schwestergemeinden der Südseite legte gestern die Katholische St. Raphaels-Gemeinde den Grundstein zu ihrem schmucken Gotteshaus, das sich an der 60. und Justine Str. erheben wird. Die St. Raphaels-Gemeinde zählt zur Zeit etwa 100 Familien und nennt Pfarrer Jos. M. Schuette ihren Seelsorger. Die Grundsteinlegung vollzog Pfarrer P. Fischer, wobei ihm Pfarrer D. M. Thiele als Diakon, Pfarrer B. Springmeier als Subdiakon zur Seite standen. Die Festpredigt hielt Pfarrer J. M. Schaefer.

Am Dasein verzweifelt.

Der Feuerversicherungs-Agent Thomas W. Wilson erschoß sich gestern früh in seiner Wohnung, Nr. 68 Florimond Straße. Verzweiflung über ein langwieriges Magenleiden wird als Motiv der That genannt. Der Verstorbene war 42 Jahre alt und Junggeselle. Seine Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft von Theodor Speaber, Nr. 426 Wells Straße, geschafft. Gerüchtweise verlautet, daß ein Urahne des Verstorbenen an der ersten amerikanischen Flagge gearbeitet hat, die jemals entfaltet wurde.

Der 27 Jahre alte Arbeiter J. M. Walker von Nr. 42 Bingham Straße versuchte sich gestern im südlichen Teiche des Lincoln Park zu ertränken. Er wurde indeß von dem Polizisten Charles Shaw herausgefischt und dürfte mit einem starken Schnupfen davonkommen.

* Auf der Heimreise von San Francisco, wo er der dreijährlichen Episkopal-Konferenz beigewohnt hatte, weilte gestern Bischof Henry C. Potter von New York in den Mauern von Chicago. Am Vormittag predigte er in der Gnadenkirche und war später Gast von Frau Potter Palmer. Bischof Potter ist Mitglied des schiedsrichterlichen Ausschusses, der vor Kurzem in New York ernannt wurde, um Streitfragen zwischen Kapital und Arbeit, wenn möglich, auf gütliche Weise zu schlichten. Nach der Ansicht von Bischof Potter wird Tammany in der bevorstehenden Stadtwahl von New York unterliegen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„David Harum".
McVickers.—„Garret O'Magh".
Studebaker.—„Petticoats and Bayonets".
Grand Opera House.—„The last Appeal".
Great Northern.—Nellie McHenry in „M'liß".
Dearborn.—„Divorcons".
Academy.—„Hearth and Home".
Hopkins.—„The Indian".
Haymarket.—Baudeville.
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Banditenstreiche.

Mitglieder der hiesigen Räuberzunft arbeiteten gestern mit Hochdruck.

Joseph Diggy von No. 95 S. Halsted Straße wurde gestern Abend an Adams und Desplaines Straße von einem Manne angehalten, der ihn bat, ihm doch behilflich zu sein, einen erkrankten Freund fortzuschaffen, der plötzlich erkrankt und auf einer nahegelegenen Baustelle ohnmächtig zusammengebrochen sei. Diggy erklärte sich bereit, das Amt eines barmherzigen Samariters zu übernehmen. Als er sich über den angeblichen Patienten beugte, versetzte ihm derselbe mit einem Knüppel einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Dann wurde Diggy von den beiden Raubgesellen im Handumdrehen um $3.50 beraubt. Die Räuber entkamen und wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Ein Abenteuer eigener Art hatte gestern John Olson zu bestehen, der im Svea-Hotel an Chicago Avenue und Orleans Straße wohnt. Er wurde vor der Wirthschaft No. 44 Ost Chicago Avenue von zwei Schnapphähnen überfallen, um $22, sowie eine goldene Uhr beraubt und dann in einen gefüllten Wassertrog geworfen, der sich vor dem Lokal befindet. Als Olson pudelnaß herausklettern wollte, wurde er nochmals von den Banditen untergetaucht, worauf sich die Räuber lachend entfernten. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Ralph A. Schuster von No. 1354 Sheffield Avenue und John W. Sheehan von No. 1115 Herndon Straße wurden gestern Abend an Nord Clark Straße von drei Banditen überfallen, welche ihnen Revolver auf die Brust setzten, ihnen riethen, sich ja mäuschenstill zu verhalten, da sie sonst in die Verlegenheit gerathen könnten, in's Gras beißen zu müssen, und sie dann um je eine goldene Uhr und Schuster außerdem um $5 in Baar beraubten. Der unliebsame Vorfall wurde der Town Hall-Revierwache gemeldet. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Sergeant Walsh von der Revierwache an Sheffield Ave. vernahm gestern Abend zwei Schüsse, im nächsten Augenblick sah er, daß zwei Männer aus der Wirthschaft von Axel Pearl, Nr. 1396 N. Clark Str., stürzten. Walsh verfolgte die Flüchtigen, holte sie ein, verhaftete sie und geleitete sie nach der Wirthschaft zurück. Dort erklärte der Wirth, daß die Arrestanten den Versuch gemacht hätten, den Kassenapparat zu stehlen. Einer der Leute hätte $10 aus einer Schublade entwendet.

Joseph Layden aus Oak Park wurde gestern Abend vor einer Wirthschaft an Adams und Green Str. von einem Mann überfallen und beraubt, mit dem er kurz zuvor gezecht hatte. Layden büßte $4 und eine goldene Uhr nebst Kette ein. Der Räuber bewerkstelligte seine Flucht. Ein Mann, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, wurde an Green Str. und Jackson Boulevard von einem Wegelagerer überfallen. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehre, worauf der Räuber drei Schüsse abgab, welche die Polizisten Johnson und Hurley zur Stelle brachten. Diese machten Jagd auf den Räuber, der ihnen aber durch die Lappen ging. Als sie zurückkehrten, war auch der Fremdling verschwunden.

Im Goldkranz.

Heute sind es 50 Jahre, daß Herr Edwin Dymond, Nr. 3959 Milwaukee Avenue, einer der ältesten und geachtetsten Bewohner des Town Jefferson, seiner getreuen Lebensgefährtin die Hand zum ehelichen Bunde reichte. Beide kamen mit ihren Eltern aus Exeter, England, nach Chicago und waren seit ihrer frühesten Kindheit Gespielen gewesen. Zwei Kinder, Charles E. und John H. Dymond, sowie vier Enkel, nahmen an der Feier theil.

Im Hause ihres Sohnes Louis, Nr. 1135 Belmont Avenue, feierten gestern Herr und Frau Eli Heidelberger das Fest der goldenen Hochzeit. Unter den zahlreichen Gästen, die an der Feier theilnahmen, befanden sich 16 Enkel und 2 Urenkel, Tessie und Miriam Fels.

* Die Musikkapelle der Universität Chicago ist derartig an Mitgliederzahl gewachsen, daß sie in Zukunft des mangelnden Raumes wegen bei Empfängen und ähnlichen Gelegenheiten, die unter Dach und Fach abgehalten werden, nicht mehr verwendet werden wird. Ihr Kapellmeister, Professor Glan W. Hobbs, stellt zur Zeit aus den musikalisch veranlagten Studenten ein Orchester zusammen, das bei kleineren Festlichkeiten die Musik liefern soll.

Geheilter Patient schreibt mit freudigem Herzen.

Markesan, Wis., 13. April 1901.
Geehrter Herr Professor Dr. Puscheck: Ich bin Gott sei Dank wieder so gesund wie vorher, denn ich habe Ihre Medizin so eingenommen, wie Sie mir vorgeschrieben haben, und hat sie mir gleich geholfen. Tausendmal Dank für die Hilfe und Ihre werthvolle Medizin. Ich wünsche Ihnen ein gutes, langes Leben, so daß Sie noch recht vielen Leuten helfen können.
Achtungsvollst, Louis Redmann.

Der Eisenbahn-Moloch.

Neben den Geleisen der Lake Shore und Michigan Southern-Bahn an der 71. Straße wurde gestern Frau James Hattin von Nr. 207 Ost 28. Straße entseelt aufgefunden. Es wird vermuthet, daß die Frau von einem Zuge über den Haufen gefahren und getödtet wurde.

Frau Caroline Saumerien, eine 60-jährige Greisin, wurde gestern früh auf den Eisenbahngeleisen zwischen der 25. und 26. Straße von einer Lokomotive der Baltimore & Ohio-Bahn über den Haufen gefahren und erlitt schwere innere Verletzungen. Sie wurde per Ambulanz nach ihrer Wohnung, Nr. 138 West 24. Straße, geschafft.

Die Leiche des am Samstag auf den Geleisen der Western Indiana-Bahn, östlich von State Straße, überfahrenen und getödteten Mannes ist gestern als die von Arthur Wilcox, Nr. 6911 Normal Ave., erkannt worden.

Das Wasser.

Der Gesundheitsrath bezeichnete heute Morgen um halb 11 Uhr das städtische Leitungswasser aus der Chicago Ave.- und der Hyde Park-Station als gut, das aus den anderen Stationen als brauchbar.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Oktober 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen: Nr. 2, roth, 71½—72c; Nr. 3, roth, 70—71c; Nr. 2, hart, 70—71¼c; Nr. 3, hart, 69½—70¾c.
Sommerweizen: Nr. 1, 71½—72¾c; Nr. 2, 70—70¾c; Nr. 3, 67—70c.
Mehl, Winter Patents, $3.50 das Faß; „Straights" $3.30—$3.40; besondere Marken, $4.00.
Mais, Nr. 2, 56¼c; Nr. 2, weiß, 56¾c; Nr. 2, gelb, 56¾—57c; Nr. 3, 56—56¼c; Nr. 3, gelb, 56¾—57c.
Hafer, Nr. 2, 35½—36c; Nr. 2, weiß, 38—38½c; Nr. 3, 35½—35¾c; Nr. 3, weiß, 37¾—38¼c; Nr. 4, weiß, 37½—37¾c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13—$13.50; Nr. 1, $12—$12.50; Nr. 2, $11—$11.50; Nr. 3, $9.50—$11; bestes Prairie, $13—$14. do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen: Oktober 69¾c; Dezember 71c; Mai 74¼c.
Mais: Oktober 54¾c; Dezember 56¼c; Mai 58¼c.
Hafer: Oktober, 34¾c; Dezember 35¾c; Mai 37½c.

Provisionen.

Schmalz: Oktober, $9.37½; Januar $9.02½; Mai $9.02½.
Rippchen: Oktober $8.40; Januar $7.82½c; Mai $7.95.
Gepökeltes Schweinefleisch: Oktober, $13.72½; Januar $15.12½; Mai $15.15.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1600—1800 Pfund, $6.50—$6.80 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte, 1200—1600 Pfd., $6.00—6.50; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, 5.30—$5.90; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.60—$5.25. Gute fette Kühe, $2.90—$4.75; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.85; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.30—$6.60 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), 5.70—$6.10; ausgesuchte für Fleischer, $6.40—$6.70; sortirte leichte Thiere, 150—195 Pfd., $6.05—$6.27½.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.50—$4.10 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, 3.20—$3.60; mittlere bis ausgesuchte hiesige, $3.00—$3.50; Lämmer, gute bis beste, $3.90—$4.75; geringe bis Mittelwaare, $2.50—$3.85.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 65,174 Rinder, 2,715 Kälber, 128,303 Schweine, 108,009 Schafe. Von hier verschickt wurden: 18,314 Rinder, 267 Kälber, 17,980 Schweine, 28,477 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21 —0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19½
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Dairy", beste, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Backwaare, frisch	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¾—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10¼—0.10¾
„Young America", per Pfund	0.10¼—0.10½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.10½—0.11
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd.	0.19
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben	0.18 —0.18½
Ohne Abzug, Kisten zurückgegeben	0.16 —0.17
Mit Kisten	0.17 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.06½
Junge Hühner, per Pfund	0.07 —0.07½
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.08½
Enten, per Pfund	0.07 —0.08
Gänse, per Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.07 —0.07½
Junge Hühner, ausgesuchte, p. Pfd.	0.07½—0.08
Hähne, per Pfund	0.05½
Enten, per Pfund	0.08 —0.08½
Gänse, per Pfund	0.06 —0.07
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12 —0.12½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.50 —5.00
Schnepfen, per Dutzend	1.75 —2.00
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Hasen, per Dutzend	1.00 —1.25

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	2.25 —3.50
„Ben Davis", per Faß	2.00 —3.00
Gewöhnliche Sorten, per Faß	1.50 —1.75
Crab-Aepfel, per Faß	5.50 —5.75
Birnen—	
Gute bis beste, per Faß	3.00 —3.50
Gewöhnliche Sorten	2.00 —2.50
Quitten—Nr. 1, per Faß	3.00 —3.50
Bananen—per Gehänge	1.20
Zitronen—California, per Kiste	3.50 —4.00
Orangen—Valencias, per Kiste	3.50 —4.10
Ananas—per Kiste	2.50 —3.00
Pflaumen—16-Quart-Kisten	0.75 —0.85
„Damsons", per Kiste	1.50 —1.75
Pfirsiche—	
Mich., weiße, per Bushel-Korb	0.65 —1.00
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, schwarze, Mich.	0.12 —0.12½
N. Y. Concords	0.14 —0.15
Niagaras	0.14 —0.16
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	0.90 —1.75
Malaga	1.05 —1.15
Muskat	1.10 —1.30

Gemüse.

Rothe Rüben, ½-Bushel-Sack	0.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00—10.00
per hundert Köpfe	4.00
Mohrrüben, hiesige, per Faß	0.90 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	1.00 —1.25
Gurken, hiesige	0.65 —0.75
Eggplant, hiesige, per Dutzend	0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund	1.10 —1.15
Pilze, per Pfund	0.35
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.40
Blattsalat, per Kübel	0.15
Sellerie, Michigan, 3—4 Bündel	0.35 —0.40
Feinste	0.45 —0.50
Besonders große	0.75 —0.80
Tomaten, hiesige, per Bushel	0.50 —0.60
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.55 —0.75
Pastinaken, per Kübel	0.50 —0.60
Squash, per Dutzend	0.75 —1.00
Wasserkresse, per Dutzend	0.12½
Melonen, „Citron", per Faß	0.75 —1.00
Bohnen, grüne Schnittbohnen, Illinoiser, per Kiste	1.00 —1.25
Wachsbohnen, per ½ Bushel	0.25 —0.30
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	2.00
„Medium"	1.95
Braune schwedische	1.85
Rothe „Kidneys"	2.25
Lima-Bohnen, per Quart	0.30
Kartoffeln, feinste „Rurals", per Bushel	0.63
„Burbanks"	0.58 —0.63
Geringere Sorten	0.55 —0.58
Süßkartoffeln, „Jerseys", per Faß	2.40 —2.65
„Virginias"	1.65 —1.75
Illinoiser	1.50 —1.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John W. Hesler, Minnie E. Cady, 44, 36.
Stephen Weber, Annie Olk, 26, 21.
George M. Barker, Ella M. Kerwin, 23, 20.
Abraham R. Stein, Bessie Brussian, 29, 18.
John Fisher, Lizzie Schroeder, 29, 26.
Frank Masek, Anastasia Kucera, 22, 20.
Max Handmacher, Etta Benjamin, 33, 31.
Elias Marcus, Bertha Davis, 28, 18.
August Eckander, Tillie Alskesti, 39, 20.
Filippo Caruso, Rosina D'Alessandria, 30, 19.
John Ketter, Lizzie Lottke, 24, 18.
Wojciech Gramza, Pawlina Gonia, 23, 20.
Frank Gruzlewski, Mary Ciecielska, 36, 22.
Johann Schrandt, Caroline Spiegelhoff, 46, 38.
Venezel Krat, Mary Ranik, 24, 24.
Alfred Palm, Sigrid Nelson, 25, 19.
Joseph Janeszewicze, Bronislawa Pilkaite, 25, 19.
Gustavus A. Lauer, Mamie B. Printy, 25, 25.
Hermann Geß, Martha Klaege, 23, 20.
Harry G. Willis, Marion Grant, 27, 26.
Steven G. Haje, Frances Kristian, 24, 22.
Otto Hordell, Martha Nobakowska, 27, 18.
Thomas P. Miller, Julia R. Grahley, 25, 24.
Frank A. Fink, Katie Flynn, 32, 28.
Michael G. Kencuoa, Mary Kayser, 26, 22.
Joseph Pelarek, Barbara Stroner, 32, 20.
Otto J. Snadberg, Alice A. Edstrom, 26, 25.
Mathias Woellwerts, Daisy Langridge, 30, 23.
Paul Toepper, Ida Arnold, 26, 20.
Edward Danielson, Maria Johnson, 42, 43.
Olof L. Johnson, Huldah A. Benson, 26, 26.
Samuel Grzeskowiak, Josefine Bombelska, 26, 27.
William H. Kurth, Mamie L. Linbach, 46, 26.
Frank Kuomer, Jr., Frances Zalikowska, 22, 22.
Ludoit Zavadil, Marie Rabinat, 23, 19.
William Heater, Emma Belk, 32, 23.
John J. Vanssens, Nellie Kissane, 27, 22.
Fred S. Kochendorfer, Emma E. Hupp, 21, 22.
Frank Tomnitz, Alvina Arndt, 21, 18.
Thomas E. Humphries, Olga Lietz, 23, 18.
Charles Johnson, Hannah Lindstrom, 30, 30.
Aloysius Du Bois, Clara Lievens, 27, 20.
John Kovern, Weronik Crewenka, 33, 28.
Henry Johansen, Grace Eickhoff, 23, 20.
Ulion Karbowski, Antonina Szulska, 29, 22.
Hans Olson, Mary Gunderson, 36, 18.
Harris G. Hoffmann, Dorcas S. Spaulding, 58, 46.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Nitsche, Louis, 33 J.; 150 Evergreen Ave.
Nickerson, Jennie, 42 J.; 3194 Washington Blvd.
Gustafson, Mary, 41 J.; 9641 Avenue N.
Bernshold, Amanda, 28 J.; 507 N. Clark Str.
Lemann, Cora, 42 J.; 206 112. Place.
Hoffman, Christiana, 34 J.; 10111 Commercial Avenue.
Ott, William, 20 J.; 9811 Avenue M.
Koellenkorf, Louis, 61 J.; 1063 W. 20. Str.
Krumm, Frederika, 72 J.; 837 School Str.
Luke, Henry, 81 J.; 380 N. Robey Str.
Freidle, Nikolaus, 71 J., 331 Clybourn Ave.
Fleisinger, Albert, 36 J., 535 W. 20. Str.
Fink, Charlotte, 5 J., 5739 Ohio Str.
Kneuptel, August, 77 J., 82 N. Carpenter Str.
Lederer, Mary, 66 J., 2111 N. Ashland Ave.
Rotheisen, Esther, 15 J., 473 Canal Str.
Schleichert, Bertha, 63 J., 650 Belmont Ave.
Stein, Eva J., 95 J., 236 Ost 37. Str.
Thormann, Friedrich, 62 J., 1441 W. 15. Pl.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. W. und Henry Baker, zweistöckiger Brick-Anbau, 171—173 Green Str., $7000.
Frau E. Baslasky, zweistöckiges Framehaus, 2168—2170 W. 16. Str., $2300.
S. P. Schoon, anderthalbstöckiger Frame-Anbau, 2579 134. Str., $1500.
T. J. Cooney, zweistöckige Brick-Barn, 5935 Indiana Ave., $1000.
Griffin Wheel Company, einstöckige Brick-Gießerei, 262—272 N. Sacramento Ave., $12,000.
August Carlson, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 2262 Dakin Str., $1000.
Thomas Sullivan, ein- und zweistöckiger Brick-Anbau, 245 Seminary Ave., $4000.
S. Harnstrom, drei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 284—288 Evanston Ave., $45,000.
R. W. T. Christiansen, vier anderthalbstöckige Framehäuser, 1564, 1562, 1552, 1554 Elston Ave., $4800.
Louise Rossow, anderthalbstöckige Brick-Cottage, 610 Nelson Str., $1500.
F. W. Stephan, zweistöckiges Framehaus, 950 Perry Str., $4500.
Benning Bros., zweistöckiges Brick-Apartmentgebäude, sowie dreistöckiges Brickgebäude, 786—790 Mildred Ave. und 1502—4 George Str., $32,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Presser an Damen-Suits und Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor.

Verlangt: Bushelmen — Schneider an Damen-Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor. 9ok,X*

Verlangt: Bartender mit Referenzen. Nordwest-Ecke Franklin und Van Buren Str.
Verlangt: Rock- und Westenschneider. 1790 Milwaukee Ave. modi
Verlangt: Deutscher oder schwedischer Junge, um die Buchdruckerei zu erlernen. Heß, 195 Washington Str.
Verlangt: Deutscher Mann, in Privatfamilie zu arbeiten. Muß Pferde besorgen können. Zimmer 35, 94 LaSalle Str.
Verlangt: Junge von 14 bis 16 Jahren. Referenzen. 110 S. Jefferson Str.
Verlangt: 2 gute Weber. 1193 West Van Buren Str., Carpet- und Rugfabrik.
Verlangt: Uhrmacher erster Klasse. Muß wohlempfohlen kommen. Stetige Stellung. Sears, Roebuck & Co., Fulton und Jefferson Str.
Verlangt: Ein Junge, um Wege zu besorgen. 229 Randolph Str., 2. Floor.
Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und Hausarbeit zu verrichten. 90 N. Clark Str.
Verlangt: Guter Porter. Muß am Tisch aufwarten können. 186½ S. Clark Str.
Verlangt: Brotbäcker, zweite oder dritte Hand. — 169 Milwaukee Ave. mdi
Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 115 West Huron Str.
Verlangt: 2 Helfer in Strangfärberei. 398 Lincoln Ave., Strauß.
Verlangt: Dritte Hand an Brot. 2452 Lincoln Av.
Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. 542 West 12. Str.
Verlangt: Zweiter Barkeeper, ledig. Muß auch den Saloon reinhalten. Südseite Turnhalle. 3143 State Str.
Verlangt: Ein guter Lunchmann. 146 MadisonStr.
Verlangt: Junge mit Erfahrung in Apotheke. 351 Lincoln Ave.
Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß waiten können. 137 Wells Str.
Verlangt: Ein erfahrener Bartender in mittleren Jahren, unverheirathet. Guter Lohn. 150 WellsStr.
Verlangt: Gute Baisters für Männerkleider. 474 N. Ashland Ave., 2. Floor.
Verlangt: Mann, im Stall zu arbeiten. 157 E. North Ave.
Verlangt: Weber und Cutters. 581 W. 15. Str.
Verlangt: Erfahrener Kleider-Verkäufer. Moeller Bros. & Co., 830 Milwaukee Ave.
Verlangt: Erster Klasse Kuchenbäcker. 5 Tell Place.
Verlangt: Driver. $20 per Monat und Board. — 5164 Prairie Ave.
Verlangt: 3 Schneider für alte und neue Arbeit. — 3036 Archer Ave., J. B. Beuten.
Verlangt: 3 starke Kegeljungen. 30. Str. und State Str., Hermensons Place.
Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 100 Canalport Ave.
Verlangt: Guter deutscher Mann als Porter. Guter Platz für den Winter. 2223 N. Clark Str.
Verlangt: Bushelman an Custom-Arbeit. Edward Rose & Co., 200 Market Str., 5. Floor. sonmo
Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit, $1.75, Kontraktarbeit $2. 20 Teamsters, $25 und Board, alle mit freier Fahrt; 50 Farmhände, 50 für Stadtarbeit, 10 für Shop-Arbeit. 50 Arbeiter in der Stadt. In Roß' Labor Agency, 23 W. Madison Str. 20ok,1wX
Verlangt: Bücher-Hausirer. Gutes Salair und Kommission. Haymarket Theatergebäude, Zimmer 14. 20ok,1wX
Verlangt: Stallmann mit guten Empfehlungen. The Electric Light Oil & Gasoline Delivery, Clybourn Place und Hawthorne Str. sonmo
Verlangt: Driver für Deliverywagen. Referenzen u. Sicherheit verlangt. Electric Light Oil and Gasoline Del., Clybourn Place und Hawthorne Str. sonmo
Verlangt: Zwei Treiber, ledige vorgezogen. 6211 Center Ave. 15ok,1wX
Verlangt: Erster Klasse Cabinetmakers und Thüren-Moulders. 79 Churchill Str., nahe N. Hoyne Ave. 16ok,1wX
Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 418. 5ok,1w* smo

Verlangt: Männer, die Arbeit wünschen, spreche vor. Stellungen verschafft für Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäuden, $75; Männer für allgemeine Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12, Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $12; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 135 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. sonmo
Verlangt: Ein starker Junge, an Cakes zu helfen. 493 W. Chicago Ave.
Verlangt: Stallmann. Muß Geschirre repariren können. 239 12. Str.
Verlangt: Erster Klasse Rock- und Hosenmacher. — K. Müller & Son, 5443 Halsted Str.
Verlangt: Mann in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 5858 Ashland Ave. modi
Verlangt: Guter Painter. Krueger. 6712 Ashland Ave.
Verlangt: Guter Painter. 30c. Lade, 6716 Carpenter Str.
Verlangt: Junger Mann von 16—18 Jahren, im Grocerystore. Nur einer mit Erfahrung braucht sich zu melden. 479 W. 12. Str.
Verlangt: Blacksmith-Helfer. 58 Ost Fullerton Av.
Verlangt: Junger Mann, auf Pferd aufzupassen und im Treibhaus zu helfen. Muß etwas Englisch sprechen. H. Lamberger, 646 Woodlawn Ave.
Verlangt: Mann für Porter-Arbeit und einer für die Küche. 56 W. Jackson Blvd.
Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brot und Cakes. 477 W. 12. Str.
Verlangt: Porter. 1071 Lincoln Ave.
Verlangt: Bäcker für Brot und Kuchen. Lediger Mann vorgezogen. 705 W. 14. Str.
Verlangt: Ein lediger Schneider. Zu erfragen bei Solomon & Co., 215 Madison Str., Ecke Franklin Str. modi
Verlangt: Painter und Varnisher. 252 N. Ashland Ave.
Verlangt: Dinner-Waiter. 50 Cts. 22 N. State Str.
Verlangt: Ordentlicher, zuverlässiger, ledigerMann für Betten-Aufmachen und allgemeine Hotelarbeit.— 172 N. Clark Str.
Verlangt: Kräftiger Junge, Butchershop-Orders abzuliefern. 803 Ogden Ave.
Verlangt: Guter Junge, in Blumenstore zu helfen. 1263 Milwaukee Ave.
Verlangt: Ein junger Butcher. 332 Portland St. Ecke Rockwell.
Verlangt: Rockschneider und Bushelman. 979 N. Halsted Str.
Verlangt: Guter Bushelman. 385 Center Str., nahe Lincoln Ave.
Verlangt: Männer in Kohlen-Yard. Beständige Arbeit. 484 West Belmont Ave.
Verlangt: Guter Tinner. 1238 N. California Ave., nahe Milwaukee Ave.
Verlangt: Arbeitsleute, (Handlanger) an Wrightwood und Central Park Ave., 5 Blocks westlich vom Logan Square. modi
Verlangt: Chandeliermacher. Gute beständige Arbeit für Männer erster Klasse. Nachzufragen: W. H. Lau, 93 Ost Indiana Str.
Verlangt: Jungen für leichte und beständigeArbeit. Guter Lohn. 1461 Perry Str. modi
Verlangt: Cornicemacher und Helfer. 48 Mohawk Str.
Verlangt: Ein guter Rockarbeiter, ein Bushelman. F. C. Lange, 596 West Madison Str. mdimi
Verlangt: Zement Finishers und Tagelöhner; in Wilmette; stetige Arbeit; nehmt Evanston Car, Limits Barn, und in Evanston die Waukegan elektrische Straßenbahn. J. A. McGarry u. Co. safonmo
Verlangt: Starker Junge, der etwas Fleisch schneiden kann. 836 W. Madison Str. safomo
Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; Chicago u. auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 19okl,mtX
Verlangt: Solicitor und Kollektor für Haus zu Haus Arbeit auf Salär und Kommission. Adr.: D. 220 Abendpost. momi
Verlangt: Ein guter Vorbügler an Shopröcken. 26 Eugenie Str. samodi
Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets, Dampfkraft, stetige Arbeit; bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sep*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht stetige Stellung als zweite Hand an Brot und Cakes. Stadt oder Land. Adr. Louis Boß, 756 W. Madison Str., Top Flat.
Gesucht: Zuverlässiger Bartender sucht Stellung; verrichtet auch Porter-Arbeit. 159 Wells Str., 2. Floor.
Gesucht: Stetige Stellung als Bartender. Adr.: X. A. 90 Abendpost. modi
Gesucht: Ein gut empfohlener Bartender sucht Stellung. Adr.: R. Neuhaus, 54 W. Randolph Str. modimi
Gesucht: Gute erste Hand Brotbäcker, welcher gut an Wiener Backwerk und PreßburgerZwieback schaffen kann, sucht stetige Arbeit. Adr. 283 WallaceStr.
Gesucht: Tüchtiger Bartender, scheut keine Arbeit, sucht Stellung. Adr.: D. 219 Abendpost. somo
Gesucht: Junger deutscher Mann mit Erfahrung im Weingeschäft, Keller- und Lagerarbeit sucht Stelle in dieser Branche. (3 Jahre im Lande, auf einem Platze anderweitig beschäftigt gewesen.) Adr.: D. 228 Abendpost. somo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Stick-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidering Co., 254—256 Franklin Str. 20ok1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gutes Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. H. Borschel, 996 W. 21. Str.
Verlangt: Gute Finishers an Customhosen. 148 Fowler Str. modi
Verlangt: Eine gute Arbeiterin bei Kleidermacherin. 441 Center Ave.
Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 787 N. Irving Ave.
Verlangt: 2000 Häklerinnen an Circular Shawls, sowie seidenen Hauben. 732 West North Ave.
Verlangt: Ein gutes Nähmädchen bei einer Kleidermacherin. 1109 Nelson Str. modi
Verlangt: KleineMädchen, Waaren einzupacken. Beständige Arbeit. Hill Suspender Co., 165 Market Str.
Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Dampfkraft-Maschinen. Können von $7 bis $9 die Woche verdienen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.
Verlangt: Erste, zweite, dritte Handmädchen, auch Maschinenmädchen an Röcken. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave.
Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen und das Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.
Verlangt: Deutsche Mädchen, in Fabrik zu arbeiten. A. Weiskopf, 67 S. Canal Str. mdi
Verlangt: Finishers an Westen. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor. Mikkelson. safonmo
Verlangt: Corders, Finishers und Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen; Lohn während der Lehrzeit. 194 Fifth Ave., 3. Floor. jamo
Verlangt: Finisher an Knöpfen, Näher an Westen. 745 Elkgrove Ave., im Basement. jamo
Verlangt: Gute Namen-Stickerinnen mit Proben können sich melden. 70 Hastings Str. jamo
Verlangt: Noch 6 Kleidermacherinnen. Arbeit das ganze Jahr. Guter Lohn. 232 N. May Str., nahe Milwaukee und Chicago Ave. 15ok,1w
Verlangt: Finishers an Knichosen. 60 McReynolds Str. 15ok,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 276 E. North Ave., Flat D.
Verlangt: Junges Mädchen, auf ein Kind zu achten. 129 E. North Ave., 3. Floor.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 18 Fowler Str., 2. Flat.
Verlangt: Eine ältliche Frau, zwischen 30 bis 40 Jahren, um auf das Land zu gehen. 20 Meilen von Chicago. 181 W. Lake Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4104 Vincennes Ave.
Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen, eines das englisch sprechen kann, für allgemeine Hausarbeit. 76 Potomac Ave., 2. Flat, Front.
Verlangt: Waschfrau außer dem Hause. 78 Potomac Ave.
Verlangt: Ungarische Köchin. Keine Wäsche. 590 Milwaukee Ave. mdimi
Verlangt: Mädchen zur Aushilfe der Hausfrau. — 3465 Morgan Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß einfach kochen können. 4834 LaSalle Ave.
Verlangt: Mädchen. Lohn $4 bis $5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Respektable Person in einer feinen Privatfamilie als Kindermädchen, muß gute Referenzen haben (Deutsch-Amerikanerin bevorzugt). Offerten mit Angabe der Referenzen, Gehaltsansprüche u. s. w. erbeten unter D. 236 Abendpost. somo
Verlangt: Williges Mädchen für leichte Hausarbeit. 336 Mohawk Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 206 Washburne Ave. modimi
Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit; es wird eine Waschfrau gehalten Nachzufragen: 5518 S. Carpenter Str.
Verlangt: Küchenmädchen, das deutsch und englisch sprechen kann. Guter Lohn. Südwest-Ecke Monroe und Clark Str.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; modernes Flat; kleine Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Fl. modi
Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen als Köchin und sich beim Waschen und Bügeln zu betheiligen. 4346 Grand Boulevard. modimi
Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 6330 Cottage Grove Ave. modimi
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1011 West 12. Str. modi
Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 122 Seminary Ave.
Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3301 S. Halsted Str., 3. Flat.
Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. — Guter Lohn. Rosenzweig, 3559 Halsted Str.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Keine Kinder. 856 Melrose Str., zwischen Ashland Ave. und Perry Str.
Verlangt: Mädchen für Diningroom und Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.
Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeineHausarbeit. $3. 1131 Milwaukee Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 1128 Southport Ave.
Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. Muß kochen können. Casey, 1191 Blue Island Ave., Ecke Oakley Ave.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1605 Milwaukee Ave., Store.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Husarbeit. 380 Cleveland Ave.
Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen. Kann zu Hause schlafen. 411 Cleveland Ave.
Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, auf 1-Jahr altes Baby aufzupassen. 16 Crilly Court, 1. Flat.
Verlangt: Ein starkes Mädchen für Geschirrwaschen und sonstige Arbeit in Restaurant. Lohn $5. 388 Ost North Ave.
Verlangt: Einfaches Hausarbeitsmädchen in Familie von Zweien. $3.50. 347 Ost North Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 458 Ost Belmont Ave.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Mrs. Cohen, 1347 Oakdale Ave.
Verlangt: Frau für einfache Hausarbeit. 638 Osgood Str., 1. Floor.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, sowie Kindermädchen. 879 N. Leavitt Str.
Verlangt: Köchin und zweites Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 469 LaSalle Ave.
Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Waschen. GuterLohn. 5482 Greenwood Ave.
Verlangt: Ein deutsches katholisches Mädchen von 14 bis 16 Jahre, alleinstehend, kann gutes Heim bekommen. Spreche vor diese Woche. 217 LaSalle Ave.
Verlangt: Eine Köchin als Hilfe bei Chef. 166 Randolph Str.
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 3757 Wabash Ave., 2. Flat.
Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 14 Fowler Str., 1 Treppe. mdi
Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $5. 909 Milwaukee Ave.
Verlangt: Frau zum Waschen. 409 Lincoln Ave.
Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 400 Lincoln Ave.
W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel., Dearborn 2281. 5jan*
Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 588 Burling Str., 1. Flat. somodimido
Verlangt: Mädchen für Restaurant und Boardinghaus; frisch Eingewanderte vorgezogen. 2232 Archer Ave. sonmo
Verlangt: Ein Hausmädchen. Altenheim, West Madison Str., nahe Waldheim Friedhof, Harlem. safoumodi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht außer dem Hause zu nähen. 322 Sedgwick Str.
Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 123 Burling Str.
Gesucht: Perfekte Köchin sucht Stelle in erster Klasse Restauration. Adr.: D. 229 Abendpost. modi
Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privat- oder Geschäftshaus. Adr.: 670 Fairfield Av. modi
Gesucht: Deutsche Frau sucht Küchenarbeit in Restaurant oder Saloon oder Hausarbeit. 111 Miller Str., Ecke Taylor.
Gesucht: Näharbeiten aller Art, Shirtwaists und Kleiderröcke hauptsächlich. 463 Cleveland Ave., 2. Fl.
Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle im Saloon. 153 West Erie Str.
Gesucht: Junge, kräftige Frau wünscht Beschäftigung zum Waschen oder Bügeln. Montag, Dienstag oder Donnerstag. O. T. 11 Abendpost.
Gesucht: Eine Frau, tüchtig im Kochen und allen Hausarbeiten, sucht Arbeit. Annie Seidl, 572 Orleans Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht: Mann oder Frau mit Kapital, um bekannte Medizin im Großen einzuführen. 200 Prozent Profit. Adr. A. 110 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat. 314 Mohawk Str.
Zu vermiethen: 3 Zimmer Cottage, hinten; passend für 2 Leute. 900 N. Rockwell Str. dmdfsson
Zu vermiethen: Store mit 4 Zimmern; sehr billig. 228 Clybourn Ave. jamo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Straße. — Eröffnung Mittwoch, den 2. Oktober. Mittwoch, Freitag, Sonntag. Damenklasse Donnerstag Mittag. Kinderklasse Samstag Mittag. 25 Cts. 24sp,1mX
Illinois Piano College (inkorp.), 9 Eugenie Str.— Tag- u. Abend-Unterricht ertheilt; mäßige Bedingungen.—Louise Auedhausen, Direktorin.—Katalog frei. 2okl1mX
Gesangvereine!—Ein erfahrener Dirigent wünscht noch einen Verein zu übernehmen. Man adressire: F. 375 Abendpost. 15ok,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwer, 50 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen Wittfrau, nicht unter 40 Jahren zu machen. Muß etwas Vermögen haben. Agenten verbeten. Adr.: H. O., Box 23, Station S, Chicago, Ill. modi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 120 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 8aux*
Dr. Pfeiffer, 59 N. Clark Str.—Alle Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 18ok,1w

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*
Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 29oj*
Freies Auskunfts-Rechts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3j*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Illinois Furniture & Carpet House, 1615—1619 Wabash Avenue, nahe 16. Straße.
Der größte Verkauf von allen.
[illegible]
Beträge von $100; $7 Anzahlung, $5 pro Monat.
Beträge von $75; $5 Anzahlung, $4 pro Monat.
Beträge von $50; $4 Anzahlung, $4 pro Monat.
Beträge von $25; $2.50 Anzahlung, $1 pro Monat.
[illegible]
Illinois Furniture & Carpet House, 1615—1619 Wabash Avenue, nahe 16. Straße.
[illegible]
Zu verkaufen: Möbel für 6 Zimmer Flat, wegen Abreise. 393 Wells Str.
Zu verkaufen: Perfekt Garland Heizofen, fast neu; Bargain. 1411 N. Fairfield Ave.
Zu verkaufen: Schöner Parlor-Ofen. 193 Webster Ave.
Zu verkaufen: Heizofen, wenig gebraucht, billig. 241 Wells Str.
Zu verkaufen: Heizofen und Kochofen, spottbillig. 430 Larrabee Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Koupee. 874 N. Halsted Str.
[illegible]
Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaemps'er Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für feines Gilbert Upright Piano, $15 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21ok,1w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
[illegible]
A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.
Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
[illegible]
Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das KENT MEDICAL INSTITUTE, 40 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Institutes zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedensten Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, alle die Folgen der geheimen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u.s.w., beschrieben und erklärt.

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zu thun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen,

Rev. Frank Sawatzky, Winkler, Man., Can.

10jn,mo,1j

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

„Summerhayes — Hayes — Goring — viele Namen für eine junge Dame! Glauben Sie mir — falls sie auch wirklich Frau Goring heißt, kann sie doch sicher eine Scheidung durchsetzen, wenn man die Sache richtig angreift. Gorings Privatleben als Ehemann verträgt gewiß keine gründliche Beleuchtung; doch davon später. Ich fahre morgen nach Mentone, steige im Hotel zu den „Vier Winden“ ab — der Koch soll nicht übel sein! — und spiele den Familienvater, den Drachen, der die Schöne bewacht, oder wie Sie's sonst nennen wollen!“

„Das ist wirklich gut von Ihnen.“

„Und für alle Fälle gebe ich Ihnen die Adresse meiner Anwälte in London mit“ — er kritzelte emsig auf seine Visitenkarte — „Sie werden sehen, es sind junge, unternehmende Leute, keine vertrockneten Rechtskrüppel. Und damit Gott befohlen, Kinloch!“

Den ganzen endlos scheinenden Tag nach dem Blumenfest in Monte Carlo brachte Peggy in ihrem Schlafzimmer zu. Es war ja keine Unwahrheit, daß sie nicht geschlafen und furchtbare Kopfschmerzen habe, im Bett aber lag sie nicht, sondern sie wartete in Todesangst von Minute zu Minute auf die Meldung, daß „ein Herr das gnädige Fräulein sprechen wolle.“

Aber Stunde um Stunde verging, und Niemand stellte sich ein. Nach Tisch kam Fräulein Serle, die den ganzen Tag über bei ihr aus und ein gegangen war, und sagte: „Peggy, Geoffroy muß jetzt fort und möchte Dich noch sprechen. Er ist im Garten — da, nimm mein Tuch und geh' schnell hinunter.“

Das Tuch fand Peggy an dem schwülen Frühlingsabend überflüssig, aber sie ging, geisterhaft aussehend, in den Garten hinaus, wo ein Mann barhäuptig im Sternenlicht stand und auf sie wartete. Sie konnten Anfangs Beide keine Worte finden und sahen einander schweigend in die Augen. Wie zwei steinerne Gestalten standen sie sich gegenüber, kein Laut um sie her, als das leise Plätschern des Springbrunnens unter den blühenden Orangen. Vom Haus herüber aber klang Musik, ein wildes, leidenschaftliches russisches Liebeslied, das ein junger Fürst sang, und das Alles aussprach, was sie sich zu sagen hatten.

„Ich wollte Ihnen nur noch die Versicherung geben,“ begann Kinloch endlich, „daß Sie sich ganz auf mich verlassen dürfen. Ich werde Alles aufbieten, und glaube, daß Sie eine Trennung erlangen könnten.“

Eine Trennung, die auch sie auf immer trennen würde.

„Ja,“ sagte Peggy leise.

„Whiting siedelt morgen hierher über, und wird mit Goring verhandeln. Es wird gut sein, wenn Sie bald nach England gehen.“

„Ja,“ erklang es wieder wie ein Hauch.

„Und nun — leben Sie wohl! Sie wissen, was dieses Lebewohl bedeutet,“ sagte er mit gepreßter Stimme, ihre Hand ergreifend.

„Leben Sie wohl,“ wiederholte sie wie eine Nachtwandlerin.

Er fühlte aber, wie ihre Finger sich fester um die seinigen schlossen, wie sie wankte, und jetzt brach sie gar in Schluchzen aus.

„Um Gottes Barmherzigkeit Willen, machen Sie es uns Beiden nicht noch schwerer, Peggy!“ bat er mit heiserer Stimme. „Wenn ich Sie weniger liebte, würde ich nicht — so von Ihnen gehen!“

Da huschte eine kleine Gestalt in weißem Kopftuch herbei, und — wenn Darling das hätte sehen müssen! — in leichten Atlasschühchen.

„Geoffroy, mein lieber Junge, der Omnibus ist schon weggefahren, und wenn Du zu Fuß gehen willst, ist's allerhöchste Zeit!“

Peggy stand regungslos, fast den Athem anhaltend, da. Mit seinem rasch verhallenden Schritt schien jede Hoffnung ihres Herzens zu verklingen.

Whiting kam wirklich nach Mentone, und bezog seinen Wachposten in der Halle des Hotels. Frau Peregrine fühlte sich dadurch in ihrer Thätigkeit gestört, und zerbrach sich den Kopf über das Benehmen des alten Herrn. Er machte nämlich ein wüthendes Gesicht, drehte herausfordernd an seinem weißen Schnurrbart, und häufig sah man seine Lippen sich bewegen. — War er am Ende geisteskrank? Und ohne Wärter? Nein, Whiting wiederholte sich nur im Stillen die Entrüstungsreden, die er Goring halten wollte.

Aber dieser Goring kam nicht — Es vergingen zwei, drei, vier Tage. Endlich am Nachmittag des fünften erschien ein Bediensteter mit der Aufschrift: „Hotel de Paris, Monte Carlo“ an der Mütze. Mit einem Brief in der Hand trat er in die Halle und sah sich nach dem Pförtner um, wobei Frau Peregrine die Gelegenheit ergriff, sich den Brief zeigen zu lassen.

„FrauGoring, bei Fräulein Serle,“ las sie laut. „Nein, eine Dame dieses Namens ist nicht hier,“ beschied sie ihn.

Nichtsdestoweniger gelangte der Brief in Peggys Hände, und zehn Minuten darauf mußte Frau Peregrine Fräulein Serle, ihre Gesellschafterin, und Whiting eiligst den Gasthof verlassen sehen, ohne daß Jemand sich veranlaßt gefühlt hätte, sie über diese Vorgänge aufzuklären. Der Brief war aber vom Besitzer des Hotel de Paris gekommen, und hatte die Mittheilung enthalten, daß Hauptmann Goring schwer krank sei und um den Besuch seiner Frau bitte.

„Habe wohl die Ehre, Frau Hauptmann Goring zu begrüßen?“ empfing der Wirth die kleine Gesellschaft. „Der Herr Hauptmann kam schon krank hierher — Blutvergiftung durch einen Affenbiß. Soviel ich weiß, ist er gegen den Willen der Aerzte gereist, und jetzt — ich muß die gnädige Frau darauf vorbereiten — ist der Fall sehr ernst. Drei Tage war er überhaupt besinnungslos. — Wollen gnädige Frau nicht im Fahrstuhl hinauffahren?“

Peggy fand den Kranken in einem banalen Hotelzimmer. Der hochgeschwollene Arm lag auf einem Kissen; sein Gesicht war fieberig geröthet, eine barmherzige Schwester bei ihm.

„So, da bist Du ja,“ sagte er. „Schick' die Schwester fort, nimm Deinen Hut ab und setze Dich.“

Als Peggy seinem Geheiß nachgekommen war, fuhr er fort: „Ich bin fürchterlich elend geworden seit unserer Begegnung. Es wäre gescheidter gewesen, ich hätte dem Doktor gefolgt und wäre in London geblieben. Der Arm war damals schon sehr schlimm — Blutvergiftung von einem Affenbiß. Ich habe die Bestie umgebracht und sie mich, somit wären wir quitt. Da hab' ich mir eingebildet, ich würde hier gesund, und bin den Aerzten durchgegangen. Die hier haben mich ganz aufgegeben — Marschbefehl! Herrgott, Du machst ja ein ganz entsetztes Gesicht. Jedenfalls gibst Du eine hübsche Wittwe ab; nur schade, daß ich Dich nicht sehen kann.“

„O Charlie!“ rief Peggy mit erstickter Stimme.

„O Charlie! Ganz wie in alten Zeiten. Thut mir selbst leid. Dachte mir's schon ganz nett aus: eine nette, kleine Wohnung in London, im Winter hier, ganz von Neuem unter Segel gehen. — Nun kommt's eben anders. Jedenfalls war ich ein Scheusal gegen Dich, und Du brauchst nicht zu thun, als ob Du um mich betrübt wärst.“

„Ich bin's aber,“ sagte sie leise.

„Natürlich, Dir thut ja jeder kranke Hund leid. Immerhin kannst Du hier bleiben, bis es aus ist mit mir. Setze Dich mit dem Gesicht gegen's Licht, daß ich Dich besser sehe.“

„Du solltest gewiß nicht so viel sprechen.“

„Warum denn nicht? Laß mich reden, so lange ich kann. Du warst so besonders, so anders, als andere Mädchen — ich hätte Dich geheirathet auch ohne Deiner Schwester Zuthun. Machte mir nur Spaß, Euch ein wenig zappeln zu lassen. Dir wäre besser gewesen, Du hättest mich weniger geliebt, mir weniger Deine Karten gezeigt — nichts als Herz! Begehe den Mißgriff kein zweites Mal! Hättest Du mich kühl behandelt, ablehnend, wärst Du anspruchsvoller gewesen, ich wäre vielleicht immer in Dich vernarrt geblieben. Du warst so süß, so einfältig — wie frische Milch, und die widersteht Einem auf die Länge. Trockener Sekt, der wird Einem nicht über! Wo ist Kinloch? Auch hier?“

„Nein, er ist in London.“

„Einer, der nicht lügen könnte, selbst wenn er wollte. — Mich mochte er nie. Schottisches Blut — vorsichtig, und doch wieder nicht, denn in Dublin gab er mir zweihundert Pfund, die ich ihm heute noch schuldig bin.“

„Du solltest nicht so viel sprechen und Dich nicht um Geld sorgen.“

„Thu' ich auch nicht, denn ich hab's ja. Habe Dir Alles vermacht.“

„O nein, nein, das könnte ich nicht annehmen!“

„Deine Einrede kommt zu spät. Heute früh hab' ich mein Testament gemacht. Du kannst ja damit anfangen, was Du willst, meine Schulden zahlen und ein Katzenasyl oder etwas Derartiges gründen.“ —

Goring lebte noch fünf Tage, wenn man den Halbschlummer, worin er meist lag, Leben nennen konnte, und Peggy wich nicht von seiner Seite. Wenn er ihr der beste Gatte gewesen wäre, so hätte sie ihn nicht zärtlicher pflegen können. Nach dem Begräbniß zog sich Fräulein Serle mit ihrer Gesellschafterin in die Stille von Serlewood zurück.

XII. Kapitel.

In Nieder-Barton.

„Und Du bist also thatsächlich betrübt!“ rief Kathleen Hesketh aus, als sie an einem schönen Juniabend mit Peggy den Park von Serlewood durchstrich.

„Ja, Kathleen, ich bin's!“

„Du weißt ja schon, daß ich Alles wissen möchte — bitte, sag' mir, weshalb?“

„Weil —“ die junge Wittwe blieb stehen und sah ihre Freundin flehend an: „O Kathleen, wie hart Du sein kannst!“

„Ja, wenn's sein muß. Das liegt in meiner Natur.“

„Nun denn, weil Niemand außer mir ihn betrauert. — Ist das nicht zum Erbarmen?“

„Ja, das ist's. Was für ein ruchlos vergeudetes Leben!“

„Und einst würde ich das meinige für ihn hingegeben haben.“

„Und später hättest Du nicht mehr mit ihm leben mögen!“

„Nein, um keinen Preis!“ rief Peggy schaudernd.

„Und doch soll der arme Geoffroy zwölf Monate lang warten, bis Du das schwarze Zeug abgelegt hast! — Das nenn' ich Widersprüche!“

„Wer ist frei davon?“

„Und Tante Sophie vergeht vor Ungeduld, bis Du wirklich ihre Nichte bist. Sie sagte, Niemand sei so zu ihrer Nachfolge geeignet, wie Peggy; Peggy werde ihre Armen und ihre Thiere versorgen, Peggy solle ihre Spitzen und Diamanten tragen — wahrscheinlich öfter, als sie dazu kam, das arme Ding. Uebrigens höre ich, Goring habe Dir sein Vermögen hinterlassen, und Du habest seine Schulden bezahlt? Das muß eine nette Arbeit gewesen sein!“

„Wirklich nett, wenn man das Geld dazu hat. — Den Rest habe ich den Londonern Spitälern zugewiesen.“

„Bitte, wer ist denn die Frau am Parkthor?“ rief Frau Kathleen. „Das Gesicht kommt mir so bekannt vor!“

„Du kennst es auch — es ist Lizzie, meine Jungfer, jetzt Frau Collins. Geoffroy hat den Vorschlag gemacht, ihn als Wildhüter anzustellen, er ist sehr brauchbar.“

„Nun, da hat ja Deine Lizzie eine gute Partie gemacht. Guten Abend, Frau Collins, wie geht es Ihnen?“

„Großen Dank, gnädige Frau, ausgezeichnet. Gnädige Frau befinden sich wohl?“

„Ach, Sie haben ja ein Kleines!“ rief Frau Hesketh, in das offenstehende Pförtnerhaus blickend.

„Jawohl, gnädige Frau, sie schläft jetzt eben. Heißt Margarethe Sophie nach meiner früheren Herrin und Fräulein Serle. Ihre beiden jungen Herren haben viel Spaß mit ihr.“

„Meine Jungen? Um Gottes Willen, lassen Sie die Kleine nicht in deren Hände fallen!“ rief die eigene Mutter besorgt.

„Keine Angst, gnädige Frau, kenne ja die jungen Herren.“

„Kathleen, die Glocke zum Thee,“ unterbrach sie Peggy.

„Ach, das wird die Katzentischglocke sein,“ meinte Kathleen, worauf beide Damen Frau Collins freundlich zunickten und umkehrten.

„Ich muß sagen, ich hätte Serlewood kaum wieder erkannt,“ bemerkte Frau Hesketh im Weitergehen. „Du hast's wie mit einem Zauberstäbchen verwandelt.“

„Irische Uebertreibung!“ warf Peggy ablehnend hin.

„Doch. Tante Sophie hast Du von Tüchern mit einem falschen Scheitel in eine reizende alte Dame verwandelt, die mit der Jugend fühlt und alles Schöne empfindet. Die Gärten, die sonst als Simmons Privateigenthum verriegelt und durch Unkraut vor uns gesichert waren, stehen uns offen; aus der alten Leichenkutsche hast Du reizende Viktoria- und Kupeewagen gemacht. Du bist eine Fee, Peggy!“

„Falls Du Erwiderung Deiner Artigkeiten erwartest....“

„Ich verzichte darauf. Die beiden bösen Fabeldrachen, Pulsifor und Darling — was ist denn eigentlich aus denen geworden?“

„Danke für die Nachfrage. Ehrwürden Pulsifor ist ziemlich munter, wenn ihn die Gicht nicht gerade plagt. Er lebt mit einer Großnichte in einem netten Haus im Dorf, und wird an schönen Tagen im Fahrstuhl — natürlich stammt dieser von Fräulein Serle — hierher gebracht, dann humpelt er an einem Stock herum und hält Musterung über den Haushalt, das Silber vor Allem.“

„Er muß uralt sein!“

„Freilich, und letzten Sommer wäre er um ein Haar vor Alteration gestorben. Wir hatten nämlich mit Deinen Jungen in der Halle Kroquet gespielt, weil's für Tante Sophie draußen zu feucht war, und den Spielplatz mit Notenheften abgegrenzt. Dieser Greuel griff ihn dermaßen an, daß wir ihm Kognak geben und ihn mit Branntwein einreiben mußten, und er sagte dann, danach werde ihn nichts mehr wundern, auch nicht, wenn er Fräulein Serle radfahren sehen sollte!“

(Schluß folgt.)

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Das Testament der letzten baierischen Kurfürstin.

Vor einer der Zivilkammern des Münchener Landgerichtes wird augenblicklich ein Prozeß, ein Erbschaftsstreit verhandelt, der sich, trotz der gewichtigen Summe, welche seinen Gegenstand bildet, von anderen seinesgleichen nicht unterschiede, gehörten die sich befehdenden Parteien nicht den höchsten Kreisen des Landes an, und griffe die Entstehung des Streites nicht, zu einem gewissen Grade, in die Geschichte des baierischen Herrscherhauses ein. Da es auch nicht an einer Episode fehlt, welche einen stark romanhaften Beigeschmack aufweist, so ist es wohl nicht ohne Interesse, hier etwas Näheres über diese Angelegenheit zu erzählen, welche, begreiflicherweise, in München sehr lebhaft besprochen wird.

Wir müssen auf eine Weile, weit — über hundert Jahre zurück — ausholen, um dem Leser die historische Grundlage der Dinge zu erläutern. . .

An einem Februartage des Jahres 1794 herrschte des Abends festliches Treiben in der HauptstadtBaierns. Die inneren Straßen und Gassen lagen still und verödet da. Alles war hinausgeströmt nach der neuen, vielbewunderten Zierstätte Münchens, dem englischen Garten, dessen waldige Anlagen sich von der Residenz an bis weit hinaus in das Land hinzogen. Der Schöpfer dieses Parkes, den die Zeitgenossen in überschwänglichem Lobe noch über den Wiener Prater stellten, der General und „Generalleib-Adjutant“ des Kurfürsten, Graf Rumford — von Geburt ein Engländer Namens Thompson aus dem Städtchen Rumford — hatte seinem kurfürstlichen Herrn, Karl Theodor, den genannten Hof und auch die Bürgerschaft zu sich als seine Gäste geladen, um Karl Theodors wenige Tage zuvor zu Innsbruck vollzogene Vermählung mit der Erzherzogin Marie Leopoldine von Oesterreich-Modena zu feiern. Tausende von Lampen erleuchteten Wiesen und Wege, buntgeschmückte Kähne mit fröhlichen Menschen schaukelten auf den Wassern, dort, im Apollo-Tempel, ward ein Tanz der neun Musen, anderswo eine bayerische Nationalhochzeit dargestellt, Wettrennen zu Fuß belustigten das niedere Volk, und von dem von buntfarbigen Glasglocken bestrahlten englischen Thurme hielt ein wirklicher Chinese vor der staunenden Menge eine Gratulationsrede an das kurfürstliche Paar.

Diese Vermählung Karl Theodors hatte in erster Linie politische Bedeutung. Ein Jahr zuvor, 1794, war des Kurfürsten erste Gattin, Maria Elisabeth von der Pfalz-Surlzbach, nach mehr als fünfzigjähriger Ehe gestorben, ohne ihm einen männlichen Erben zu hinterlassen, und so hatte der 71jährige Greis sich entschlossen, einen neuen Ehebund zu schließen, und die 19jährige Erzherzogin zur Gemahlin gewählt. Er hoffte, bis in sein Alter rüstig, lebensfroh und ein durchaus nicht platonischer Verehrer des schönen Geschlechts, von ihr noch Vater eines Sohnes zu werden und diesem die in seiner Hand vereinigten Kurfürstenthümer Pfalz und Baiern zu hinterlassen, welche sonst an die verhaßte Nebenlinie der Herzöge von Zweibrücken fallen mußten.

Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Auch Marie Leopoldine blieb kinderlos, und als vier Jahre später eines Abends den Kurfürsten, während er mit seinen Günstlingen, dem General Baron Hertling und dem Oberjägermeister Grafen Waldkirch, eine Partie L'Hombre spielte, ein tödtlicher Schlaganfall getroffen hatte, kamen die Wittelsbacher Lande an Max Josef von Zweibrücken, den späteren ersten König von Baiern und Stammvater des jetzt regierenden Hauses.

Baiern und Pfälzer athmeten befreit auf, hatten doch die Prachtliebe und die sonstigen Passionen des dahingeschiedenen Fürsten schwer auf ihnen gelastet. Immer neue Steuern stürzten das Land in ungeheure Schulden, während der Hof ein glänzendes, schwelgerisches Leben führte und Karl Theodor seinen illegitimen Kindern, dem Fürsten Bretzenheim und dessen Schwestern — ihre Mutter war die Mannheimer Schauspielerin Josepha Seyffert — ein nach Millionen zählendes Vermögen ansammeln konnte. Und auch seine jugendliche Gemahlin athmete auf. Die schöne Enkelin der Kaiserin Maria Theresia hatte an der Seite eines so viel älteren Gatten kein beneidenswerthes Dasein geführt. Schon 1804 schloß sie eine zweite Ehe mit ihrem jungen Oberhofmeister, dem Grafen Ludwig Arco, dem Sprossen eines alten oberitalienischen Adelsgeschlechtes, dessen Stammsitz der allbekannte Kurort in der Nähe des Garda-Sees ist.

Marie Leopoldine überlebte ihren ersten Gatten Karl Theodor fast um ein halbes Jahrhundert, und als sie durch einen Sturz aus dem Wagen auf einer Fahrt nach Traunstein am 23. Juni 1848 starb, ließ sie eine Schaar blühender Kinder und Enkel zurück. Ein ganzer Kranz von zum Theil ziemlich abenteuerlichen Geschichten umgab sie zu ihren Lebzeiten; so behauptete man z. B., Caspar Hauser, der berühmte, geheimnißvolle Findling, sei ein Sohn der Kurfürstin-Gräfin. Noch leben in München Leute, die sich ihrer entsinnen. Sie wissen aber nur noch zu erzählen, sie sei in späteren Jahren so geizig geworden, daß sie auf den Bällen in ihrem Palais, der Herzog Max-Burg, trotz des Winters nicht heizen ließ und nichts zu essen gab. Daher behielten die Damen zum Tanze die Pelze an und stürzten sich die Leutnants, wenn das Fest zu Ende war, wie die hungrigen Wölfe auf die nächstliegenden Gastwirthschaften . . . Zwei weibliche Abkömmlinge Marie Leopoldinens sind es, die jetzt um das von ihr herstammende Vermögen die Hilfe der Gerichte angerufen haben. Es überlebten sie nämlich zwei Söhne, der Graf Aloys Arco-Stepperg und der Graf Max Arco-Zinnenberg. Der Erstere hatte beim Tode der Mutter keine Kinder, der Letztere deren mehrere. Nun bestimmte die Kurfürstin, daß beide Brüder — wir wollen sie der Klarheit halber kurzweg Aloys Stepperg und Max Zinnenberg nennen — zunächst zu gleichen Theilen erben sollten; stürbe aber Aloys Stepperg ohne männliche Nachkommen, so sollten zwei Drittel seines Erbtheils an den zweitgeborenen Sohn von Max Zinnenberg fallen. Nun blieb Aloys Steppergs Ehe mit einer Markgräfin Pallavicini überhaupt kinderlos. Aber nach ihrem Tode verheirathete er sich 1877 mit einer bürgerlichen Dame, einem Fräulein Oswald, und bewirkte, daß eine Tochter, die ihm bereits früher geboren worden war, legitimirt und unter dem Namen „Sofie Arco Gräfin Stepperg“ zur Gräfin erhoben wurde. Die letztere, die seit 1890 mit einem Grafen Moy vermählt ist, ist die Beklagte des Rechtsstreites.

Schon vor seiner zweiten Heirath hatte Aloys Stepperg mit seinem Bruder Max Zinnenberg einen Vergleich dahin abgeschlossen, daß im Falle des Ableben des Ersteren ohne Mannes-erben die bewußten zwei Drittel an des Letzteren SohnMax ausbezahlt werden sollten, der zwar nicht der „Zweitgeborene“, wohl aber der Zweite war, da ein zwischen ihm und seinem ältesten Bruder stehender SohnKarl inzwischen gestorben war und nur eine Tochter zurückgelassen hatte. Diese Abmachung gelangte zum Vollzug, als Aloys Stepperg 1891 — 83jährig — starb; seine Tochter, die Gräfin Moy, zahlte dem Grafen Max, von der Zinnenberger Linie, die Summe von circa 800,000 Mark aus.

Hiergegen hat nun die soeben erwähnte hinterlassene Tochter des Grafen Karl, die unvermählte Gräfin Mathilde Arco, Einspruch erhoben. Sie behauptet, der genannte Vergleich bedeute eine unzulässige Abänderung des letzten Willens der Kurfürstin Marie Leopoldine, indem durch ihn ihr Vater, bezw. sie als seine Stellvertreterin, in ihren Rechten übergangen worden seien, und sie verlangt von ihrer Kusine, der Gräfin Moy, die nochmalige Zahlung der fraglichen Summe an sie, die Klägerin.

Der Krieg der beiden noch jugendlichen Damen — sie stehen Anfangs der Dreißiger — konnte als beendet gelten, als das Münchener Gericht dieses Verlangen abwies. Nun aber scheint der Prozeß eine dramatische Wendung nehmen zu wollen, wie die gute Marlitt sie nicht hätte schöner ersinnen können sie nicht hätte schöner ersinnen können. Die Klägerin behauptet jetzt, das Testament der Kurfürstin sei überhaupt gefälscht gewesen. Eine unberufene Hand habe den streitigen Passus eingefügt, und einen offenkundigen Beweis dafür biete die Thatsache, daß dieser Passus in einer Testaments-Abschrift, die sich in dem Wagen vorfand, durch dessen Sturz die Kurfürstin den Tod fand, nicht enthalten gewesen, diese Abschrift inzwischen aber spurlos verschwunden, d. h. bei Seite geschafft worden sei.

Die klagende Gräfin Arco hat dem Gericht angeboten, den Beweis für diese Behauptungen zu führen. Vorausgesetzt, daß es dazu kommt und die Parteien nicht den Weg friedlicher Einigung vorziehen, können wir also noch manche Enthüllungen erleben, die jedem angehenden, um Stoff besorgten jungen Romandichter im Voraus auf's Angelegentlichste empfohlen seien.

Man verlasse sich darauf.

Zu irgend einer Jahreszeit kommen die Plagen von

Rheumatismus, Neuralgie, Lumbago, Sciatica.

Zu jeder Zeit ist

St. Jacobs Oel

das Meister-Heilmittel und bringt dauernde Heilung.

$2.00 für Rundfahrt

via Chicago & Alton-Eisenbahn nach Bloomington, Springfield und Jacksonville, Jll., Samstag, den 26. Oktober. Wegen näherer Einzelheiten telephonirt oder schreibt an die Stadt-Ticket-Office, 101 Adams Str.

okt18,19,21,23,24,25

In alter Pracht und Herrlichkeit.

Das alte Schloß Marienburg in der gleichnamigen Kreisstadt des preußischen Regierungsbezirks Danzig, jener langjährige Sitz des Hochmeisters vom Deutschen Ritterorden, welcher vor wenigen Jahren gründlich renovirt wurde, hat in der letzten Zeit wieder mancherlei Erneuerungen erfahren. Da ist z. B. in der Nähe des Denkmals Friedrichs des Großen am Niederschlosse die St. Lorenz-Kapelle in den Zustand, wie sie zur Ritterszeit war, versetzt worden; wenn man in den Hof des Mittelschlosses tritt, fällt die schöne Façade der wiederhergestellten Bartholomäuskapelle auf. Vom Thorzwinger des Hochschlosses wird der Besucher jetzt auch zum Parcham (Schloßumgang) geführt, auf dessen nördlichem Theile sich der von ernsten Koniferen beschattete Friedhof der Ritter befindet. Steinkugeln, wie sie früher mit den großen Büchsen oder mit Tummlern geschleudert wurden, säumen den Weg ein. Im Innern des Hochschlosses ist viel „ausgemalt“ und ausgestaltet worden, insbesondere in der Schloßkirche und St. Annenkapelle; die Schloßkirche hat reiches Gestühl, kostbare Altargeräthschaften und auch eine Orgel erhalten. In den Waffenräumen der Marienburg, die immer mehr zu einem interessanten mittelalterlichen Zeughaus wird, findet man wohlgeordnet die Bewaffnung derjenigen Völker, mit denen die „deutschen Herren“ in Berührung gekommen sind, Waffen aus dem 13. Jahrhundert, aber auch Waffenmaterial bis zur Neuzeit. Als von hohem Interesse erweist sich auch die Möbelausstellung des Schlosses durch Schränke, Tische, Truhen in altdeutschem Stil; manche Räume der mächtigen mittelalterlichen Burg haben erst in letzter Zeit einen wohnlichen Charakter erhalten. Das Schloß Marienburg wurde 1274 durch Konrad von Thierberg, den Landmeister des „Deutschen Ritterordens“, gegründet. Die erste Wiederherstellung der „Burg“ wurde in den Jahren 1817—42, die zweite, welche die Erneuerung des „Hochschlosses“ betraf, wurde 1895 in Angriff genommen.

„Garland“ Oefen und Herde

erhielten 1. Preis Pariser Ausstellung 1900.

Liebenswürdige Schwärmerinnen.

In unserer Staatshauptstadt Sacramento hat dieser Tage — plaudert der „California Demokrat“ — der dortige „Frauenklub“, ein offenbar grünender Zweig der „California Federation of Women's Clubs,“ eine Sitzung abgehalten und bei dieser Gelegenheit sind die Ziele und Bestrebungen dieser Vereinigung von Angehörigen des schönen Geschlechts von einer Frau Robert J. Burdette in dem folgenden klaren und faßlichen Satze zusammengestellt worden:

„Diesen Staat in die beste Verfassung für Frauenarbeit in ihrer erreichbarsten und praktischen Form zu amalgamiren, so daß die Frauen dieses Staates nicht eine bloße Schützenkette zerstreuter Kämpferinnen, sondern das große dominirende Element in der Entwickelung unseres unvergleichlichen Staates bilden — das ist das Ziel der Federation, ist der mächtige Hauptgrund der Existenz und der Fortdauer unseres Verbandes; und zu dem Zwecke haben sich die Frauen zu Klubs zusammengethan und die Klubs zu Distriktvereinigungen und die Distriktvereinigungen zur Staatsorganisation; und wir hoffen, daß die Staatsorganisationen sich innerhalb zweier Jahre — die logische Folge — zu einem gewaltigen Nationalverbande zusammenschließen werden.“

Das ist erhaben, das ist groß und gut. Nun kann ja die Männerwelt endlich einmal den vielbesprochenen „Rücksitz“ einnehmen, sich auf die längst verdiente Bärenhaut strecken und „con amore“ beobachten, „wie das große dominirende Element die Entwickelung dieses unvergleichlichen Staates fördert.“

Immer mehr Bündlerei — „feminini generis“ — bedeutet selbstverständlich nicht mehr Babies, nicht mehr Heims und größere Familien, sondern verstärkte Frauenrechtsagitation mit — verlängerten Debatten, Austausch der Ansichten, wie die angestrebte „dominirende Stellung“ schleuniger „errungen“ werden kann, u. s. w. Und das ist es ja, was dem Staate Noth thut! — Unter den „brennenden Tagesfragen,“ denen die Federation ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden wird, sind Forstwirthschaft, Unterrichtswesen, Reziprozität und die „Color Question.“

Und während die Huldinnen des Daseins alle diese Nüsse, an denen sich die Männerwelt bisher, ohne viel zu erreichen, die Zähne stumpf gebissen hat, knacken werden, kann Alles, was männlich, sich einem herrlichen „dolce far niente“ hingeben und dafür sorgen, daß die Kinderwiegen zu Hause in Bewegung bleiben — wenn nämlich während der Aera der Vorherrschaft der „Federation of Women's Clubs“ für dieses alterthümliche, unmoderne Möbel überhaupt noch Verwendung vorhanden sein sollte!

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Berliner Aerzte und Krankenkassen.

In der Berliner Aerzteschaft, zumal unter den Kassenärzten, herrscht gegenwärtig eine gewisse Erregung. Die Jünger Aeskulaps sind — wie man mit einem rasch beliebt gewordenen Ausdruck sagt — in eine Art „Lohnbewegung“ eingetreten. Es ist seit Langem kein Geheimniß mehr, daß die Aerzte der Krankenkassenvereine bei ihrer aufreibenden Thätigkeit nicht auf Rosen gebettet sind, und man spricht bereits allgemein von der mißlichen Lage, in der sich ein großer Theil der Aerzte in den größeren deutschen Städten befindet. In ihren Fachorganen wird der materielle Nothstand unumwunden zugegeben und immer wieder darauf hingewiesen, wie schwer gerade die Aerzte in Deutschland durch die Einführung des Krankenkassengesetzes geschädigt worden sind. Die Aerzte klagen vor Allem über die mehr als kärgliche Bezahlung, die ihnen zu Theil wird, obschon seitens der Kassenvereine stets wachsende Anforderungen an sie gestellt werden. [illegible] erhalten die Aerzte gegenwärtig etwa 25 Pfennige für die einzelne Hilfeleistung, bei anderen ist für die Konsultation sogar nur mit 17 Pfennigen bewerthet, und bei einer ganzen Anzahl von Kassenvereinen [illegible]. Die Berathungen in der jüngst abgehaltenen Aerzteversammlung spiegeln deutlich die Unzufriedenheit der Berliner Kassenärzte mit ihrem jetzigen Zustande wieder. Nun will der „Verein der freigewählten Kassenärzte“, dem die überwiegende Mehrheit der Berliner Aerzte angehört, die Lage seiner Mitglieder wenigstens zum Theil dadurch bessern, daß er bei den im Kontraktverhältniß stehenden Kassen eine Erhöhung des kassenärztlichen Honorars, Verlängerung der Verträge und eine bessere Vergütung [illegible] Stellung [illegible] sichern, hat [illegible] ren großen [illegible] „Verein Berliner Kassenärzte“, eine Vereinbarung getroffen, [illegible] zwischen Beiden bestehenden Gegensätze hat [illegible] Forderungen an die Kassenvereine gegenseitig [illegible]. Auch die Aerztekammer, die ärztlichen Standesvereine und der Aerztevereinsbund sind von der Sachlage in Kenntniß gesetzt.

Leset die „Sonntagpost“.

SCHROEDER'S

465-467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr — 465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Bruchleidende sowie alle an Rückgratverkrümmungen [illegible] leidenden [illegible] neuesten Apparaten [illegible] verschiedenen [illegible] Mutterleib[illegible] strümpfe [illegible] bänder [illegible] Armee. [illegible] Dr. F. Bert Wolfertz, [illegible] Fifth Ave. [illegible]

CHICHESTER'S ENGLISH

PENNYROYAL PILLS

Die Originalen und einzig Echten. [illegible] 10,000 Zeugnisse. [illegible] CHICHESTER CHEMICAL CO. 2445 Madison Square, PHILA., Pa.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen u. Halsleiden [illegible] Klinik [illegible] 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Arten schwacher Augen und bezüglich Eurer Augen. BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photogr. Material.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 256 W. Division Str., nahe Hochbahn [illegible]

zu mäßigen Preisen. [illegible] tags offen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten [illegible] Mitmenschen [illegible] zu heilen. [illegible] alle geheimen [illegible] leiden und [illegible] ration, [illegible] Beckenun[illegible] tionen [illegible] Heilung [illegible] (Hodenkrankheit) [illegible] vathet. [illegible] Privathospital [illegible] (Dame) bei [illegible] nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Kauft Wintersachen auf Kredit!

Wir laden das Publikum ein, in unserem Laden vorzusprechen und seine Augen an der großartigen Auswahl von eleganten

Winter-Kleidern

für Männer, Damen und Kinder

zu weiden. Kauft jetzt und bezahlt wenn es Euch paßt. Baargeld-Läden-Preise für alle Waaren; keine Wechsel zu unterschreiben, keine Erkundigungen, keine Kollektoren.

Bargains diese Woche auf Kredit.

Elegante Tailor-made Suits für Damen, zu	8.95
Elegante Automobile Coats für Damen, zu	6.45
Elegante Pariser Hüte für Damen, zu	3.50
Winter-Ueberzieher und -Anzüge für Männer, in den neuesten Moden und Stoffen, zu	7.50
Knaben-Anzüge und Reefers, alle die neuesten Muster	1.95
Schuhe für Damen und Herren, zu	1.95

ABENDS OFFEN.

LOUIS WEBER & CO

113 bis 121 HARRISON STR., ECKE CLARK.

Englands spanischer „Kompagnon.“

London, 30. Sept. 1901.

Ein hiesiges Sensationsblatt verlegt sich heute in zwei Artikeln im Anschluß an die Meldung, daß englische Stahlmagnaten im Begriff stehen, sich mit den spanischen Gesellschaften zur Ausbeutung und Entwickelung der Eisenerzminen zu vereinigen, auf eine Besprechung der englisch-spanischen Beziehungen. Was zunächst den zu bildenden Trust anlangt, so soll er die Aufgabe haben, die „American Steel Corporation“ auf dem britischen Markte zu unterbieten. Es wird beabsichtigt, fünfzehn neue Hochöfen in Bilbao zu bauen, die mit den vorhandenen Werken eine jährliche Ausbeute von 1,500,000 Tonnen liefern sollen. Das halb von Spanien, halb von England zu zeichnende Kapital soll $30,000,000 betragen.*)

Gleichzeitig mit dieser Notiz, in der in Aussicht gestellt wird, daß der Kontrakt noch Ende dieser Woche perfekt werden soll, gibt das Blatt einen von dem englischen Abgeordneten Bowles im „Nuestro Tiempo“ veröffentlichten Artikel über „Die Fortifikationen in Gibraltar“ wieder, wobei dieser Parlamentarier Gelegenheit nimmt, auf die natürliche Interessengemeinschaft beider Länder im Frieden hinzuweisen, die für jedes Land große Vortheile zeitigen müsse. Spanien sei ein großer Produzent von Handelsmaterialien, England ein großer Konsument dieser Materialien, aber es sei noch mehr als ihr Konsument, es sei ihr Verfrachter.

„In einem europäischen Kriege,“ fährt Herr Bowles fort, „sind Spanien und England noch mehr auf einander angewiesen, und ich kann nicht ohne Unruhe irgend welches Verhältniß oder irgend welchen Akt ansehen, der diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und England beeinträchtigen könnte. Solche Verhältnisse sind indeß jüngst entstanden und solche Akte, nicht von Spanien, wohl aber von einem englischen Minister aus reiner Leichtfertigkeit oder Indiskretion begangen worden.“ Dann kommt Herr Bowles auf einen Gegenstand, mit dem er in der verflossenen Kammerperiode dem Kriegsminister nicht übel eingeheizt hat, auf die Befestigung von Gibraltar. Er behauptet nämlich, daß die in jüngster Zeit auf der westlichen Seite des Felsens unternommenen Werke nicht blos die Festung schwächen, sondern Schwierigkeiten mit Spanien herbeiführen müssen. Er ist bemüht gewesen, die Einstellung der Arbeiten zu erlangen und dafür die Errichtung neuer Fortifikationen auf der Ostseite zu veranlassen. „Es ist,“ schreibt Bowles, „von den kompetentesten Fachmännern festgestellt worden, daß die einzige Möglichkeit, diese Westwerke gegen ein vernichtendes Artilleriefeuer von einem spanischen Territorium, dem sogenannten „Campo“, zu schützen, nur durch Besitznahme dieses Campo selber mit einer englischen Macht von 30 bis 40,000 Mann möglich ist. Es würde aber für Spanien sowohl wie für England geradezu grausam sein, wenn in einem gegebenen Momente dem mit einem mächtigen Feinde im Kampfe befindlichen England nur die Wahl bliebe, Gibraltar als nutzlos, weil nicht zu vertheidigen, aufzugeben, oder eine englische Armee zu landen, um das spanische „Campo“ zu besetzen. Zu dieser Alternative wird aber England gezwungen sein, sobald die Westwerke vollendet sind und die Ostseite noch keinen hinreichenden Schutz für seine Flotte bietet, es müßte denn schon Spanien als Alliirter an unserer Seite fechten oder derartige Garantien seiner Neutralität geben, die es stark genug ist, sowohl auf dem Territorium des Campo als anderswo durchzusetzen. Solche Garantien müßten natürlich sehr gewichtige sein, und es würde, so lange der Krieg dauert, doch immer die Frage bestehen, ob sie stark genug sind, daß sich England darauf hinsichtlich eines so vitalen Punktes wie Gibraltar verlassen kann. Zweifel würden sicherlich entstehen, Schwierigkeiten würden daraus folgen, und Spanien und England, die zusammenstehen sollten, könnten auseinandergehalten, für immer einander entfremdet und möglicherweise zu Feinden gemacht werden, und das Alles infolge der, durch den Bau zu ausgedehnter Werke auf der verkehrten Seite des Felsens begangenen, Dummheit eines Ministers.“

Dieser Artikel, der eine Allianz zwischen Spanien und England lebhaft empfiehlt, soll eine große Sensation in Spanien und eine allgemeine Zustimmung betreffs der handelspolitischen Interessengemeinsamkeit hervorgerufen haben. Nur der „Heraldo“ soll betreffs Gibraltars seine Reserven gemacht haben.

Der Leitartikel des erwähnten Londoner Sensationsblattes aber ist Feuer und Flamme für die Feststellung einer Interessengemeinsamkeit beider Länder und bei der Aussicht, daß das im Kriege hoffnungslos geschlagene Spanien sich an dem mächtigen Feinde auf friedlich kommerziellem Wege durch Besiegung der kolossalsten Kombination amerikanischer Kapitalisten, dank seines natürlichen Mineralreichthums und der Nähe der Märkte, rächen werde. „Und es ist nichts Phantastisches in diesem Gedanken,“ schreibt das Blatt. „In der Bai von Biskaya ist Eisen in großer Masse vorhanden, und Kohle braucht man nur zu graben. Arbeit ist billig und reichlich vorhanden, der spanische Arbeiter ist einer der fleißigsten und genügsamsten in der Welt. Das Land braucht nur Kapital und Initiative. Hiermit kann England aufwarten, und sobald einmal der Grundstein für die Entwickelung des Mineralreichthums gelegt ist, bedarf Spanien nur noch einiger Hundert Meilen Bahn, die wir für sie bauen wollen, und eine Handelsflotte, die wir ihr stellen können, um die Eisenindustrie der Welt zu beherrschen.“

*) Spanien exportirte 1899 nach England an Eisenerzen für £[illegible] Pfund Sterling, Kupfer für £[illegible] Pfund Sterling, Blei für 1,432,174 Pfund Sterling.

Bismarck-Erinnerungen.

In dem soeben erschienenen ersten Heft einer neuen Zeitschrift, die unter dem Titel „Deutsche Monatsschrift für das gesammte Leben der Gegenwart“ von Julius Lohmeyer im Verlag von Alexander Duncker (Berlin) herausgegeben wird, veröffentlicht Anton v. Werner einen Aufsatz „Fürst Bismarck und die Kunst“, in dem er von seinen persönlichen Erinnerungen an den eisernen Kanzler erzählt. Seine künstlerische Thätigkeit hat ihn seit 1870 vielfach mit Bismarck zusammengeführt. Er erinnert sich freilich nicht, jemals mit dem Fürsten eigentlich über Kunst gesprochen zu haben; aber um zu zeigen, daß dieser eine künstlerische Ader stark realistischer Natur in sich gehabt haben muß, führt er eine Aeußerung an, die scharfe Beobachtungsgabe kennzeichnet. Eines Abends im Oktober oder November 1870 wurde Anton v. Werner im Hauptquartier des Kronprinzen zu Versailles Bismarck beim Diner vorgestellt. Nach Tisch hatte Graf Bismarck behaglich auf einem Sofa Platz genommen, eine Kette aufmerksamer Zuhörer hatte sich um ihn gebildet, und er erzählte u. A. von seinem ersten Zusammentreffen mit Jules Favre in Ferrières. Er malte ihn von Kopf bis zu Fuß ab und äußerte u. A.: „Er war mir gleich sympathisch, denn er hatte so große Hände und Füße, daß er eigentlich hätte ein Deutscher sein müssen, weil das für einen Franzosen nicht charakteristisch ist. Als Anton v. Werner die „Proklamirung des deutschen Kaiserreichs“ malte, mußte er natürlich versuchen, Bismarck zu einer Sitzung für sein Bild zu gewinnen. Für Porträtsitzungen hatte der Kanzler indessen keine Zeit, aber er lud den Künstler mehrfach zur Tafel oder zum Abend ein und stellte Weiteres in Aussicht; bei einer dieser Gelegenheiten konnte er ihn mehrfach zeichnen, während er aus Scheffels „Gaudeamus“ vorlas. „Damit war aber,“ erzählt Anton v. Werner weiter, „für mein Bild immer noch nicht viel zu machen. Der Ablieferungstermin — 22. März 1877, zum 80. Geburtstag Kaiser Wilhelms — rückte immer näher, und ich wurde immer dringender. Die Frau Fürstin versprach, ihr Möglichstes zu thun. Endlich — drei oder vier Tage vor dem letzten Termin — wird mir die Fürstin Bismarck gemeldet, ich stürze aus dem Atelier hinunter und sehe, wie sich aus dem vor der Thür haltenden Wagen der Arm der Frau Fürstin herausstreckt — die beiden mächtigen Kürassierstiefel ihres hohen Gemahls mir entgegenreichend. Das war Alles . . .“ Sehr hübsch erzählt der Künstler, wie er 1878 die ihm von der Stadt Berlin gestellte Aufgabe, die Mitglieder des europäischen Kongresses in einem größeren Porträtgruppenbilde darzustellen, löste. Der Reichskanzler hatte ihm gestattet, zum Studium der delegirten Diplomaten vor Beginn der Sitzungen anwesend zu sein; Graf St. Vallier meinte dazu, er studire die Herren Diplomaten jetzt „comme les bêtes au jardin zoologique.“ In den Morgenstunden machte er Porträtstudien der Herren. Bei einer Sitzung erzählte ihm Fürst Gortschakow, daß er übermorgen achtzig Jahre alt würde. Als er dann einige Tage später den Studienkopf besichtigte, sagte er: „Mais, mon ami, Sie haben mich zehn Jahre älter gemacht.“ Ueber die äußere Gestaltung der Schlußsitzung, der Unterzeichnung der Verträge, hatte er einige kleine Wünsche, die Herr v. Radowitz und Graf Herbert Bismarck dem Reichskanzler übermittelten. Erstens sollten die Herren in Uniform erscheinen, da das Zivilkostüm zu charakterlos für ein solches Bild war. Zweitens sollten die Verträge nicht an einem hufeisenförmigen Sitzungstisch, sondern an dem kleineren Kartentisch unterzeichnet werden. Drittens wäre es ihm erwünscht gewesen, wenn bei der Unterzeichnung aus dem Buffetzimmer Sekt präsentirt worden wäre, und endlich hätte er auch gern den Reichshund Tyras mit verewigt. Nur Punkt eins und zwei wurden bewilligt; gegen Punkt vier sprach, daß das Reichsthier gelegentlich unbeabsichtigt dem Fürsten Gortschakow zwischen die Beine gefahren war und den alten Herrn fast zu Fall gebracht hatte. Mit dem Reichshund hatte auch Anton v. Werner noch seine Erfahrungen zu machen. „Ich bin gewohnt,“ erzählt er, „mit dem Malstock zu arbeiten. Als der Fürst, gefolgt von dem Reichshunde, eintrat und den Stock in meiner Hand bemerkte, rief er mir zu: „Um Gottes willen, legen Sie den Stock weg, Tyras springt Ihnen sonst an die Kehle!“ Recht angenehm für einen harmlosen Porträtmaler! Bismarcks und Napoleons Zusammentreffen auf der Chaussee von Donchery, das Anton v. Werner gemalt hat, hatte ihm der Kanzler selbst 1877 sehr drastisch geschildert. Damals erzählte der Kanzler, daß er bei seiner Kurzsichtigkeit erst, als er dem Wagen schon ganz nahe war, Napoleon erkannt habe, mit drei Offizieren am Wagen stehend. „Ich parirte mein Pferd, um abzusteigen; dabei war mir der Revolver zwischen die Beine gerutscht und genirte beim Absteigen. Ich griff danach und bei dieser Bewegung wurde der . . . (Napoleon) weiß wie eine Kalkwand.“ Als der Kanzler das Bild sah, in dem Anton v. Werner nicht die Darstellung gewählt hatte, die Bismarck in seinem offiziellen Bericht gemacht hat, gab ihm der Kanzler unbewußt Recht, indem er fragte: „Haben Sie den Kaiser gekannt? Gerade so, wie Sie ihn hier gemalt haben, stand Napoleon vor mir. Ich war in Wirklichkeit aber wohl etwas höflicher, als ich hier aussehe.“ Er erinnerte sich nicht, ob er an dem Morgen in der Eile, mit welcher er abgeritten sei, die Schärpe angelegt hätte, und meinte, es sei inkorrekt, wenn ich ihm nicht auch die Kartusche dazu gäbe. „Ich werde auf die Nachwelt als inkorrekter Soldat übergehen, und wenn der Kaiser dies sieht, so wird er es gewiß moniren. Die gute Rosa (des Kanzlers Pferd) ist gut getroffen, es war ein starkknochiges Thier, aber eine Stute, — hier ist ihr Kopf etwas männlich — sie ist erst im vorigen Jahre gestorben.“

Eine chinesische Sühnefeier.

Am 9. Juli 1900 wurden in Taiyuanfu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Schansi, 46 englische Missionare, einschließlich einer Anzahl von Frauen und Kindern, auf Befehl des Gouverneurs Yühsien ermordet. Genau ein Jahr später betraten sechs protestantische Missionare auf Einladung und als die Gäste des neuen Gouverneurs dieselbe Stadt. Nachdem die üblichen Besuche ausgetauscht waren,“ so schrieb man von dort vor Kurzem, „begannen sogleich die Vorbereitungen für eine große Trauerfeier, die auf den 18. Juli angesetzt wurde. Am westlichen Eingange zum Palast des Gouverneurs, nahe bei der Stelle, wo die Unthat geschehen war, war ein großer Baldachin aus Tuch quer über die Straße gespannt. Nicht weit davon befindet sich der Palast des oberen Stadtmandarinen (Bürgermeisters). Hier hatte man zwanzig seidene Banner aufgestellt, auf denen die Namen der ermordeten protestantischen Missionare in englischer und chinesischer Schrift verzeichnet waren. Ferner lagen dort auf einem hölzernen Gestell einige Kränze. Dies war auf die Anregung eines Mandarinen geschehen, der eine Zeit lang in England gelebt hatte; denn bei den Chinesen ist der Kranz nicht in Gebrauch. Am Morgen des 18. Juli schickte der Gouverneur den Missionaren Tragsessel, worin sie nach dem Palast des Bürgermeisters gebracht wurden. Hier empfingen sie sämmtliche in der Stadt anwesende Beamte, mit Ausnahme des Gouverneurs, der sich hatte krank melden lassen. Nach der sehr zeremoniellen Begrüßung setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran marschirten einhundert auf europäische Art gedrillte Soldaten in ziemlich guter Ordnung, dann folgten die Mandarinen, darauf kamen die Banner und Kränze, und nach chinesischer Sitte die Missionare als Hauptleidtragende zuletzt, nur der Aufrechthaltung der Ordnung wegen folgten noch dreißig Kavalleristen. Ueberall hatte sich eine Menge Volk versammelt, das sich jedoch ganz ordentlich benahm. Der erste Halt wurde beim Palast des Gouverneurs gemacht, weil man möglichst nahe bei der Stelle der Blutthat eine Andacht abhalten wollte. Dies geschah unter dem Baldachin. Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und ging langsam nach dem etwa 5 englische Meilen weit entfernten Friedhof. Dort fand eine zweite Andacht statt, bei der die Kränze auf die Gräber gelegt wurden. Schließlich verlas einer der Mandarinen eine vom Gouverneur selbst geschriebene Adresse, worin dieser sein Bedauern ausdrückte über Das, was geschehen war. Diese Adresse wurde nach der Verlesung den Missionaren übergeben. Bevor die Mandarinen den Friedhof verließen, verbeugten sie sich mehrmals tief nach den Gräbern zu, dasselbe thaten einige Vertreter der Literaten und sonstige Notabeln. Es war ein sehr schöner Tag, und alles machte einen so friedlichen Eindruck, daß man die schrecklichen Ereignisse des vorigen Jahres kaum hätte für möglich halten sollen. Der äußerliche Gegensatz konnte nicht größer sein. Und doch hatte man das instinktive Gefühl, daß der Unterschied nur an der Oberfläche haftete. Die Vertreter der Notabeln waren zwar erschienen, aber ohne die sonst bei solchen Gelegenheiten immer dargebrachten Papierrollen mit Inschriften bei sich zu haben, wie z. B. in Paotingfu unter ähnlichen Umständen es der Fall gewesen war. Auch hatten sechs Gilden der Kaufleute in Taiyuanfu erst wenige Monate vorher für den Unhold Yühsien eine Erinnerungstafel errichtet, worin sie seine Verdienste lobten. Das Volk scheint eher mürrisch und trotzig zu sein, als daß es sich der in seiner Stadt geschehenen Unthaten schämt.“

Indischer Fürst in Frankfurt.

Der Sultan von Johore, dem malaischen Fürstenthum auf der Südspitze von Hinterindien, ist vor Kurzem wieder nach Frankfurt a. M. zu längerem Aufenthalt zurückgekehrt. Er wohnt daselbst in der prachtvoll gelegenen Villa „Singapore“. In dem mit verschwenderischem Luxus erbauten Hause findet er alle Bequemlichkeiten. Weiche, schwellende Lager, indische Waffen und Kostbarkeiten, Wintergärten und das beliebte flache Dach, auf dem sich Kinder jener tropischen Lande so gerne aufhalten, bieten dem jungen Sultan und seinem zahlreichen Gefolge angenehmste Rast und Unterhaltung. Der Sultan, eine schöne schlanke Erscheinung, dessen hellbraune Gesichtsfarbe verräth, daß ein Weißer unter seinen Ahnen sich befunden habe — sein Großvater ist ein Norweger gewesen — ist keineswegs von England mit Gold für die Rechte auf sein Land abgefunden worden, im Gegentheil: Johore ist eins der wenigen Fürstenthümer, die sich, allerdings unter englischer Oberherrschaft, ihre Selbstständigkeit bewahrt haben. Der Sultan ist ein reizend liebenswürdiger ungebunden lustiger Herr. Seine große Vorliebe für schöne Pferde ist bekannt; es sind viele edle deutsche Rosse bereits von Frankfurt aus nach seiner Heimath abgesandt worden. Bewunderungswürdig ist die Eleganz und Sicherheit, mit der er seinen famosen Viererzug kutschirt und glatt durch das bewegte Straßenleben Frankfurts durchzuführen versteht. Aber auch schönen Frauen ist der junge ritterliche Fürst, der Sitte seines Landes gemäß, sehr zugethan. Im Theater sieht man ihn häufig in Begleitung hübscher Künstlerinnen. Seine Kleidung ist europäisch, aber stets mit viel Brillanten, die besonders in Form kostbarer Westenknöpfe auffallen, geziert. In seinem Hofstaat nehmen der “Yellow Count”, wie er von Fernerstehenden genannt wird, Graf Mahomet, ein Malaye, und Sir Kempel-Kerr, ein geborener Engländer, die Hauptstellen ein.

— Parirt. — Du legst es aber darauf an, daß ich dich hier mitten im Park stehen lasse?“ — „Wie du willst, mein Lieber, ich bitte dich nur daran zu denken, daß nicht alle Männer eine Person wie mich stehen lassen!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
DesMoines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 B	* 8.30 N
Ced. Rapids, DesMoines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland	* 6.30 N *11.30 N	* 7.42 B * 9.30 B * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 B
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, [illegible]	* 5.30 N	* 6.55 B
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn. [illegible]

Monon Route—Dearborn Station. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 B	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 B	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 B	* 9.25 B
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 B	* 7.00 B
[illegible]	[illegible]	[illegible]

West Shore-Eisenbahn. [illegible]

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 B. *6.30 N. *10.30 N.	*9.30 N. *9.30 B. *1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 B.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Jetzt

ist die beste Zeit, um Kleider zu kaufen. Wir verkaufen Euch auf Abzahlung **Anzüge** und **Ueberzieher** fertig oder nach Maß gemacht. Zahlt

einen Dollar

die Woche und tragt die Kleider, während Ihr für dieselben bezahlt. 13sp,frmomi*

CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY

81—83 Madison Str. (2. Floor.)

Gegenüber McVickers Theater.

Offen Abds. bis 9 Uhr. Sonntags 9—12.

$3.00 Kohlen. $3.25

Indiana Nut	$3.00
Indiana Lump	$3.25
Virginia Lump	$3.50
Hocking oder B. & O. Lump	$4.00

Small Egg, Range und Chestnut, zu den niedrigsten Marktpreisen.

Sendet Aufträge an **E. Puttkammer,** Zimmer 304 Schiller-Building, 103 E. Randolph Str. Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt. Telephone Central 331. 17ol,2mX

Versucht unser **Invigorator** Extrakt von Malz und Hopfen, Bräparirt von der **Gottfried Brewing Co.** Tel.: SOUTH 429.

Leset die „Sonntagpost“.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Die niedrigsten Preise für die neuesten

Damen-Newmarkets, Jackets, Capes

von unserem

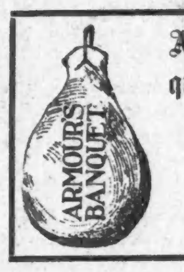
$37,500 Baargeld-Einkauf

des Popkin-Lagers zu 25c am Dollar

erregen riesiges Aufsehen unter erfahrenen Damen. Nie zuvor habt Ihr solche hochfeinen Kleidungsstücke zu solchen außerordentlich niedrigen Preisen gesehen.

Schwarze und blaue Jackets für Damen, gemacht aus ganzwollenem Flanell, mit seidener Serge gefüttert, besetzt mit Satin Bands, Auswahl in Größen, so lange sie vorhalten	39c
Damen-Jackets, gemacht aus ganzwollenem Covert Tuch, in Tan und Roth, mit Seide gefüttert, neue Aermel, doppelknöpfige Front, Rock-Kragen, wth. $7.50	$1.98
Ganzwollene Melton-Jackets für Damen, in Schwarz, Blau und Tan, loser Rücken, doppelknöpfige Front, besetzt mit kleinen Knöpfen und Satin, Bell-Aermel und gefüttert mit guter Qualität Futter, volle Auswahl in Größen, zu	$2.98
Damen-Jackets, gemacht aus ganzwollenem Frieze, in einer mittleren Schattirung von Grau, hoher Sturmkragen, ½ anschließender Rücken, Bell-Aermel, alle gefüttert, auch die Aermel, alle Größen	$3.98
Kersey Jackets für Damen, in Castor, Blau und Schwarz, gefüttert mit seidenem Romain-Futter, umgewendete Cuffs, hoher Sturmkragen, neuer Rücken, 27 Zoll lang, wirklicher Werth $10, zu	$4.98
Englische Kersey Coats für Damen, alle die beliebtesten Schattirungen, einschließlich roth, gefüttert mit feinem Romain Futter, umgewendete Cuffs, neuester Rücken, doppelknöpfige Front, hoher Kragen — in allen Größen — zu	$5.98
42zöllige Auto Coats für Damen, gemacht aus ganzwollenem Melton-Cloth, Sammet-Rockkragen, umgewendete Cuffs, mit Sammet eingefaßt, neuer Rücken, ganz gefüttert, auch die Aermel, volle Auswahl in Größen, werth $12, zu	$6.98
Popkin 27-zöllig ganzwollene englische Montagnac Tuch Coat; in beinahe jedem Laden an State Straße ist dieser Coat zu finden, gefüttert mit Skinners garantirtem Satin, hoher Sturmkragen, ½ Rücken, Bell oder Cuff Aermel, stitched an den Cuffs, die Front herunter und unten herum mit Reihen von seidener Stitching, Farben Braun, Blau und Schwarz, wir haben 1300 davon, jeder einzelne $18.50 werth — Dienstag, Auswahl zu	$7.98

Außerordentliche Werthe in **Groceries** welche von allen sparsamen Hausfrauen auf das Sorgfältigste geprüft werden sollten.



Armour's Banquet Schinken, extra fancy Sugar Cured, 10¾c

Gold Dust Washing Powder, 4-Pfd. Packet 13c

Speck, Cherry Brand, Frühstücks-Speck, per Pfund	12c	Dixie, reine New Orleans Molasses, Gall. 65c; ½ Gall.	35c
[illegible] Senf (mit Löffel), per Topf	9c	Mehl — Golden Crown, feinstes XXXX Patent-Mehl, auf Bestellung, per Faß $3.85; 1-Faß-Sack	95c
Pickles, in allen Sorten, Quart	25c	[illegible]	[illegible]
Globe Soap Co.'s [illegible] Seife, 1-Pfd.-Stücke, 6 für	25c	Extra Rio Kaffee, 7 Pfd. für $1.00; per Pfund	15c
Wool Seife, große Stücke, das Stück	3¼c	Hochfeiner Peaberry Kaffee, 6 Pfd. für $1.00; per Pfund	18c
Climax Siegelwachs, per Pfund	1c	Special Java und Mocha Kaffee, 4 Pfd. $1.00; per Pfund	25c
Victoria Wash-Compound, per Dutzend Stücke zu	19c	Royal Mocha und Java Kaffee, 3 Pfd. $1.00; per Pfund	35c
Jams, durchaus rein, 1-Pfd.-Jars, assortirt, 18c	10c	Rose Bud Brand Thee, extra Qualität, schwarz oder grün, 1-Pfd.-Büchsen	49c
Jelly, reine Frucht, per Glas	10c	New Crop ungefärbter Japan, Oolong oder Ceylon-per Pfund	45c
New York State Buchweizenmehl, das Pfd.	3½c	New England None Such Mince-Meat, das Packet zu	8c
King's Self-Rising Pfannkuchen- oder Buchweizen-Mehl, 2-Pfd.-Pack.	10c		
White Clover fancy Sugar Drip Tafel-Syrup, Gall. 59c; ½ Gall.	35c		

Korn — Sweet Blossom Marke, fancy Maine Pack, per Büchse	11c
Erbsen — Feine Marke, extra Qualität Early June, per Büchse	12c
[illegible]	15c
[illegible]	10c
[illegible]	10c
[illegible]	8c
[illegible]	8c
Aprikosen — fancy California, per Pfund	12c
[illegible]	10c

Frisches Fleisch.

Prime Native Boiling Beef, Pfund	5c
Corned Beef, unsere eigene Sorte, Pfd.	5c
Flank Steak, zart und saftig, Pfd.	8c
Frisches Leaf Lard, per Pfund	10½c

Finanzielles.

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.

4½% **Geld** zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigenthum.

Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand. 1a.mo.mi.dw

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Depmt. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 12fb.mmia*

J. H. Kraemer & Son,
93 5 Ave., Staatsztg.-Geb.
Branch-Office: 444 LINCOLN AVE.

GELD [illegible]

Schreibt an [illegible] **Erste Hypotheken** [illegible]

H. O. STONE & CO.
7 Telephone, [illegible] 206 La Salle Str.

RICHARD A. KOCH & CO.,
Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.

.... Deutsches Geschäft ....

[illegible]

1697 N. Clark Str. [illegible]

PABST [illegible]

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.

EXKURSIONEN

nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc. mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office

J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.

—Spezialität—

Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten konsularisch ausgestellt durch **Deutsches Konsular- und Rechtsbureau**

Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.

Geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vormittags. 16ag,mo,di,do,sa*

Erben-Aufruf.

Die nachstehend angeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Ill., 84 LaSalle Str., wenden.

Aichele, Anna Rosina, aus Eßlingen.
Bender, Friedrich Ludwig, aus Erbach i. O.
Buehler, Franziska, aus Weilheim.
Fischer, Paul, aus Genkingen.
Flaith, Johannes, aus Seedorf.
Gärtner, Johann Peter, aus Kreidach.
Gfroerer, Theodor Eugen, aus Tübingen.
Göller, Susanna, aus Oettingen.
Kunkel, Leonhard, aus Unterabsteinbach.
Lambrecht, Josef, aus Aichhalden.
Limbächer, Josef, aus Köngen.
Reher, Theresia, aus Harthausen.
Rieger, Anna, aus Donzdorf.
Sprügel, Rosina Margaretha Carol, aus Ilshofen.
Wahl, Rosina, aus Hausen.
Wedker, Johann Christian, aus Hall.
Wetzel, Christina, aus Gorgheim.

Vollmachten! besorgt durch **Deutsches Konsular- und Rechts-Bureau,**

Vertreter: Konsulent **Kempf,**
84 LASALLE STR.,

Offen bis 6 Uhr Abends.—Sonntags bis 12 Uhr. 3n,mi,fr,mo*

Nach Europa!

Herbst-Exkursion 18. Oktober.
$25 Havre; $27.50 Paris;
$31.10 Berlin; $31.40 Basel;
$28 Rotterdam, Amsterdam.
Extra billig Hamburg-Bremen.

Vollmachten und Erbschaften
Spezialität!

Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorgen wir zu amtlicher Taxe. Näheres bei

WM. A. SCHMIDT & CO.,
167 Washington Straße, nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1865.—Sonntags offen bis 12 Uhr.